

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Wochensonderbeilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,10 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Eing. Nr. in der Post-Vertheilungs-Preisliste für 1895 unter Nr. 7129.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. für Vereins- und Berichts-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonntagen und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 27. Oktober 1895.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Widersprüche und Gegensätze.

In diesem Augenblick bietet das Deutsche Reich ein merkwürdiges Schauspiel, das von dem Auslande nicht verstanden werden kann, und auch von zahlreichen Deutschen nicht verstanden wird. Wir Deutsche sind eben auf politischem Gebiete an die tollsten Widersprüche gewöhnt, und was bei andern Völkern unser höchstes Befremden erregen würde, das merken wir an uns selber kaum oder gar nicht. Wir meinen den scharfen Gegensatz zwischen Süden und Norden, zwischen Osten und Westen.

Während im Nordosten Deutschlands: in Preußen und Sachsen fast alle bürgerlichen und alle sogenannten staats-erhaltenden Elemente mehr und mehr in das Mittelalter zurückdrängen, der Geist des Zweigestrirns Hammerstein-Sieder als echter Reichspflanzgeist über den Waffern schwebt, und Polizei, Staatsanwälte und Richter im Schweiße ihres Angesichts von morgens früh bis in die späte Nacht hinein sich abplagen, den in der Luft herumflatternden Ideen der Neuzeit Satz auf den Schwanz zu streuen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen — sehen wir, wie in Südwestdeutschland ein gesunder, freierlicher Geist durch das Staatswesen zieht. In Würtemberg ergießt die reaktionäre Sippenschaft der Konservativen und Nationalliberalen bei den letzten Landtagswahlen so gründlich geschlagen worden, daß heute die württembergische Kammer einen bürgerlichen Demokraten zum Präsidenten hat. Im bayerischen Landtag machen die bürgerlichen Parteien Front gegen den Militarismus und bürokratische Verhöhnung und fordern ernstlich die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für den Landtag. Und auch in Baden offenbart sich ein ähnlicher Aufschwung des bürgerlichen Freiheitsgeistes.

Wir legen auf diese Erscheinungen kein allzu großes Gewicht — wir wissen, daß in unseren Kulturstaaten — und Deutschland müssen wir doch wohl den Kulturstaaten beizählen, obgleich dies angeht dessen, was im Osten und Norden vor sich geht, sehr schwierig ist — wir wissen, daß in unseren modernen Kulturstaaten mit der sich immer vertiefenden Kluft zwischen Bourgeoisie und Proletariat, die Gründung oder doch Befestigung bürgerlich demokratischer Parteien eine sozialpolitische Unmöglichkeit ist. Immerhin sind diese Lebensregungen des Volksgeistes in Südwestdeutschland im Gegensatz zu der ideo Unfruchtbarkeit und beschränkten Rückwärtserei im Norden und Osten eine hochbedeutende Erscheinung, welche der Zwiespaltigkeit des deutschen Staatswesens entspricht. Der Gegensatz zwischen Nord und Süd, Ost und West tritt nicht erst jetzt hervor. Er ist uralte. Er steckt nicht nur in unserem Staatswesen, sondern auch im Volksorganismus. Und dieser Gegensatz ist schuld daran, daß wir so viel später als andere Völker zur nationalen Einheit gelangt sind, und

sie heute noch nicht einmal organisch, nur mechanisch haben.

Vergleichen wir Deutschland mit Frankreich und England. Der französische Süden und Norden — jener mehr romanisch, dieser mehr germanisch — stehen unzweifelhaft in einem gewissen Gegensatz, aber es ist politisch nur ein Gegensatz der Form, der Methode, nicht des Wesens.

Noch geringer sind — wenn wir von Irland absehen — die nationalen Unterschiede in England.

In Deutschland ist der Gegensatz weit und tieflassend. Es ist, als ob zwei Völker in Deutschland wohnten — und zwar zwei Völker im nationalen Sinn, nicht in dem sozialen des Disraeli. Südwest-Deutschland ist demokratisch, Nordost-Deutschland ist kosakisch — wurde schon vor 60 Jahren von Börne gesagt. Und er sprach eine Wahrheit aus.

In neuerer Zeit ist ein Wort entstanden, das diese Wahrheit bestätigt und beweist — das Wort Ostelbien. Ostelbien, das ist das Deutschland rechts der Elbe — das Deutschland der Junker, der nur äußerlich beseitigten Leibeigenschaft — das Deutschland, in welchem sich noch die Fundamente des Mittelalters erhalten haben und in welchem auf diese Fundamente ein Riesenzuchthaus und eine Riesentafelrunde als Erfüllung des höchsten Staatszwecks erbaut werden soll.

Und links der Elbe — Westelbien — das ist das andere Deutschland, welches, trotzdem es von Ostelbien leider beherrscht wird, den germanischen Freiheitsgeist und Unabhängigkeitsfinn noch nicht vollständig abgestreift hat.

Nach Annahme der letzten Militärvorlage wurde eine Abstimmungsliste verbreitet, aus der hervorging, daß die große Mehrheit der in Ostelbien gewählten Abgeordneten für die große Mehrheit der in Westelbien gewählten gegen die Militärvorlage und den Militarismus gestimmt hatte.

Und so in allen Fragen, wo Vergangenheit und Gegenwart aufeinanderplayen. Es sind zwei Völker dies- und jenseits der Elbe. Und was mehr sagen will, zwei Kulturen.

In Südwestdeutschland, das die römische Bildung einsog, ist die Kultur an die zweitausend Jahre alt, fast so alt wie die französische.

In Nordostdeutschland, das nach der Völkerwanderung viele Jahrhunderte lang — bis zum zehnten Jahrhundert unserer Zeitrechnung — von slavischen Stämmen über schwemmt war, ist die Kultur höchstens halb so alt wie in Westelbien, und das germanische Element ist hier obendrein ganz verflaut. Und Slave und Slave ist bekanntlich ein Wort. Unsere westdeutschen Delegierten zum Breslauer Parteitag sahen erstaunt diese verflaute, verflaute Welt.

Das verflaute Ostelbien hat Westelbien gegenüber die nämliche Rolle gespielt, wie weiland Makedonien den Hellenen gegenüber — eine Parallele, die David Strauß

vor 30 Jahren in einer klassischen Schrift meisterhaft durchgeführt hat.

Die Sonne der Freiheit geht da auf, wo die Sonne des Tages untergeht: im Westen — das entdecken unsere Vorfahren, ein Klopstock, ein Kant, ein Schiller, ein Förster bereits vor 100 Jahren. Der Weg der Kultur geht von Osten nach Westen — oder richtiger von Nordosten nach Südwesten. Da wo der Kampf uns Dasein weniger hart ist, als im eisigen Norden und Osten, da bleibt dem menschlichen Geist auch mehr Zeit für seine Pflege und es mildern sich die barbarischen Sitten. Das Unglück Deutschlands ist, daß wir in zwei Völker mit zwei Kulturen gespalten sind. Diese Zwiespaltigkeit, die in unserer Geschichte seit der Reformation zu so tragischem Ausdruck kommt, spiegelt sich auch in unserer Reichsverfassung ab, die auf die Basis des allgemeinen Wahlrechts als Spitze der Pyramide die Pichelhaube setzt — auf die demokratische Grundlage der Volkssouveränität das absolute Herrschertum mit einem so kunstvoll zugeschnittenen Majestätsbegriff, wie nur das römische Kaiserthum ihn gekannt hat und wie er in keinem anderen Staate der Gegenwart, selbst in Rußland nicht gilt.

„Wir sind den Süddeutschen zu liberal!“ rief Fürst Bismarck einmal in dem Reichstage — es war das eines jener Hohnworte, deren Wirksamkeit in der zynischen Umdeutung der Wahrheit und Thatsachen liegt.

Das Sozialistengesetz, die Acta des Agrar-Junkerthums, die neueste deutsche Rechtsprechung, die Achtung jedes fortschrittlichen, humanen Strebens — das ist der „Liberalismus“, den der Mann des Welfensfonds im Auge hatte.

Die Makedonier haben Griechenland erobert — aber der griechische Geist hat schließlich die Makedonier erobert.

Das slavische Ostelbien hat das germanische Westelbien erobert. Preußen, die Hauptmonarchie Ostelliens hat mit makedonischer List und mit makedonischem Blut und Eisen Deutschland in sich „aufgehen“ lassen. Doch nun beginnt der umgekehrte Prozeß.

„Der Reichsgedanke hat seine Kraft verloren“ — jammern die Heptilien, und in der That, mit der geistigen Verpreufung hat es ein Ende. Der preussische Partikularismus ist nicht mehr allmächtig. In Südwestdeutschland hat der Rückschlag begonnen und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird sich die militärische Eroberung Ostelliens durch Westelbien nach tausend Jahren auf dem Boden der inneren Entwicklung als „moralische Eroberung“ wiederholen. Aus dem Westen wird die Kultur schließlich nach Osten getragen.

Der vordringende Sozialismus aber hat sicher keinen Grund es zu betrauern, wenn das Preußenthum die Segel zu streichen hat vor dem Deutschthum.

Ein Verurtheilter. (Nachdr. verboten.) Kampf und Ende eines Lehrers. Roman von Joseph Ruederer.

Eiskalt durchlief es den Lehrer. Wenn diese Drohung verwirklicht würde, so konnten Folgen eintreten, die er sich kaum ausdenken mochte, und es gab abermals zerschmetterte Hoffnungen auf wer weiß wie lange. Der Geistliche pflegte mit solchen Worten auch nicht zu spaßen und Gattl, der wie ein Träumender aus dem Zimmer taumelte und zur Treppe stürzte, zweifelte keinen Augenblick, daß diese Ankündigungen baldigst ausgeführt würden. Er ging in furchtbarer Erregung zu seiner Stube.

Gebückt trat er ein und zündete eine Kerze an. Dann sah er frier um sich. Ein Bett, ein Schrank, ein Stuhl und ein Tisch mit einigen Büchern, das war die ganze Einrichtung. An der kalten Wand hing in geschnittenem Holzrahmen eine kleine Photographie Anna's neben mehreren Heiligenbildern.

Lange stand der Lehrer in finsternem Brüten auf gleicher Stelle. Er hörte den Geistlichen die morische Stiege heraufkommen und zu Bette gehen. Unwillkürlich machte er dabei einen Schritt näher an das Fenster. Dann zogen unten im Dorfe betrunkenen Burischen mit lautem Gekohle durch die Straße, langsam verloren sie sich in der Ferne. Wieder regte sich's nirgends im ganzen Hause und im grabesstillen Zimmer, das den Träumenden wie ein enger Sarg umschloß.

Pötzlich aber riß es den Lehrer aus seiner Betäubung empor. Er fuhr sich über die Augen, blies das Licht aus und drehte sich mit einem Satz zur Thüre. Mit lautem Gepolster sprang er über die knarrende Treppe zum Vorplatz hinab und eilte durch das Hausthor, das er eilig wieder verschloß, in die Nacht hinaus.

Fastig stürmte er an der Friedhofsmauer hinab. Die schiefstehenden Grabkreuze im matten Lichte der Mondsilber wuchsen wie sturmbewegtes Schilf daraus hervor. Vom

Richtthum hämmerte die Uhr zehn schwerfällige Schläge, die das alte Gebäude ganz rebellisch machten. Im Gehüll ächzte und stöhnte es unter dem anschlagenden Klöppel, Staub und Mörtelstückchen lösten sich kuisierend von den Wänden. Als Gattl unten im Torfe ging, verklang der letzte Schlag mit zuckenden Tonwellen in der reinen Luft.

Zum Forsthaus zurück eilte der Lehrer. Eine fieberhafte Erregung hatte ihn gepackt. Was er heute erleben mußte, das wollte er hinausreißen in alle Welt als grauesames Unrecht, das man ihm zugefügt hatte. War er bis jetzt überall der Gemäßigteste und Unterdrückteste gewesen, diesmal wollte er's darauf ankommen lassen und trohig die Stirne bieten. Er wollte nicht länger die Tullsankeit des geprügelten Hundes zur Schau tragen, er wollte loschlagen mit aller Gewalt. Wie und wann, das sollte ihm der Förster raten, den er jetzt aussuchte.

Als er aber vor dem erleuchteten Fenster einhielt und, hinter Nebenblättern versteckt, die schlummernde Anna im Arme ihres Vaters gewahrte, da gewann er's nicht über sich, die beiden zu stören. Er betrachtete mit bitteren Gefühlen dies Bild häuslichen Friedens und ballte während die Hände gegen das Pfarrhaus. Dann schlich er um die Försterei und wanderte ziellos über die Hochwiese hinan. Wichtig bauten sich vor ihm die Felswände auf, die im letzten Schimmer der verschwindenden Mondsilber geipensisch beleuchtet waren. Gattl wäre am liebsten tief in die Klüfte auf dem schmalen Jagastieg hineingewandert, aber ein frischer Luftzug wehte vom Thale heraus und trug am Ohre des Wanderers ein Geräusch vorbei, das ihn wie ein Ruf vom Leben berührte. Musik und lautes Gelächter rauschten seltsam vermengt für einen Augenblick aus der Tiefe empor.

Gilg floh das Geräusch er in die gewaltige Schlucht hinein, die sich als schwarzer Rachen zwischen zwei klöbige Berge geprenzt hatte. Dort verschwand es in dem dumpfen Brausen des gewaltigen Sturzbaches, des Gais, wie man ihn in der Gegend nannte.

Betreten blickte der Lehrer zurück. Er hatte erst etwas Gleichmuth beim Hinaufwandern gefunden, als er diese

starke Gebirgswelt vor sich sah, die nichts von der Niedertracht der unter ihm liegenden Menschheit wußte, jetzt aber rissen ihn diese sonderbaren Laute, die so geheimnißvoll an ihm vorbei gezogen waren, wieder gewaltsam ins Thal seiner Sorgen hinab.

Er sah das Wirthshaus erleuchtet. Von dort war also der Lärm gekommen, man tanzte und sang noch. Wie? Wenn er jetzt hinunterginge und einige der Bauern aufsuchte, die Zeugen des heutigen Vorfalles gewesen waren. Das wäre kein übler Gedanke! Gattl erwog ihn nach allen Seiten, während er seine Augen fest auf das Licht in der Tiefe heftete. Endlich aber kam er nach langem Grübeln zu einem Entschlusse und jagte von dem Eingange der brausenden Schlucht hinweg, eilig den Weg hinunter, den er gekommen war.

In der Gaststube des Wirthshauses ging es lustig zu. Graue Staubwolken flogen zu den schmutzigen Zylindern der Petroleumlampen hinauf, und unter ihnen bewegte sich ein dunkler Knäuel tanzender Paare beim Klänge zweier Zithern jauchzend und brüllend durch den vollgepropften Raum. An den breiten Wandbänken, den geöffneten Fenstern entlang, saßen Ältere Bauern in festlichen Kleidern und unterhielten sich. Einige rauchten Pfeifen, die anderen hielten abgeschmülte, zerfetzte Zigarrenstummel, die längst keinen Dampf mehr gaben, zwischen den Fingern und redeten dabei zu den Nachbarn hinüber; wieder andere saßen da, die Hände in den Hosentaschen und blickten theilnahmslos an allem in die Tanzenden hinein oder zum Gattlisch hinüber, wo der Förster Gispert mit den Wirthsleuten am selben Platze weilte, den er schon am Morgen eingenommen hatte.

Auf seiner Stirne waren mittlerweile rothe Flecken hervorgetreten und die verschwommenen Augen sahen wie verglast drein. Trotzdem hielt er sich noch recht gut aufrecht und interessirte sich für alles, was in der Stube vorging.

Ein junges Mädchen, das am Ofen neben einem alten Bauern saß und eifrig auf die Notenblätter der Zither

Die Debatte über Carmaux

In der französischen Kammer wurde auch gestern noch nicht zu Ende gebracht; und sie hat solche Dimensionen angenommen, daß es sogar nicht leicht sein wird, sie heute zu beenden. Indem wir uns eine zusammenfassende Besprechung vorbehalten, seien heute nur einige Hauptpunkte hervorgehoben. Jaurès, der den Gegenstand in allen seinen Theilen beherrschte und auf wirksamste vorführte, kam am ersten Tage nicht zum Schluß, und zwang am zweiten Tage die Majorität durch seinen Vorschlag, daß der Kammerpräsident Brisson die Vermittlung in Carmaux übernehmen soll, zu donnerndem Applaus. Die Begrüßung hielt jedoch nicht vor; und als das Ministerium durch Pengués erklärte, daß es die schiedsrichterliche Lösung nicht annehmen könne, schlug die Stimmung wieder um, und ist die Annahme des Antrages, die jetzt den Sturz des Ministeriums bedeuten würde, zweifelhaft geworden. Das Ergebnis der heutigen Kammer Sitzung kann erst nach Schluß der Redaktion telegraphisch bekannt werden. Wir bitten also die Leser, unter „Depeschen und neuesten Nachrichten“ nachzusehen.

Wir lassen nun ein Telegramm der Wiener „Neuen Freien Presse“ über den ersten Tag der Debatte folgen:

Paris, 24. Oktober. Die heutige Sitzung der Kammer begann um 2 Uhr nachmittags. Die Tribünen sind überfüllt. Die Carmaux-Frage interessiert alle Kreise. In der Deputierten-Loge erblickt man den weißen Charakterkopf Rochefort's. Auch viele Damen haben sich auf den Tribünen eingefunden. Das Haus war anfangs leer, füllte sich aber bald. Nur die Rechte war schwach vertreten. Als Jaurès die Tribüne bestieg, herrschte große Bewegung. Der Präsident ergreift wiederholt das gelbe Lineal, um mit demselben, anstatt die Glocke zu gebrauchen, stark auf den Tisch zu schlagen und damit Ruhe zu schaffen. Jaurès vertritt seine Interpellation über Carmaux. Er hebt hervor, er wolle die Haltung der Regierungsorgane besprechen, die den Interessen und den Gesetzen der Republik entgegen sei. Die Ministerfrage sei weniger wichtig. Die Kammer soll Mittel finden zur Beilegung des schmerzlichen Konfliktes zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern. (Beifall.) Jaurès bespricht dann die Verhältnisse in Carmaux, das Vorgehen Kességuier's, der vor Jahren wegen einer Patent-Affäre strafgerichtlich verurtheilt worden ist. Wenn man solche Erinnerungen hat, ruft Jaurès, darf man nicht hart sein gegen andere. Wenn Kességuier sagt, daß er seine Arbeiter besser bezahlt als die anderen, so ist dies damit zu erklären, daß er die besten Glasarbeiter hat und daß die Arbeit in Carmaux so schwer ist, daß die Arbeiter nur kurze Zeit aushalten. Das Ministerium trat für Kességuier ein, es benutzt die radikalen Parteien, um die Arbeiter zu bekämpfen. (Stürmischer Beifall auf den Bänken der Sozialisten.) Baudry d'Asson ruft dazwischen: „Sie wenden sich wohl nicht an mich!“

Jaurès bespricht ferner die Haltung Kességuier's. Dieser Herr war nicht immer gegen das Arbeitersyndikat. Es gab eine Zeit, da er es für seine Zwecke, für industrielle und politische, benutzte. Jaurès macht dann eine Enthüllung, die großes Aufsehen erregt. Derselben zufolge veranlaßte Kességuier im Jahre 1891 seine Arbeiter, an dem Generalstreik teilzunehmen, und leistete Beiträge für die Streikliste; er wollte den Streik, weil er höhere Löhne zahlte als die Konkurrenten und den Wunsch hegte, auch diesen höhere Löhne aufzuzwingen. (Bewegung.) In großer Aufregung fortfahrend, erzählt Jaurès, wie einmal wegen eines Kohlenarbeiterstreiks in der Glasfabrik nicht gearbeitet werden konnte. Die Arbeiter gingen zu Kességuier und fragten: „Wann keine Arbeit?“ Als nun Kességuier auf den Kohlenarbeiterstreik als Ursache hinwies, bemerkten sie, er möchte doch aus fremden Gebieten Kohle kommen lassen. Kességuier meinte, die Frucht wäre zu theuer, worauf die Arbeiter sagten: „Wir wollen aus unserer Tasche die Frachtdifferenz bezahlen, damit nur die Arbeit keine Störung erleide.“ (Bewegung.) Als aber Kességuier das Arbeiter-Syndikat zu politischen Zwecken gebrauchen wollte, verhielt es sich ablehnend. Kességuier kandidirte in Toulouse für die Kammer und wuthete den Arbeitern zu, ein Wahlmanifest zu seinen Gunsten zu erlassen und zu erklären, er sei ein guter Arbeitgeber und guter Republikaner. Die Arbeiter antworteten ihm: „Ja, Sie sind ein guter Patron, aber wir haben unsere politische Ueberzeugung. Wir sind freie Männer, wir sind Sozialisten und müssen deshalb für Ihre Gegner sein.“ Da begann nun der Kampf Kességuier's, der das Syndikat brechen wollte. Er verfolgte politische Zwecke; er will den Dank der hohen Bourgeoisie verdienen, welche, statt ein Regime der Reformen einzuführen, ein Regime der Furcht etabliert. Es war zur Zeit des Kabinetts Dupuy, als das eben Erzählte in Carmaux geschah, und Dupuy sendete dorthin seine Polizei. — Dupuy ruft seinen Protest dazwischen. — Jaurès: Ihre ganze Politik protestirt gegen Ihren Protest. Das ist ja die einzige Existenzberechtigung Ihrer Politik, die jetzt auf jede Kritik lauert. (Lärm.) — Präsident Brisson fordert den Redner auf, nicht auf ein früheres Kabinet zurückzukommen. —

spieler herabblühte, schien ihn besonders zu fesseln. Schon lange hatte er hinübergeblüht und jetzt fragte er den Wirth, wer die Kleine sei.

„Das ist ja de Poiten Kathi, Herr Förster.“

„Warum tanzt denn de net?“

„Ja, die geht halt noch in die Christenlehr'. S' is ja erst siebzehn Jahr.“

„De is dem Poiten sei oanziges Kind, net?“

„Ja, mei“, brummte verlegen der Wirth, „wie man's halt nimmt, Herr Förster, der Poiten hat ja den Hansl a no von der Oerthammer Marie, die später nach Wallberg g'heirathet hat.“

„So? Hat er den Buab'n b'halt'n?“

„Ja freilich! Den hat er nach dem Tod von seiner Frau glei ins Hansl g'nommen. Denn der gilt alles, aus dem soll ja amal noch etwas B'sonderes werden, meint er, der Poiten.“

„O, Jessad!“ rief der Förster verächtlich.

Der Wirth stimmte ihm bei:

„Des hat nämlich dem Poiten der Lehrer in den Kopf g'setzt, der möcht' ihn alleweil 'rumbringen, daß er den Buab'n — ja man muß lachen — 'n Maler werden lassen soll.“

Göpfert lachte unbändig und schlug auf den Tisch:

„Da, ha! n' Maler, 'n Maler! So an Banernbuab'n? Hat ma scho so was Dummes g'hört auf der Welt? Der Lehrer macht ent ja no das ganze Dorf verrückt. Seid's froh, wenn er bald 'nausg'schmissen werd.“

„Ja, s' is schon so.“ lachte der Wirth, der zutraulicher geworden war.

„Und der alte Esel, der Poiten, glaubt an den Schwindel, den eahm der Lehrer vermach't?“

Nun mischte sich die Wirthin ins Gespräch:

„Man möcht' s' fast meinen, Herr Förster,“ sagte sie und rückte näher heran, „der Poiten is eben unser reichster Bauer. Er hat sechz'g Stüd' Vieh, drei Almen.“

„Zwoa Häuser“ nickte der Wirth. —

„No und da lönn't er sich scho was erlauben, und den Buab'n in d' Stadt 'neischicken, weil er so wie so 'in Herrn Benefiziaten sei'n Rath net folgen will.“

„Was möcht' denn der Herr Benefiziat?“ fragte der Förster neugierig.

(Fortsetzung folgt.)

Jaurès: Das Ministerium vor gestern will das Ministerium von morgen sein. Der Redner erzählt hierauf, wie der Streik aus lokalen Wahlen hervorgegangen sei, bei denen Arbeiter gewählt wurden, die Kességuier dann entließ; er beschwert sich über die parteiische Haltung des Präfecten sowie der Richter in Albi und erklärt, daß er niemals zum Streik gerathen habe. Er habe weder mit einem Worte noch mit einer Geste zum Streik aufgefordert. Im Gegentheil, er habe vor dem Streik gewarnt und auch jetzt wolle er die Versöhnung herbeiführen.

Nach einer erbetenen Erholungspause schildert Jaurès, wie konfliktant das Arbeitersyndikat gewesen sei, wie es sogar der Entlassung zweier Führer zustimmte, die bei den Wahlen gewählt wurden. Aber wie lautete die Entscheidung Kességuier's? Die Entlassung aller Führer und eine Lohnreduktion — das war die Antwort auf die Unterwerfung der Arbeiter. Man sollte meinen, daß das Ministerium jetzt seine Haltung ändern werde. Die Seele des Ministers des Innern bewegt jetzt ein gewisses anderes Syndikat, bei dem politische Interessen engagirt sind. (Beifall.) Uebrigens hat der Minister des Innern bei seiner Wahl die Arbeiter-Syndikate zu finden gesucht und sie mobilisirt; jetzt bekämpft er diese Syndikate. Wenn es sich um gewisse politische Syndikate handelte, würde er nicht da sein, um sie zu bekämpfen. Kességuier hat den Arbeitern die Arbeitsbücher zurückgestellt, und man kann nicht sagen, daß sie Streikende seien; es seien vielmehr Menschen ohne Arbeit. Der Redner weist auf Uebergänge der Regierungsorgane hin und greift den Minister des Innern an, der die Arbeiter vergewaltigt. Verdächtige Polizeispione trieben die elendlichen Mandoer. Ein Arbeiter, der einen Politiken einen Dummkopf nannte, wurde in 45 tägiger Haft verurtheilt. (Entrüstungsrufe.) — Sozialist Faberot: Dies geschah nicht einmal unter dem Kaiserreich! — Jaurès höhnt den Minister des Innern mit der Frage, ob es wahr sei, daß er gesagt habe, die Arbeiter sollen sich bewaffnen und in die Wälder von Carmaux ziehen. — Minister Pengués: Nicht wahr! Ich höre das zum ersten Mal. — Jaurès theilt noch verschiedene Fälle mit. Eine Lehrerin wollte eine Stelle, und man knüpfte an die Erfüllung ihres Wunsches die Bedingung, daß ihre Brüder, die Glasarbeiter sind, die Arbeit aufnehmen. Die Haltung der Gerichte und Staatsanwälte kennzeichnend, sagt Jaurès, daß sie keine Justiz, sondern eine Mischung von Justiz und Justiz sind, Jaurès, der bereits vier Stunden gesprochen, äußert hierauf das Verlangen, seine Rede morgen fortzusetzen.

Nachdem der Minister des Innern auf die baldigste Erledigung der Interpellation Werth legte, findet morgen eine Sitzung zur Fortsetzung der Debatte über die Interpellation, betreffend den Streik von Carmaux, statt. Jaurès wird morgen noch zwei Stunden reden. Er sprach heute sehr lebhaft und heftig gestikulirend; vieles, was er vorbrachte, machte Eindruck in der Kammer.

In einer bürgerlichen Pariser Korrespondenz heißt es über die Debatte des zweiten Tages:

Die heutige Kammer Sitzung begann um 2 1/4 Uhr unter Brisson's Vorh. Der sozialistische Abgeordnete Jaurès, der gestern über die Willkür der Beamten und Richter und über die Rolle, die der Präfect des Departements Larn bei dem Ausbruche in Carmaux spielte, eingehend besprochen hatte, nahm heute seine Rede wieder auf und behauptete, daß der Director der Glashütten besonders zwei mächtige Helfer zur Seite gehabt habe, nämlich das Elend und die Fäulnis. In der Regierung habe er, daß sie gelitten habe, das unwürdige Arbeiter nach Carmaux berufen worden seien, aus dem französischen Glashütten-Syndikat zu vernichten. Zur Fäulnis habe man gegriffen, indem man aussprengte, daß 1/3 der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten und man nun nur noch eine geringe Anzahl zur Ausbildung der Läden brauche. Ten auf diese Weise angelockten Arbeiter hätten die Anständigen Deputationen entgegen geschickt, um sie von der Wahrheit zu unterrichten. Diese zu beseitigen, sei eine Hauptfrage der Regierung gewesen. Die Fäulnis mit den neu angeworbenen Arbeitern seien von den Genossen mit Gelangenstransporte bewacht worden und letztere hätten Befehl gehabt, jedermann zu verhaften, der mit den Arbeitern sprechen wollte. Als Beweis hierfür verlies Jaurès Stellen aus dem „Nonvelliste de Lyon“. Trotzdem seien nur 40 auswärtige Arbeiter nach Carmaux gelangt, von denen die Hälfte sofort wieder umkehrte, als sie sich über die wahre Lage vergewissert hätten. Dafür, daß ihnen das Ausstandscomité einen Zuschuß für die Heimreise gewährte, wurden die beiden Kassier wegen Betrugs und Diebstahls verhaftet.

So die Korrespondenz.

Nachdem Jaurès gestern, am 23. d. M., seinen Vorschlag begründet hatte, erhielt er besonders scharf angegriffenen Minister des Innern Pengués das Wort. Er sprach, Jaurès nachahmend, so lang, daß er seine Rede heute fortsetzen mußte. Die vorliegenden Telegramme bringen im wesentlichen nur Vermuthungen über das Schicksal des Antrages Jaurès, der in Paris jedenfalls ernstlich genommen worden ist, als in den Redaktionsdrängen der Taute Voh, die ihre Liebe zu Crispit auf Herrn Pengués, der ihrer ja auch würdig ist, übertragen zu haben scheint. —

Unser Pariser Korrespondent schreibt über die Debatte des ersten Tages:

Paris, 23. Oktober. (Sig. Bericht.) Jaurès' Interpellation über die Vorgänge in Carmaux. Genosse Jaurès hat gestern in einer dreistündigen, nur von einer kurzen Erholungspause unterbrochenen Rede seine Interpellation über die Vorgänge in Carmaux entwickelt, ohne daß es ihm jedoch möglich gewesen wäre — so umfangreich ist sein Beweismaterial von den Familien Kességuier's und der mit diesem verbundenen Regierungsbehörden — dieselbe ganz zu Ende zu führen, weshalb denn auch der Schluß seiner Rede, die einen wahren und zwar erschütternden Anklage-Akt bildet, auf heute vertagt werden mußte. Was aber die weitere Debatte auch immer bringen und wie sie auch immer endigen mag, so steht doch jetzt schon fest, daß es weder Herrn Ribot und noch weniger Herrn Pengués oder Herrn Trarieux gelingen wird, der öffentlichen Meinung glauben zu machen, daß sich die Regierung in dem Streite zwischen Kességuier und seinen Arbeitern neutral benommen und unparteiisch gehandelt habe, da die von Jaurès vorgebrachten, von ihm vorher kontrollirten und darum unentzerrbaren und unwiderleglichen Thatsachen das strikte Gegenheil nur allzu klar zeigen. Es wird der Regierung auch nicht gelingen, in der üblichen Verdrehung der Thatsachen, den Konflikt oder deren Verschärfung der sozialistischen Abgeordneten aufzulösen, so, als er ausbrach, sich kein einziger von ihnen in Carmaux besond und Jaurès' nachdem er von den Glashüttern telegraphisch hiervon verständigt worden war, sein Möglichstes that, um denselben zu beilegen. Auf seine Intervention hin hatten die Glasarbeiter das Schiedsgericht angerufen, auf seine Intervention hin sich dieselben bereit erklärt, trotz der Entlassung Bando's und Pelletier's, die eine gesuchte und gerollte Provolation war, die Arbeit wieder aufzunehmen. Vom 15. August bis 29. September befand sich kein einziger sozialistischer Abgeordneter in Carmaux, so daß dieselben Blätter, die, wie das „Journal des Débats“ ic. sonst immer diese sozialistischen Abgeordneten als Streikapostel, Numwegler u. s. w. hinstellen, dieselben nun mit einem Mal als Exferture der Arbeiterfrage, als Friglinge bezeichnen, die es, weil deren Immunität während der Kammerferien aufgehoben sei, nicht wagten ins Streikgebiet zu gehen. Und doch, wenn einer als Streikapostel und Numwegler hingestellt zu werden verdient, so ist es sicherlich Herr Kességuier, der 1891 zum Bedarf seiner, natürlich gegen seine Konkurrenten gerichteten Streikpropaganda 1000 Fres. in die Kasse der Glasarbeiter-Gewerkschaft einzahlte, wovon sich die Regierung, wie ihr dies Jaurès anheimgestellt, aus den Säcken der Gewerkschaft leicht überzeugen kann. Was für die Öffentlichkeit von ganz

besonderem Interesse sein dürfte, ist die von Jaurès nachgewiesene Beuchelei und Verlogenheit der Herren, die die Gewerkschaften unter dem Vorwande bekämpfen und zu beseitigen suchen, daß sie einen Heerd politischer Agitation bilden. Die Wahrheit ist, daß die Gewerkschaften bloß darum verfolgt werden, weil sie sich nicht zu Werkzeugen der Unternehmer und der Regierung hergeben wollen, weil deren Mitglieder anstatt den Schwanz der Bourgeoispartei zu bilden, sozialistische Politik treiben. Kességuier's Zorn datirt namentlich von dem Zeitpunkte her, wo die Gewerkschaft der Glasarbeiter sich geweigert hatte, seinem Verlangen nachzukommen, seine Kandidatur in Toulouse durch ein Manifest zu unterstützen, in welchem sein Lob als Arbeiterfreund und guter Republikaner gesungen werden sollte. Und Herr Pengués, der Minister des Innern, dem die Hauptquid an dem provokatorischen Vorgehen des Präfecten des Norddepartements wie an dem des Kommissars Cordel trifft, der zur Zeit, da er in St. Etienne operirte, eine Bombe im Justizpalast hinterlegte, um seinen Eifer als Entdecker anarchistischer Attentate desto leichter belunden zu können, Herr Pengués, der noch bei der Interpellation betreffend die Annullirung der Entschädigung des sozialistischen Bürgermeisters von Romilly den Unternehmern entschieden recht gab, die ihre Arbeiter, die sich mit Politik befassen, auf Pfahle werfen, er ließ bei den letzten allgemeinen Wahlen von 1893 große, auf rothem Papier gedruckte Wahlausrufe placardiren, die von mehreren Präsidenden und Vizepräsidenten verschiedener Gewerkschaften seines Wahlbezirkes unterzeichnet, seine Kandidatur aufs wärmste empfahlen, wie dies Jaurès durch Vorlegung eines Exemplars dieser Wahlausrufe zur sichtslichen Verlegenheit Pengués unwiderleglich nachgewiesen. Und diese Herren wagen es dann, die Gewerkschaften Politik vorzuwerfen!

Auf die Einzelheiten der Jaurès'schen Interpellation, von deren jede eine wichtige Anklage bildet, wird es Zeit sein, zurückzukommen, wenn die Regierung darauf geantwortet haben wird. Nur möchte ich noch auf einen Zwischenfall hinweisen. Als nämlich Jaurès in Ausführung seiner Interpellation erwähnte, daß Dupuy zur Zeit, da er Ministerpräsident war, sich in Carmaux erkundigen ließ, ob die Grubengesellschaft und die Glashüttenkompanie genügend Vorräthe hätten, um ihren Arbeitern bei der ersten Gelegenheit Widerstand leisten zu können. Da erhob sich dieser mehr verachtete als gehabte Sozialistenfeind, um dagegen zu protestiren, erklärend, daß er stets offen und loyal gehandelt habe, wodurch er sich aber nur die vom anhaltenden Beifall begleitete Replik Jaurès' zugog: „Ihre ganze Politik protestirt ihrerseits gegen Ihre Protestation“, hinzusetzend, daß seine aggressive Haltung gegen die Sozialisten seine einzige Existenzberechtigung als Chef der Regierung gewesen sei und daß er nur auf die Ereignisse und Krisen laute, um wieder Minister zu werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, 26. Oktober.

Die Dortmunder Nachwahl hat nach der letzten an uns aus Dortmund gefandten, um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags ausgegebenen Depesche folgendes Resultat ergeben:

| | |
|-----------------|----------------|
| Lütgenau (Soz.) | 17 574 Stimmen |
| Müller (nat.) | 17 320 |
| Leising (Z.) | 14 549 |

Nach unkontrollirbaren Angaben der Gegner hat Lütgenau vor Müller bloß einen Vorsprung von 28 Stimmen.

Nach unserer Depesche wurden gestern im Dortmunder Wahlkreise 49 343 Stimmen abgegeben gegenüber 46 734 am 15. Juni 1893. Die Wahlbetheiligung war somit außerordentlich stark, für alle um das Mandat kämpfende Parteien wurden mehr Stimmen als im Jahre 1893 abgegeben. Am stärksten ist der Gewinn der Centrumspartei, der auf den starken Zuzug politischer Arbeiter nach den Kohlenrevieren zurückzuführen ist. Wenn die Stimmen für Lütgenau nicht in gleicher Weise wie die der Gegner zugenommen haben, so ist dies wohl vor allem auf den Kandidatenwechsel zurückzuführen, während die Kandidaten unserer Gegner seit langer Zeit sich um das Mandat beworben haben. Berücksichtigt man die gegenwärtige Zeitströmung, die gegen uns von allen Seiten ins Werk gesetzten Verfolgungen, so muß der Erfolg unserer Partei als ein besonders bedeutungsvoller betrachtet werden.

Ueber den Ausfall der Stichwahl eine Vorhersage zu machen, ist unmöglich. Sicher ist, daß unsere Parteigenossen es an keiner Anstrengung fehlen lassen werden, den so heiß umstrittenen Wahlkreis endlich in den Besitz der Sozialdemokratie zu bringen.

Ueber die Verhandlung gegen Genossen Rauch in Hannover schreibt der „Volkswille“:

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit fand heute, Freitag, vor der Strafkammer I des hiesigen Landgerichts die Verhandlung gegen den Genossen Rauch statt, welcher durch den Artikel: „Ein Kaiserwort“ einer Majestätsbeleidigung sich schuldig gemacht haben soll. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte in Aussicht darauf, daß die „Anschuldigungen“ Behauptungen der Sozialdemokratie sind, wie er ausführte, besonders gegen die Monarchie und deren Spitze richten, daß man es hier nicht mit einem „Verführten“, sondern mit einem „Verführer“ zu thun habe, und weil der Artikel in einer Zeit erschienen sei, in welcher die nationale Begeisterung hohe Wogen geschlagen: Ein Jahr Gefängnis und sofortige Inhaftnahme. Nach einer, in jeder Hinsicht vorzüglichen Verteidigung durch den Herrn Rechtsanwalt Lenzberg erkannte das Gericht auf vier Monate Gefängnis. Außerdem sollen unserem Genossen die Kosten des Verfahrens zur Last; der Antrag auf sofortige Verhaftung wurden von dem Gerichte abgelehnt. Strafmildernd kam bei der Bemessung der Strafe in Betracht die Erregung, in der Genosse R. sich infolge der Angriffe der gegenwärtigen Presse befunden, — daß die Vertheidigung gelegentlich einer Abwehr geschähe, zu welcher er berechtigt gewesen sei, und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten.

Bei der Einweihung des Reichsgerichts-Gebäudes in Leipzig hat der Kaiser eine Rede gehalten, in deren Verlauf er sagte:

„An dieser Stätte wird, wie wir erwarten, das Reichsgericht, als gewissenhafter Hüter der deutschen Rechtsinheit, auch ferner für die Wohlfahrt und für den Ruhm des Reichs zu wirken bemüht sein.“

Die von uns bei der Feier der Grundsteinlegung kundgegebene Hoffnung, daß dem Verlangen des deutschen Volkes nach größerer Einheit seines Rechts durch ein gemeinsames bürgerliches Gesetzbuch in nicht zu ferner Zeit entsprochen werde, geht ihrer Erfüllung entgegen. Es gereicht uns zur Genugthuung, daß zugleich mit dem Einzuge in dieses Haus dem obersten Gerichte die bestimmteste Aussicht erwächst auf eine weitere Entfaltung seines Wirkens im Sinne der großen, ihm bei seiner Begründung durch die verbandelten Regierungen und den Reichstag gestellten Aufgabe. Durchdrungen von der Bedeutung, welche der ergründeten und gerechten Handhabung der Gerechtigkeit für die Erhaltung des inneren Friedens und für die Hebung des Wohlstandes der Nation zukommt, haben wir beschloffen, im Namen der verbandelten Fürsten und freien Städte in dem neu errichteten Bau gemeinsam mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen, als dem Gebietsberm, und unter Mitwirkung von Vertretern des Reichstages den Schlüssel zu legen.

Gottes Segen ruhe auf diesem Hause! Möge die Rechtsprechung, die sich hier vollziehen wird, dazu helfen, daß Recht

und Gerechtigkeit überall zur Geltung gelange, und daß die Treue in allen deutschen Ländern wachse!

Daß Recht und Gerechtigkeit überall in deutschen Ländern zur Geltung gelange, hoffen auch wir noch zu leben.

Die Glaubwürdigkeit unter Eid ist zunächst von etlichen staatsanwaltschaftlichen Beamten den Sozialdemokraten bestritten worden, weil sie Sozialdemokraten finden, so etwas macht Schand. Jetzt ist auch den Dissidenten ähnliches passiert. In einer Verhandlung, die am 2. Oktober vor dem Schöffengericht in Königsberg i. Pr. gegen einen Schlossergesellen wegen Beamteneidverletzung stattfand, hatte der Vertreter der Staatsanwaltschaft in seinem Plaidoyer über einen der Zeugen geäußert, dieser sei Dissident und ihm daher schon ein Meineid zuzutrauen. Inmitten des Vorgangs veröffentlichten sechs Mitglieder der Freien evangelisch-katholischen Gemeinde zu Königsberg in dortigen Blättern folgende öffentliche Erklärung:

Die Nr. 125 des hiesigen sozialdemokratischen Organs „Volksstimme“ bringt den Bericht einer Schöffengerichtsverhandlung, nach welchem der Vertreter der Staatsanwaltschaft den Eid eines Zeugen unter anderem damit als ungläubwürdig begründet, daß der Zeuge Dissident ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hat also in seiner amtlichen Stellung die generelle Behauptung hingestellt, daß Dissidenten ein Meineid leichter zuzutrauen sei, als den Mitgliedern staatlich anerkannter Konfessionen. Organüber dieser schweren Beleidigung des Dissidenten erheben die Unterzeichneten als Mitglieder einer Dissidentengemeinde (der freien evangelisch-katholischen Gemeinde zu Königsberg) einen öffentlichen Protest. Als Dissidenten sind wir in unserem sittlichen Gefühl durch eine derartige Äußerung der Staatsbehörde aufs tiefste verletzt. Nicht nur unsere religiösen Gefühle werden durch die völlig unbedeutende Auslassung der Staatsanwaltschaft gekränkt, sondern auch unser Recht als Staatsbürger wird schwer geschädigt. Die Verfassung des Staats gewährleistet uns volle Religionsfreiheit. Ist es nicht ein direkter Widerspruch dagegen, wenn wir bei der Ausübung einer staatsbürgerlichen Pflicht, eines staatsbürgerlichen Rechtes — der Eidesleistung vor Gericht — als ungläubwürdig, als meineidverdächtig, d. h. als der Lüge, des Verbrechens verdächtig erklärt werden, weil wir Dissidenten sind? Wir besitzen mit vollster Bestimmtheit jedes Urtheil einer Staatsbehörde über den sittlichen Werth unserer religiösen Anschauungen zurück. Wir erklären es für durchaus unzulässig, der uns vom Staate garantierten Religionsfreiheit widersprechend, daß die Staatsbehörde unsere religiösen Anschauungen zur Grundlage ihres Urtheils über unsere bürgerliche Glaubwürdigkeit als Zeugen benutze. Wir müssen vor Gericht schwören als Staatsbürger. Das ist unsere Pflicht und unser Recht als Staatsbürger. Wenn die Form des Eides mit unseren religiösen Anschauungen nicht übereinstimmen sollte, so ist das Sache unseres Gewissens. Als Staatsbürger müssen wir den Eid in der bestimmten von unserm Volke unabhängigen Form leisten. Als Staatsbürger fordern wir dann aber auch als unser gutes Recht, daß unser Eid ebenso vollständig beurteilt wird von Seiten der Staatsbehörde, wie der Eid jedes Bürgers, welcher Konfession er auch angehört.

H. Burdinsky, P. Rödner, Theobald Kupp, Dr. Jul. Kupp, Karl Schmidt, R. Steller.

Diese Erklärung wahrte in völlig überzeugender Weise die staatsbürgerlichen Rechte der Dissidenten gegen die Anfechtung durch Beamte, wie ja auch in Wort und Schrift die Sozialdemokratie energisch Verwahrung eingelegt hat gegen die Anfechtungen der Glaubwürdigkeit eines Mannes vor Gericht, weil er Sozialdemokrat sei. Aber was mit Anfechtungen der Glaubwürdigkeit begann, hat mit Verurtheilungen wegen Meineids geendet. So kam es den Dissidenten auch ergeben. Eine solche Entwicklung wird ernstlich durch die eigenartige Auffassung vom Kampfe für Ordnung, Sitte und Religion, die viele der eifrigen Kämpfer beherrscht.

Auf die Slawisierung des östlichen Deutschlands nützen bekanntlich in erster Reihe die Großgrundbesitzer hin, indem sie die billigen polnischen und russischen Arbeiter importieren. In einem Artikel der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 22. Oktober war behauptet, daß infolge der Zulassung der Arbeiter aus Rußland zur vorübergehenden Beschäftigung in inländischen Betrieben während der Sommermonate in den letzten Jahren nahezu 60 000 russische Polen entgegen den ministeriellen Vorschriften bei uns zurückgelassen seien. Dagegen werden sich die amtliche „Berl. Correxp.“ mit folgenden Worten:

Auf welchen Erhebungen diese Behauptung und namentlich die Zahl 60 000 beruht, ist in dem Artikel nicht angeführt. Mit den amtlichen herangezogenen Erhebungen steht die Behauptung des Artikels in vollem Widerspruch; nach ihnen kann insbesondere von einer so großen Menge zurückgelassener Arbeiter gar keine Rede sein. Wenn jedoch in dem Artikel gesagt ist, daß zur Wiederübernahme der ohne Auslandspass nach Deutschland gekommenen russischen Arbeiter erst langwierige diplomatische Verhandlungen mit Rußland erforderlich seien, so scheint der Verfasser das am 12. Februar 1894 abgeschlossene deutsch-russische Uebereinkommen nicht zu kennen, wonach die beiden Regierungen sich verpflichtet haben, auch ohne vorangehende diplomatische Verhandlungen ihre gegenseitigen, gegenwärtigen und ehemaligen Staatsangehörigen wieder zu übernehmen. Um diese Vertragsbestimmung in jedem Falle verwirklichen zu können, ist ausdrücklich vorgeschrieben worden, daß die zugelassenen Arbeiter in Besitze irgend eines über ihre russische Staatsangehörigkeit Auskunft gebenden amtlichen Legitimationspapiers sein müssen. Zum ersten Male tritt nämlich in dem Artikel die Behauptung hervor, daß viele der beschäftigten Landwirthe auf die Zulassung der ausländischen Arbeiter ohne erheblichen Nachtheil verzichten könnten und dies auch gern thun würden. Bisher sind an amtlicher Stelle — namentlich auch im Hause der Abgeordneten — aus den beteiligten Kreisen nur Wünsche laut geworden, welche aus einer Erleichterung der für die Zulassung der fremden Arbeiter aufgestellten Bedingungen abzielten. Es wird Sache des Artikelschreibers sein, seine verschiedenen Behauptungen zunächst unter Beweis zu stellen.

Ob's 60 000 Russen oder einige Tausende weniger sind, bleibt sich ziemlich gleich. Weit interessanter ist das amtliche Eingeständnis, daß aus allen beteiligten Kreisen (lies: Großgrundbesitzer-Kreisen) die erleichterte Zulassung der Polen und Russen verlangt wird. Das sind dieselben Leute, die der Unterdrückung der heimischen Polen zuzubehln!

Herr von Hammerstein hat doch immer Glück gehabt. Das Vertrauen seiner Freunde hat bis zum allerletzten Augenblick Stütz gehalten und ihm die allerwerthvollsten Dienste geleistet. Als der nominelle Akzeptant der zwei Wechfel über je 200 000 M. für angelegte gelieferte Papier, Graf Finkenstein, die Fälschung konstatirt hatte, war besagter Graf selbst noch immer so merkwürdig naiv zu zweifeln, ob denn nun wirklich der bereits nach

Sistrans abgereifte Freund Hammerstein der Fälscher sei. Auf Veranlassung eines Finkenstein'schen Rechtsbeistandes wurde deshalb in Sistrans bei Herrn v. Hammerstein selbst telegraphisch angefragt, ob die Unterschrift: „Graf Finkenstein“ wirklich von dem edelen Freiherrn Meisterhand nachgeahmt worden sei. Ob darauf eine Antwort aus Sistrans eingetroffen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls erklärt dieser Vorgang, daß nachher, als der Staatsanwalt auf die Suche ging, von Herrn v. Hammerstein in dem Tiroler Kurort keine Spur mehr zu finden war.

Dieses schier unbegrenzte Vertrauen ist um so erstaunlicher, als dem Herrn v. Hammerstein schon vor längerer Zeit einmal eine recht böartige Verwechslung von Mein und Dein nachgewiesen wurde. In der Generalversammlung des freisinnigen Volksvereins „Franz Biegler“ in Bräunletheilte darüber, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, der Vorsitzende, Rechtsanwalt Freie, mit:

Wenn ein Streit darüber bestehe, ob die Freunde des Herrn von Hammerstein schon im Januar oder April oder gar erst in dem Moment von seinem verwerflichen Treiben Kenntnis erhielten, als er in die „Ferien“ ging, so liege der Fall, von dem Herr (Meiner) erzählte, wohl, fünf Jahre zurück. Damals gab Herr von Hammerstein Vorleser der bezw. „Wichtigsten des Aufsichtsrathes der Hagelversicherungs-Gesellschaft „Vorussia“ in Berlin gewesen, während die Herren Krüger und Ed das Amt der Direktoren verwalteten. Herr von Hammerstein hat als kontrollirendes Mitglied des Aufsichtsrathes die Verpflichtung gehabt, die Kasse und die Bücher der Gesellschaft zu revidiren. Dabei habe er aber die Gelegenheit benützt, für sich selbst Darlehen aus der Kasse zu entnehmen. Insbesondere handelte es sich um einen Betrag von 15 000 M., den er mit Genehmigung der Direktoren für sich aus der Kasse entnommen habe. Allerdings habe er behauptet, es wäre für diesen Betrag eine Sicherheit in Pfandbriefen hinterlegt worden. Aber mit Ausnahme der drei beteiligten Personen habe diese Pfandbriefe niemals jemand gesehen. Dieser Fall sei jedoch nicht vereinzelt geblieben. Es seien auch noch andere Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Die beteiligten drei Personen hätten sich gegenseitig Provisionen aus der Kasse bewilligt, so daß dieselbe in hohem Grade in Anspruch genommen worden sei. Jedesmal vor der Verteilung der Geldbeträge unter sich hätten sie sich von einem Generalagenten große Summen auszahlen lassen und, um dieses Manöver zu verdecken, habe man falsche Bilanzen aufgestellt. Einer der beteiligten Generalagenten, der jetzt in Breslau wohne, habe Lärm geschlagen, die Sache zur Anzeige gebracht und Beschwerde beim Minister erhoben. Dieser habe dem damaligen Polizeipräsidenten v. Richthofen die Untersuchung übertragen. Dieser habe Beamte seinerseits einen anderen Herrn mit der Untersuchung beauftragt und zwar — den Schwager eines der Direktoren. Die mitgetheilten Thatsachen wurden nicht-destoweniger festgestellt. Die Folge sei gewesen, daß der Aufsichtsrath darauf bestand, daß Herr von Hammerstein sein Amt niederlege. Die 15 000 Mark seien wohl in irgend einer Weise ersetzt worden. Zwölf Personen, die alle zu der Partei des Herrn von Hammerstein gehörten und von denen über die Hälfte Grafen und Barone waren, hätten von der Sache Wissen gehabt und wären verpflichtet gewesen, davon dem Staatsanwalt Mittheilung zu machen. Doch charakteristisch aber sei der Schluß der Angelegenheit. Der Generalagent, der die Sache aufgedeckt habe, sei von der Gesellschaft entlassen worden.

Deutsches Reich.

— **Reichstags-Ergebniswahl** in Plesch. Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung“ sind bei der Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreise Plesch bisher für Radwanst (Pole) ca. 5500, für v. Huene (Zentr.) 8100 Stimmen gezählt. Die Wahl Radwanst's gilt als gesichert.

— Das Geheimmittelwesen soll einer reichsgesetzlichen Regelung unterworfen werden, da die langjährigen Verhandlungen darüber jetzt zum Abschluß gelangt sind. Wie die „Pharm. Ztg.“ mittheilt, haben die verbündeten Regierungen sich geeinigt, von einer Aufstellung von Vorschriften über den Handel und Vertrieb von Geheimmitteln gänzlich abzusehen, da in den Apothekerordnungen der einzelnen Staaten bezu. in den überall gleichmäßig erlassenen Vorschriften über den Verkehr mit stark wirkenden Arzneimitteln diese Materie bereits hinreichend geregelt ist. Dagegen soll in diesen Bundesstaaten ein Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln mit folgendem Wortlaut erlassen werden: Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung menschlicher Krankheiten zu dienen, ist verboten. — Durch diese Bestimmungen wird eine mildere Praxis bezüglich der Anpreisung von Geheimmitteln eingeleitet.

— Zur Sache Schröder und Genossen weist die „Vergifliche Arbeiterstimme“ gelegentlich der Schließung der Sammlungen für die Arbeiter-Verurtheilungen auf die hohe moralische Bedeutung dieser Sammlungen hin, welche die Bedeutung der materiellen Leistung noch übertrage. Dem Wahrheits der Geschworenen tritt die öffentliche Meinung nicht bei; sie befindet sich auf der Klarheit, unweidungweise Art ihren Muthen an die Ansicht der Verurtheilten. Wie unheimlich muß denen, die an dem Ansehen unserer gegenwärtigen Justiz interessiert sind, bei diesem Urtheil eines großen Theiles — vielleicht der Mehrheit — unserer Volkses werden!

— Ueber Wagenmangel auf Staatsbahnen in Obersachsen geht der „National-Zeitung“ folgender Notizschrei telegraphisch zu:

Zur schweren Schädigung der Kohlenindustrie und ihrer Arbeiter dauert auch in dieser Woche der Wagenmangel in unverringelter Stärke fort. Schon von Dienstag, als dem zweiten Tage der Woche, an wurde allmorgendlich vom Wagendirektor die Parole ausgegeben, daß voraussichtlich nur drei Viertel der Verhältnisse hergestellt werden können. Es sind dies für das ganze Revier rund 3300 Wagen bei einer Bestellung von etwa 5500, also nur 60 pCt. des Bedarfs. Thatsächlich fehlten denn auch am Dienstag rund 1100, am Mittwoch rund 1800, Donnerstag rund 1200 Wagen, und heute (Freitag) ist trotz angelegter voller Verhältnisse die Lage kaum besser. Die Schäden, welche aus dieser so unzulänglichen Leistungsfähigkeit des Staatsbahn-Wagenparks erwachsen, sind enorm, und die Nothwendigkeit, die Wiederkehr solcher Verhältnisse in endgültiger und energischer Weise zu verhindern, tritt immer mehr zu Tage. Welchen Mangel an Voraussicht und Organisationsfähigkeit hat die Eisenbahnverwaltung bewiesen!

— Zum Fall Weber geht uns aus Köln folgende Depesche durch das Wolff'sche Bureau zu: Nach Mittheilungen des Landesdirektors der Rheinprovinz war angeblich der in der Presse erschienenen Beschuldigungen gegen Beamte der Provinzial-Irrenanstalt Andernach wegen der Behandlung des Geisteskranken Weber das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Die Ermittlungen haben die Unrichtigkeit der Anschuldigungen ergeben, so daß zu einem Disziplinarverfahren kein Anlaß vorlag; dagegen wurde auf Antrag des Verordnenden in Andernach die strafgerichtliche Verfolgung beantragt.

München, 28. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Bei der Fortsetzung der Wahlrechtsdebatte trat Sebott (freis.)

für eine Wahlreform im Geiste des Reichstagswahlrechts ein. Wagner (natlib.) stellte sich auf den gleichen Standpunkt und drückte seine Sympathie für das Proportionalwahlrecht aus. Gantler (freis.) betonte energisch, daß bei den dunklen Plänen, die man jetzt in Berlin im Schilde führt, das allgemeine Wahlrecht als Palladium des Volkrechts mit allen Mitteln verteidigt werden müsse. Deterer (Zentr.) betont, daß er den von ihm stets vertretenen staatsrechtlichen Standpunkt, wonach eine Verfassungsänderung unter der Regenshaft unmöglich sei, nicht verlassen könne. Er motivirte deshalb den Uebergang zur Tagesordnung und empfiehlt denselben ferner, weil bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Kammer eine Einigung über ein befriedigendes Wahlgesetz unmöglich sei. Schäfer (Zentr.) erklärt sich in seinem Namen und dem einer kleinen Anzahl seiner Parteigenossen mit dem Antrage Grillenberger bis auf einige kleine Bedenken einverstanden. Der Minister des Innern Fritsch erklärte in gewundener Rede, daß die Regierung davon absehe, eine Verfassungsänderung einzubringen, weil die zu einer Verfassungsänderung nöthige Zweidrittelmehrheit in dieser Kammer nicht erreichbar sei. Daraus wird die Sitzung vertagt.

— Den Freidenkern scheint's überall in Deutschland an den Krügen zu geben. In München ist nämlich der „Münchener Freidenkerverein“ von der Polizei als ein politischer Verein erklärt worden, dem Studenten und Frauen fernbleiben müssen. Im Statut war ausdrücklich betont worden, daß der Verein keine Politik treibe. Der Verein hat beim Minister Beschwerde erhoben.

Leipzig, 28. Oktober. Durch das Andrängen der am Dreßdener Bahnhof versammelten Menge brach der Eisenzaun nieder, hinter welchem die ausstrahlenden Eisenbahnwagen stehen. Ebenso stürzte eine Sandsteinsäule ein, wodurch ein 12-jähriger Knabe getödtet und mehrere Personen verletzt wurden.

Frankreich.

— Ueber das Verhältniß zu Madagaskar wird aus Paris depeeschirt:

Deute ist der Wortlaut des Vertrages mit Madagaskar hier eingetroffen. Die Königin nimmt das französische Protektorat mit allen seinen Folgen an. Frankreich wird Madagaskar in allen auswärtigen Beziehungen vertreten. Der französische Präsident wird mit der Wahrnehmung der Beziehungen zu den Vertretern der fremden Mächte und der Regelung aller Fragen betraut, welche die auf Madagaskar lebenden Fremden betreffen. Frankreich wird auf der Insel die für die Ausübung der Schutzhoheit nöthigen Truppen unterhalten. Die innere Verwaltung wird von dem französischen Residenten kontrollirt. Die Königin verpflichtet sich, mit inneren Reformen vorzugehen und keinerlei Anleihe ohne Ermächtigung seitens Frankreichs abzuschließen. Die Regierung wird den Vertrag nicht vor dem 20. November der Kammer vorlegen.

Der Premierminister von Madagaskar Raimisairivony ist durch einen Nachfolger ersetzt worden, welcher jetzt sein Amt antreten soll. Sämmtliche Truppen der Hoandregierung sind entworfen und entlassen worden. General Duchesne hat eine neue Miliz gebildet, die unter dem direkten Oberbefehl der Franzosen steht.

Türkei.

— Zur Situation liegen folgende Meldungen vor: Aus Trapezunt vom 8. Oktober an Bord des österreichischen Lloyd-Dampfers „Venus“ schreibt ein Kölner Landmann als Augenzeuge der „Kölnischen Zeitung“ Einzelheiten über die grauenhafte Hehelei unter den Armeniern in Trapezunt. Wenigstens sechshundert Armenier wurden getödtet, dagegen fielen keine fünf Törken, ein Zeichen, daß der Ueberfall ganz unvermuthet erfolgte und die Armenier unbewaffnet waren. 2000 Weiber und Kinder fanden Zuflucht in dem Jesuitenhospital; der österreichische Konsul nahm 200 Weiber und Kinder bei sich auf. Der Gewährsmann theilt weiter mit, daß der Aufstand auch in der ganzen Umgebung ausbrach, die armenischen Niederlassungen angezündet, Menschen verbrannt und erschossen wurden. Der Lloyd-Dampfer wurde vom Konsul zurückgehalten, damit sich die Europäer retten könnten, wenn der Aufstand sich erneuerte. Nach einwöchigem Aufenthalt mußte die Fortsetzung der Fahrt auf einem dänischen Dampfer erfolgen.

Nachrichten aus Stutari zufolge hat daselbst ein blutiger Konflikt zwischen Mohamedanern und Katholiken stattgefunden. Auf beiden Seiten gab es mehrere Tödtet und Verwundete.

Partei-Nachrichten.

Bei der Stadtraths-Wahl in Dieburg wurde Genosse Simon Röder, trotz aller reichlichen Anschuldigungen durch die Zentrumsänner, mit 209 von 379 abgegebenen Stimmen zum Stadtrath gewählt.

In Zürich sprach kürzlich der Parteigenosse und Advokat Otto Lang in einer Parteiverammlung über das Thema „Bauer und Sozialdemokrat“. Nach dem Bericht der „Zürcher Post“ führte er aus, in der schwerwichtigen Landwirtschaft hätte sich die Verwahrlosung, welche die Industrie durchgemacht hat; die Unterdrückung der Kleinwirthschaften durch das Entstehen von Großbetrieben, also die Proletarisierung der Bauernstand, die größte Zahl Besitzender, und selbst die verschuldeten Bauern wären für die Idee des Sozialismus nicht empfänglich. Die staatlichen Subventionen würden, verglichen mit dem Arbeiterstand, einseitig der Landwirtschaft zugewendet.

Todtenliste der Partei. In Klein-Krohenburg in Hessen starb unser Genosse Maximilian Abt nach kurzem Krankenlager; er war bis zu seinem Tode ein prinzipiellster Vertreter unserer Ideen.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Reichsbauordner Herbert in Stettin hat am Donnerstag eine sechswochige Gefängnisstrafe angetreten, die ihm wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere der Armee vom dortigen Landgericht auferlegt worden ist.

— Die Tendenz der Zeitung. Wegen Beleidigung der Direktoren der Zeche „Walsphalia“ war Genosse Bloch in Dortmund als verantwortlicher Redakteur der „Reinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung“, vom dortigen Landgericht zu Strafe verurtheilt worden. Er hatte eine Mittheilung über einen Unglücksfall auf dem Schachte Katterschub II veröffentlicht und dabei erwähnt, es seien nur fünf in Unrichtigkeit waren es mehr Arbeiter mit dem Transport des Verunglückten ins Krankenhaus betraut worden. Daran war die Bemerkung gewesen: „Sollte es wirklich nicht möglich gewesen sein, die erforderlichen Leute auf einige Stunden zu entnehmen?“ Das Landgericht erblickte in diesem Satze den Vorwurf für die Direktion, daß sie im Interesse des Gelderwerbs es unterlassen habe, mehr Arbeiter und Unteroffiziere der Armee um an einem Orte der Menschlichkeit theilzunehmen. Der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) wurde dem Angeklagten nicht zugestanden, da der Presse nicht das Recht zustehe, Mißstände unter beleidigenden Äußerungen zu rügen und die von dem Angeklagten redigirte Zeitung die Tendenz verfolge, die Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber aufzubringen. Die vom Angeklagten angelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

— Wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Lindemann hatte sich der Redakteur der „Niederrheinischen Volksstimme“, Genosse Wessel, vor der Düsseldorf-er Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um

die bekannte Hafenbau-Angelegenheit, durch welche die Feuer- zahlende Bürgerstadt Düsseldorf infolge von „Rechenfehlern“ städtischer Beamten 6 Millionen Mark mehr hat zahlen müssen, als projektiert war. Wenn der Hafen fertig ist, wird er pro Jahr gleichfalls 200 000 M. Zuschuß bedürfen, was amtlich bestätigt worden. Das alles hatte die „Vollstribüne“ angemerkt, um die Erinnerung an das nunmehr schon längere Zeit schwebende Disziplinungsverfahren gegen die schuldigen städtischen Beamten wieder aufzufrischen. Oberbürgermeister Einbemann gab selbst den schleppenden Gang des Verfahrens an, sowie daß er sich schon dreimal danach erkundigt habe. Wessel wurde trotzdem zu 500 M. Geldstrafe verurteilt.

— Wie von Amts wegen für die Verbreitung sozialdemokratischer Literatur gesorgt wird, zeigt ein Vorfall in Frankfurt a. O. Dem Redakteur unseres dortigen Parteiorgans, der „Märkischen Volksstimme“, waren wegen seiner Unfähigkeit, die Gerichtskosten (die sich infolge der vielen Prozesse für eine städtischen Höhe summieren) zu bezahlen, mehrere Gegenstände, darunter auch die Medien und Schriften Lassalle's, sowie die Bloß'schen Geschichtswerke der deutschen und französischen Revolution gepfändet worden. Auf den Einwand, daß dies sozialdemokratische Schriften seien, wurden sie anfänglich zurückgelassen. Am Dienstag erschien jedoch ein Vole des Gerichtsvollziehers, der die Bücher holte. Am Mittwoch Morgen wurden sie öffentlich versteigert.

— Wegen Verleumdung von Polizeibeamten wurden der verantwortliche Redakteur des „Volksblatts für Halle“, Genosse Franz Lehmann, vom Schöffengericht zu 50 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

— Es war zur Zeit des Karnevals, da hatte die „Mainzer Volkszeitung“ aus einem von dem Schriftsteller Michael Hübel verfassten „karnevalistischen dramatischen“ Eröffnungsspiel einige Verse, die sich höhnend mit dem Sozialismus befaßten, abgedruckt und mit Randglossen versehen, bevor noch die Aufführung erfolgt war. Der „Dichter“ nahm den Schutz des Gesetzes für sein „geistiges Eigentum“ in Anspruch und klagte. Vor der Strafkammer des Mainzer Landgerichts plaidierte der Staatsanwalt auf schuldig und beantragte eine Geldbuße von 100 M. Das Gericht sprach den verantwortlichen Redakteur, Genossen Gustav Springer, frei und legte die Kosten der Staatskasse zur Last.

— Aus Erfurt wird gemeldet: Eine arge Niederlage hat wieder einmal die hiesige Staatsanwaltschaft erlitten. Die vor einiger Zeit genehmigte Beschlagnahme eines Flugblattes ist durch Beschluß des Landgerichts aufgehoben worden. Die Staatsanwaltschaft hatte es sich in diesem Falle ganz besonders angelegen sein lassen, aus dem Inhalt des Flugblattes eine strafbare Handlung zu konstruieren. Die Beschlagnahme erfolgte zunächst auf Grund des § 131 A. St.-G.-B. (Verächtlichmachung von Staatsanwaltschaften), dann wurden einige Tage später in Arnstadt plötzlich 7 Arbeiter verhaftet, weil der Staatsanwalt in einer Stelle des Blattes Hoch- und Landesverrat witterte. Der Staatsanwaltschaftliche Anwalt, dem Verleger und den Verbreitern einen Hoch- und Landesverrats-Prozess anzuhängen, gab das Reichsgericht keine Folge. Die Erhebung der Anklage wurde abgelehnt und die sofortige Freilassung der Verhafteten telegraphisch angeordnet. Aber auch mit dem § 131 ist es nicht, da die Strafkammer nach eingehender Prüfung nicht anzunehmen vermocht hat, daß der Inhalt des § 131 in der inkriminierten Stelle des Flugblattes gegeben sei.

Soziale Uebersicht.

Änderung in der Sonntagsruhe. Der Bundesrat hat seine Bekanntmachung vom 5. Februar 1895, betreffend die Sonntagsruhe, durch eine Bekanntmachung vom 25. Oktober 1895 dahin geändert, daß die für Bessmer- und Thomasstahlwerke, Martin- und Ziegelstahlwerke, Kuppel- und zugehörige Walz- und Hammerwerke, sowie für Hochofenbetriebe zu Gunsten der Arbeiter getroffene Bestimmung, wonach die den Arbeitern zu gewöhnlicher Ruhe mindestens für jeden Sonntag abwechselnd 24 und 48 Stunden betragen muß, aufgehoben wird. Man sieht, mit der Durchlöcherung des bisherigen Sonntagsruhe geht es im neuesten Kurs vorwärts.

Das Reichs-Versicherungsamts hat bezüglich der Einforderung von Obergutachten in Unfallversicherungssachen unter dem 18. Oktober 1895 folgende Verfügung den beteiligten Berufsvereinigungen zugehen lassen:

Die Genossenschaftsvorstände werden ergeblich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Kerkelammern in Preußen unter Umständen von den Berufsvereinigungen zur Benennung von Obergutachten in Unfallversicherungssachen in Anspruch genommen werden können. Indessen ist für derartige Anträge nach einer Entscheidung des königlich preussischen Herrn Ministers für die geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten stets die Vermittlung des königlichen Obergutachten nachzusuchen. Auch darf die Inanspruchnahme der Kerkelammern nur bei Unfällen, die sich auf preussischem Staatsgebiete ereignet haben und nur dann erfolgen, wenn die Verletzten in Preußen wohnen.

Diese Mitwirkung der Kerkelammern bzw. ihrer Vorstände wird sich darauf beschränken, im einzelnen Falle auf jedesmaligen Antrag einen einzelnen geeigneten Obergutachter zu benennen und die Erstattung eines Gutachtens durch denselben zu vermitteln. Dagegen ist es den preussischen Kerkelammern verweigert, etwa besondere Kollegien von Sachverständigen zu bilden oder auch nur von vornherein allgemein eine Anzahl von Ärzten als Obergutachter zu bezeichnen. (Zu vergleichen wegen der Regelung, welche die Mitwirkung der in Bayern bestehenden Kerkelammern in Unfallversicherungssachen in neuerer Zeit gefunden hat, die in Nr. 3 der amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamts vom 1. März 1895, nicht amtlicher Theil, wiedergegebene Bekanntmachung des königl. bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 27. Juni 1894.)

Es soll damit die Schwierigkeit beseitigt werden, die den Berufsvereinigungen fast regelmäßig bei Einforderung von Obergutachten erwächst. So sehr es im Interesse der Verletzten und auch der Berufsvereinigungen liegt, möglichst unparteiische und wissenschaftlich begründete Gutachten zu erhalten, so wenig dürfte die Verfügung an den auf diesem Gebiete bestehenden Mängeln etwas ändern. Eine wirksame Änderung kann nur dann erfolgen, wenn wirklich, was in der Verfügung ausdrücklich für unstatthaft erklärt wird, Kollegien aus den auf dem jeweiligen Spezialgebiete der ärztlichen Wissenschaft allgemein anerkannten Autoritäten gebildet werden, die der Unfall-Rechtsprechung zur Verfügung stehen müssen. Auch der Kerkelammern gegenüber werden die heute als Autoritäten geltenden Belehren Ablehnungsgründe besitzen und es dürfte daher vorläufig, nicht zum wenigsten zum Schaden der Arbeiter, alles hübsch beim alten bleiben.

Fabrikrevisionen. Wie das bisherige Arbeiterschutz noch durch Mangel an sozialpolitischer Einsicht der Behörden verstimmt wird, so daß seine Bestimmungen nurmehr auf dem Papiere stehen, das zeigt wieder deutlich ein Fall in Nürnberg. Eine dortige Firma hatte an den Polizeienat das eigentümliche Gesuch gerichtet, den Beamten, der die Fabrikvisitation ausübt, dahin zu instruieren, daß er sich bei einer Visitation erst anzumelden habe. Der Referent meinte, die Firma bezwecke damit etwas Besonderes, denn der Holtmeister habe zu Protokoll gegeben, daß er bemerkte, als er einmal die Fabrik visitieren wollte und sich vorher auf dem Komptoir meldete, wie ein Komptoirist an alle Meister telephonirte, und diese von der Revision verständigte. Als er dann in der Fabrik die aushängenden Verzeichnisse für jugendliche Arbeiter nachschah, bemerkte er, daß die Eintragungen erst kurz vorher bewirkt worden waren.

Trotz dieser merkwürdigen Tatsache meinte der Nürnberger Herr Bürgermeister, daß sich der Beamte zuerst anzumelden und seine Legitimation vorzuzeigen habe, wie das auch bei Hausvisitationen üblich sei; dieser Vergleich hinkt aber gewaltig. § 139 b der N.-G.-O. befiehlt, daß die Polizeibehörde bei Tag und Nacht während des Betriebes das Recht der Kontrolle haben, von einer vorherigen Anmeldung steht nichts im Wege. Wenn die Unternehmer wirklich eine so große Fürsorge für die Arbeiter an den Tag legen, als sie sich immer rühmen, dann müßte ihnen eine Kontrolle ohne vorherige Anmeldung — wie sie das Gesetz verlangt — nur angenehm sein. Daß dieses nicht der Fall ist, läßt tief blicken. Herr Magistratsrath Liebel stellte dann den Antrag: der Beamte solle sich erst anmelden und dann sofort die Revision beginnen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Die Fabrikanten haben allen Anlaß, mit solcher Gesetzesauslegung durch die städtische Behörde sehr zufrieden zu sein, für die Arbeiter aber werden nach solchen Instruktionen der Polizeibeamten die Bestimmungen des § 139 b der Reichs-Gewerbeordnung im weiten Umfange zur wertlosen Redensart.

Für die Schaffung eines Arbeitersekretariats in Frankfurt a. M. haben sich die Gewerkschaften der Binder, Brauer, Buchbinder, Tischler, Friseur, Küfer, Lithographen, Maler, Metallarbeiter, Müller, Schneider, Schreiner, Korlarbeiter, Brauer, Steinmetzen, Tabakarbeiter, Textilarbeiter erklärt, dagegen sprachen sich die Gewerkschaften der Bildhauer, Buchdrucker, Maurer, der nichtgewerblichen Arbeiter und der Schuhmacher mit der Begründung aus, daß die Aufbringung der Mittel zu bezweifeln wäre. Das Bedürfnis eines Sekretariats wurde aber auch von diesen Gewerkschaften anerkannt. Zu einer definitiven Beschlußfassung kam es noch nicht.

Sächsischen Konsumvereine. Auf Ersuchen der Handels- und Gewerbeämter Dresden, die Konsumvereine als launmännliche Betriebe hinsichtlich der Einkommensteuer den Aktiengesellschaften gleichzustellen, antwortete das Ministerium des Innern nach Vernehmung mit dem Finanzministerium ablehnend. Die Behörden motivierten ihre ablehnende Haltung damit, daß im letzten sächsischen Landtage die Meinung überwogen habe, vorerst den Erfolg der Generalverordnung des Finanzministeriums vom 8. Mai 1892 abzuwarten, wonach die Konsumvereine nur steuerfrei sind, wenn die Ueberschüsse aus dem Gewerbebetriebe lediglich nach Maßgabe der von den Mitgliedern entnommenen Waaren verteilt werden und wenn der Geschäftsbetrieb sich auf die Beschaffung von Waaren für die Mitglieder beschränkt.

Gewerkschaftliches.

Sämtliche Mitteilungen von Organisationen, vor allem solche über Ausschüsse oder Ausprägungen, müssen stets den Stempel der betreffenden Organisation tragen.

Achtung, Puker Berlin und Umgegend. Kollegen! Wie in verschiedenen Versammlungen unserer Branche durch mündliche Berichte der Kollegen, ferner durch die fast zahllosen Prozesse vor den Gewerbegerichten festgestellt ist, sind die Uebelstände in unserem Gewerbe so unerträglich geworden, daß sie dringende Abhilfe erheischen. Zum Theil sind sie auf die wirtschaftliche Krise, die das Baugewerbe in den letzten Jahren schwer getroffen hat, und auf das in dieser Zeit zur vollen Blüthe gekommene Bauschwundertum zurückzuführen, aber ein gut Theil der Schuld tragen die Kollegen selber. Durch die Laune gegenüber der Organisation ist das Solidaritätsgefühl gemindert und die Selbstsucht wieder krasser zum Ausdruck gekommen. Die Unternehmer haben es wohl verstanden, sich dies zu nütze zu machen, indem sie, auf die Uneinigkeit der Kollegen bauend, bei Vereinarbeit der Preise immer das Angebot des einen Arbeiters gegen das des andern auspielten, um die Preise noch weiter herab zu drücken. Ein großer Theil Kollegen hat eingesehen, daß dies nicht länger so fortgehen kann. Es wurde deshalb in den aufgesuchten öffentlichen Versammlungen der letzten Wochen der Beschluß gefaßt, Wandel zu schaffen. Ueberall da, wo der übliche Lohn von 7 M. pro Tag nicht gezahlt wird, soll dieser energisch gefordert und, wenn möglich, unter Rubenslassen der Arbeit erlangt werden. Um es aber den Kollegen zu ermöglichen, diesen Lohn auch verdienen zu können, ist es notwendig, die so tief gesunkenen Akkordpreise zu erhöhen. Es ist deshalb der neue Lohntarif den Unternehmern zugestimmt worden, und Cuere Aufgabe ist es nun, Kollegen, ihn zur Geltung zu bringen. Daß die Zeit hierzu günstig ist, beweist der Umstand, daß auf Verlangen circa 250 Kollegen sofort der Lohn von 7 M. pro Tag gewährt wurde; auch sind verschiedene Gesuche um Zuweisung von Kollegen an die Kommission gerichtet worden. Es bedarf also nur energischer Handelssenergie, Kollegen! Um das bereits errungene festzuhalten und weiteres zu erringen, ist es notwendig, daß die Kollegen Mann für Mann Mitglieder der Zahlstelle I (Puker) des Zentralverbandes der deutschen Maurer werden, denn ohne eine starke Organisation ist für die Dauer von den heutigen Unternehmern, die übrigens meist nur Handlanger des Kapitals sind, nichts zu erreichen. Um nun die weiteren Maßnahmen zur Durchführung unserer Forderungen festzusetzen, wird Montag, den 28. Oktober, im Louisenstädtischen Konzerthause, Alte Jakobstraße 37, eine öffentliche Versammlung sämtlicher Puker aller Berlin und Umgegend abgehalten, wozu Ihr alle, Kollegen, Mann für Mann erscheinen müßt. Es gilt Cuere und Cuere Familien Wohl und Wehe für die Zukunft! Seid darum alle Mann am Platze! Die Kommission.

Wegen der Aufforderung, den Zugang fernzuhalten, steht auch der Redakteur des „Bauhändlerwerks“, wie dieser mittheilt, einer Anklage entgegen.

In Tübingen befinden sich seit Montag die Weisgerber der Glacélederfabrik von Karl Otto's Wittve im Streik. Sie fordern 1. einen Wochenlohn von 18 Mk. (bis jetzt 16,50 Mk.); 2. sollen nur solche Leute beschäftigt werden, die organisiert sind. Es befinden sich 12 Mann im Streik; die anderen sind abgereist. Vier Mann haben die Arbeit nicht eingestellt.

In einer Gewerkschaftsversammlung Eisenburgs war ein Komitee beauftragt worden, zwecks Schaffung eines Gewerbegerichts mit der Behörde in Verbindung zu treten. Es erhielt die Antwort, ein derartiges Institut sei überflüssig, und es würde auch nur zur sozialdemokratischen Propaganda benutzt werden. Bei diesem Bescheide wollen sich aber die Arbeiter von Eisenburg nicht beruhigen, sondern ein neues Komitee wählen, das weitere Schritte an die Oberbehörde unternimmt, damit die Sache doch zum Besten der Arbeiter endigt.

Die Organisation der Maurer Dresdens ist zur Zeit 1800 Mann stark.

In Tuttlingen in Württemberg haben 70 Italiener und zwei Deutsche, die bei der Kanalisierung des städtischen Wasserwerkes beschäftigt waren, die Arbeit eingestellt, weil sie schon seit drei Wochen keinen Lohn erhalten haben. Die Arbeiter sind an einen Akkordanten vergeben. Eine Deputation, die bei dem Ortsvorsteher vorsprach, hatte keinen Erfolg.

In der Druckerei der liberalen „Volkszeitung“ in Salzburg (Oesterreich) haben die Seyer ihre Thätigkeit eingestellt, weil einer ihrer Kollegen ohne triftigen Grund gekündigt worden ist.

Die Arbeitseinstellung an der Glasbläse der Herren Regout in Maastricht (Holland) ist beendet. Der Fabrikant hat theilweise in die Forderungen der Arbeiter eingewilligt. Die Arbeit kann aber erst in vierzehn Tagen wieder aufgenommen werden, da die Glasbläsen theilweise entweder gelöst oder gesprengt sind.

In der schottischen Stadt Carlisle versammelten sich der Londoner „N. A.“ zufolge am Mittwoch die Delegierten der Unternehmer und Arbeiter der Schiffsbauindustrie, um den drohenden Ausbruch des Streiks zu verhindern. Die Verhandlungen waren geheim. Am Schluß der Sitzung wurde die folgende Mittheilung gemacht: In Glasgow beabsichtigen die Meister, die Löhne gleichmäßig zu gestalten. Dadurch belästen alle Arbeiter, welche unter 7 Pence die Stunde erhielten, 1/4 Penny mehr; dabei sei Bedingung, daß die Arbeiter vor sechs Monaten den Vertrag nicht ändern dürften. Gegen die 7 Penny hätten die Arbeiter nichts, aber gegen die Kündigungsfrist. Der Vorschlag der Unternehmer gehe nun dahin, daß der Vorschlag der Glasgower Schiffsbauarbeiter die Befähigung der Konferenz finden möge. Eine Kenderung der Kündigungsfrist solle gegenseitigem Einverständnis überlassen bleiben. Den Befasster östlichen Streit angehend, sagen die Unternehmer, daß es bei der jetzigen Konjunktur unmöglich sei, die Löhne zu erhöhen. Deshalb schlagen sie vor, daß die Arbeiter in Belfast innerhalb einer Woche an die Arbeit zurückkehren. In diesem Falle solle den Arbeitern vom 2. März n. J. ab in den Werkstätten des Vereins in Belfast und Clyde-District 1/4 Penny (2 Pf.) die Stunde mehr gegeben werden, sobald der Stand der Geschäfte es möglich mache. Der dann gezahlte Lohn solle sechs Monate in Kraft bleiben. Jede weitere Lohnabänderung soll eine zweimonatige Kündigung bedingen.

Nach einer neuerlichen Nachricht aus Glasgow haben die Maschinenarbeiter das Anerbieten der Unternehmer, die weniger als 7 Pence pro Stunde betragenden Löhne um 1/4 Penny pro Stunde erhöhen zu wollen, angenommen.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Flensburg, 26. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Heute fand vor dem Seemate die Verhandlung über die am 27. Mai stattgefundene Kesselexplosion des türkischen Torpedojägers auf der Kieler Germaniawerft statt, bei der 13 Personen getödtet wurden. Der leitende Monteur wurde für schuldig erklärt. Ferner wird im Urtheile festgestellt, daß die Direktion trotz der Gefährlichkeit des Kessels ein ungenügendes Aufsichtspersonal gestellt habe. Dies allein habe neben dem Wassermangel die Explosion verursacht.

München, 26. Oktober. (W. T. B.) Das Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, durch welche das Verbot der Einuhr von Ruudwich aus Galizien außer Kraft gesetzt wird.

München, 26. Oktober. (W. T. B.) Bei dem gestrigen Einsturz des Neubaus in der Amalienstraße wurden nach sehr schwierigen Aufräumungsarbeiten in der Nacht die vier verschütteten Arbeiter sämtlich todt aufgefunden.

Wien, 26. Oktober. (W. T. B.) Der Minister des Innern richtete wegen der bedenklichen Ausbreitung der Galizien an die Statthalter von Wien, Prag, Brünn, Czernowitz einen Erlaß, worin verschiedene Sanitätsvorschriften und eine strenge Ueberswachung der Reife den angeordnet wird.

Wien, 26. Oktober. (W. T. B.) Ueber 300 Kinder erkrankten in Samoschin an granulärer Augenentzündung.

Budapest, 26. Oktober. (W. T. B.) In einem Erlaß des Unterrichtsministers an sämtliche Schulinspektoren wird ersucht, strengstens darauf zu achten, daß alle schulpflichtigen Kinder auch voll ihrer Schulpflicht nachkommen. Die bisherigen Unterrichts-erfolge seien belagend, da laut amtlichen Ausweises nur 60,2 pCt. der männlichen und 46,5 pCt. der weiblichen Bevölkerung des Lesens und Schreibens mächtig seien. In gleicher Weise bedauerlich sei es, daß die nicht magyarische Bevölkerung bisher so wenig Fortschritte in der Erlernung der ungarischen Staatsprache gemacht hat.

Paris, 26. Oktober. (W. T. B.) In der Kammer Sitzung warf heute Nachmittag in dem Augenblicke, als Minister Leggues die Medverurtheile bestrich, um Jaurès zu widerlegen, ein Arbeiter von der Zuschauertribüne Blumen in den Sitzungssaal, indem er ausrief: „Es lebe Frankreich, es lebe das Vaterland!“ Es entstand eine große Panik, die Abgeordneten ließen den Ausgängen zu. Der Arbeiter wurde verhaftet, er erklärte, Soldat gewesen zu sein und zeigte eine im Kriege erhaltene Wunde. Nach dem Zwischenfall begann Leggues mit seiner Rede.

Paris, 26. Oktober. (W. T. B.) Die Budget-Kommission setzte für ausländische Staatspapiere eine Stempelsteuer von 50 Centimes für 100 Francs und für sonstige ausländische Waare von 2 Francs für 100 Francs fest.

Der Jubrang zur Deputiertenkammer hat nachgelassen. Ein Individuum, welches auf der Tribüne „Hoch Garmay“ rief und Papierfetzen in den Saal warf, wurde sofort entfernt. Der Minister des Innern Leggues nahm seine Ausführungen von gestern wieder auf, schilderte den Verlauf des Streiks in Garmay und wies nach, daß die Behörden einzig bemüht waren, eine Verständigung herbeizuführen; gewisse Vorkehrungsmaßnahmen hätten natürlich getroffen werden müssen, namentlich nach dem Attentat auf Kessguier. Die äußerste Linke unterbrach fortwährend den Minister, welcher sich schließlich schloß gegen die Einmischung der sozialistischen Deputierten in den Streik auszusprechen.

Eine Depesche des Generals Duchesne meldet, daß der madagassische Minister des Innern den Premierminister, welcher in der Umgegend von Zananario internirt ist, erlegt hat. Es sei alles ruhig und die Bevölkerung sei mit der französischen Okkupation durchaus zufrieden.

Paris, 26. Oktober. (W. T. B.) Deputierten-Kammer. Schluß. Der Sozialist Millerand behauptete, die Schuld an dem Streik in Garmay trage Kessguier; Redner tadelt das Verhalten des Präfecten und der anderen Beamten und verlangte, daß man den Streikenden zu Hilfe komme. Der Justizminister Trarieu erklärte, daß er für das Verhalten der Behörden eintrete. Die Deputiertenkammer sei kein Gerichtshof; der Minister wies mehrere Behauptungen des Deputierten Jaurès zurück. Die sozialistischen Deputierten protestirten heftig dagegen. Jaurès wollte sich auf den Minister stützen, wurde aber von seinen Freunden zurückgehalten. Der Minister verlangte schließlich, daß die Kammer durch ihr Votum ihr Vertrauen in die Gesetze und die Gerechtigkeit bezeuge. Nachdem sodann die Diskussion geschlossen und Brujon seine Zusage, das Schiedsrichtertum in der Garmay-Angelegenheit zu übernehmen, zurückgezogen hatte, wurde mit 277 gegen 214 Stimmen ein Antrag angenommen, durch welchen die Kammer der Regierung ihr Vertrauen anspricht.

London, 26. Oktober. (W. T. B.) Nach Versicherung der „Times“ ist thätlich zwischen England und China ein Abkommen zu Stande gekommen. Gegen die chinesische Regierung machte sich eine große Entrüstung geltend, als hier bekannt wurde, welche bedeutenden Konzessionen China dem russischen Reich gemacht hat.

Madrid, 26. Oktober. (W. T. B.) Zur Verstärkung der Truppenmacht auf Cuba werden insgesamt mehr als 35 000 Mann entsandt werden.

New-York, 25. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“.) Ein Telegramm aus Havannah meldet, daß das Kanonenboot „Caribad“ bei Cardenas auf den Grund geraten ist. Die Besatzung rettete sich in Schaluppen. Man wird versuchen, das Schiff nach dem Eintreffen von Hilfe wieder flott zu machen.

Marshall Campos ist von Gienfuegos in Havannah eingetroffen. Die Russen haben kürzlich den Marschall angegriffen. Er wurde von etwa 100 Reitern verfolgt; acht Augen durchbohrten seinen Mantel; doch wurde Campos nicht verwundet.

Yokohama, 26. Oktober. (W. T. B.) Wie die japanischen Zeitungen melden, sind der bisherige japanische Gesandte für Korea, Miura, und andere Japaner bei ihrer Ankunft in Utsua verhaftet worden.

Tokales.

Nachdem die Wahlen zur Lokalkommission am Donnerstag in allen sechs Wahlkreisen vollzogen worden sind, werden die in diese Kommissionen gewählten Parteigenossen ersucht, ihre Adressen an H. Scholz, Drangelstraße 32, einzusenden. Die gleiche Bitte ergeht an die neugewählten Lokalkommissions-Mitglieder der Umgegend Berlins.

Die städtische Deputation für Kunstzwecke hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Koppenplatz mit einer Marmorgruppe auszustatten. Die vorgeschriebene Modellgröße, das „Ballspiel“ darstellend — weibliche Idealfigur, umgeben von Kindergehaltem — hat im allgemeinen den Beifall der Kommission gefunden und soll der Künstler ersucht werden, unter Berücksichtigung der in der Deputation angeregten Gesichtspunkte eine neue Skizze vorzulegen. Derselbe Beschluß wurde bezüglich der für einen anderen städtischen Platz bestimmten Marmorgruppe „Kinderreigen“ — weibliche Figur mit Kindern einen Reigen auf führend — gefaßt. Die Wüste des verstorbenen Direktors der Wasserwerke, Gill, von dem Bildhauer Risch verfertigt, findet vor den Wasserwerken am Müggelsee auf einem Felsblock Aufstellung. Ein Antrag, das Kunstgewerbe durch einen Antrag zur Anfertigung eines Ehrenpokals der Stadt Berlin zu unterstützen, fand nicht die Zustimmung der Deputation. Der frühere Beschluß, die Wüste von Werner Siemens auf dem an der Markgrafen- und Lindenstraßen-Ecke belegenen Platz aufzustellen, kommt nicht zur Ausführung, weil das Komitee für das Siemens-Denkmal seine Tätigkeit auch auf die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Physiker Helmholtz ausdehnt und für beide Denkmäler einen gemeinsamen Platz sucht. Die Deputation genehmigte den Antrag an die Gemeindebehörden, für die nächstjährige Jubiläumskunst-Ausstellung vier Ehrenpreise der Stadt Berlin für Malerei, Bildhauerei, Architektur und Kupferstecherei von je 3000 M. zu stiftet. Für die Aufschmückung des Andreasplatzes wurde nach den vorliegenden Skizzen die Anfertigung eines Modells — kleinerer Anubau mit reichem Figurenschmuck — beschlossen. Die Beratung über das Projekt der Aufschmückung des Eingangs des Friedrichshaines wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt, weil die notwendigen Vorarbeiten noch nicht beendet sind. — Der Ankauf des Gemäldes „Der Kronprinz 1870 im Hauptquartier zu Versailles“ sowie der Ankauf des Farndruckes von Keller's Apotheke „Kaiser Wilhelm I“ wurden abgelehnt. Zur besseren Beleuchtung des Platzes vor dem Brandenburger Thor sollen hohe Masten mit elektrischen Lampen aufgestellt werden, für deren künstlerische Herstellung eine Konkurrenz ausgeschrieben wird.

Der Umfang der Arbeits- und Obdachlosigkeit in Berlin liefert der neueste Jahresbericht des Vereins „Dienst an Arbeitslosen“ wieder einen sehr lehrreichen Beitrag. Der Verein veranstaltet in den Wintermonaten jeden Sonntag um 8 Uhr früh Andachten für Obdachlose und spendet dabei ein unentgeltliches Frühstück (1 Becher Kaffee, 2 Schrippen). Die Obdachlosen nennen diese Andachten „Schrippenkirche“. Im Winter 1894/95 wurden beide „Schrippenkirchen“ (am Wedding und am Johannistich) an 82 Sonntagen von 15 067 Gästen besucht (gegen 13 258 an 83 Sonntagen in 1893/94). Auf jeden Sonntag kamen im Durchschnitt 471 Gäste (im Vorjahre 401). Anderweitige Hilfe (Kleider, Geld, Arbeitsvermittlung, Beschaffung von Legitimationspapieren u. s. w.) haben 2469 verschiedene Personen vom Verein erbeten. Was der Verein an Hilfe leisten konnte, war nur gering, wie auch im Berichte zugegeben wird. Werthvoll sind aber die Erhebungen über Heimath, Beruf und Alter der Hilfesuchenden, die bei dieser Gelegenheit (abgesehen nicht immer mit Erfolg) angestellt wurden. Ihre Heimath (ob Geburts- oder letzter Aufenthaltsort vor der Zuwanderung) ist nicht klar, doch scheint es sich um den Geburtsort zu handeln) gaben nur 1646 an. Aus dem Auslande kamen 61, aus Deutschland 1585; von diesen z. B. aus Königreich Sachsen 72, aus Königreich Preußen 1333; von letzteren z. B. aus Schlesien 289, aus Brandenburg 303 (wie viele darunter aus Berliner Vororten, wird nicht gesagt).

Kunst und Wissenschaft.

Im Lessing-Theater wurde am Freitag das Schauspiel „Der Dornenweg“ von Felix Philipp zum ersten Male aufgeführt. Das Drama ist auf Sensation gestellt und verfehlt bei Sensations-Bedürftigen und Nerven in die Wirkung nicht. Ein spitzfindiger Kopf, der von jeher auf den Spuren der Pariser Dramenromantiker wandelt, hat es ergründet, mit dichterischer warmer Anschauung hat es nichts zu schaffen. Wie seine Pariser Vorbilder eine möglichst komplizierte These aufstellen, um durch die Stoffliche Behandlung ihrer These zu spannen, so erfindet sich auch Philipp seinen raffiniert verzwickten Fall. Suchen die Pariser das Temperament ihrer Landsleute dadurch zu packen, daß sie aus ihrer These stark bewegte, leidenschaftliche, heroische Aspekte mit Vorliebe schöpfen, so versucht es der deutsche Philipp, aus seiner These das Nährjam-Familläre möglichst breit hervorzuheben. Seine These liegt so: Frau Wedekind, eine vornehme Pariserin, hat einen Dornenweg zu durchwandern. Sie wurde aus Mutterliebe zur Verbrecherin. Ihr leichtfertiger Sohn Egon hat aus des Vaters Rasse 20 000 Mark gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, fällt auf den Buchhalter Wedekind's, Herrn Wilau. Egon schweigt, angeblich aus jugendlichem Unverstand; mancherlei gravierenden Umstände führen zu einem Rechtsirrethum. Wilau wird unzulässig verurtheilt. Nach kurzer Zeit kehrt Egon in einer Umwandlung von Neue seiner Mutter die volle Wahrheit. Frau Wedekind schweigt aus übergroßer Mutterliebe und Wilau dupirt — Wie das Wort Mutterliebe die Zuhörer förmlich hypnotisirt und seine Nachdenklichkeit bei ihnen auskommen läßt. Warum nannte Philipp sein Melodram im Stil der Familienblatt-Novelle nicht ehrlicher: „Aus Mutterliebe“.

Einen Lächer hätte es wohl reizen mögen, künstlerische Tiefen aufzuspüren und darzutun, wie aus dem Vertreten einer schwachen Mutter nirgends ein Heil aussproßt; nicht für die Lügnerin und nicht für den, in dessen Interesse sie lag, die gemeinfame Schuld, die Mutter und Sohn aneinanderketten, kann diese innerlich entrenden und zu einer Tragödie führen. Aber erstens fragt der Theatredramatiker nicht nach dem Wie; er ist zurübe, wenn er die Neugierde nach dem Was geschah weiter erregen kann. Zweitens ist es unbedenklich, die gute deutsche Bürgersfrau, die für das Gedeihen des Theaters maßgebend wirkt, in ihrer sanften Nährjamkeit, in ihrer süßen Thranenfreude zu fügen und sie dadurch zu erschrecken, daß zwischen Mutter und Kind eine wahrhafte Tragödie sich aufbaue. Philipp also denkt mit den Klügeren, Nachgiebigkeit ist alles. Er stellt also Frau Wedekind in einen Kontrast zu dem entlassenen Sträfling Wilau und was sie nun äußerlich erlebt, daß soll auf das Publikum den besondern Spannung- und Nervenreiz üben. Wie Frau Wedekind sich verräth, daß ist gewis geschickt und fleißig gemacht; aber ist der Spannungreiz einmal verfliegen, so bleibt nur die wässrige Weineitigkeit mehr übrig.

Herr Wilau tobt anfangs, als er die Wahrheit erfährt

aus Berlin 233. Interessant wäre, zu wissen, wie viele, Nichtberliner doch schon seit längerer Zeit in Berlin oder Berliner Vororten gewohnt hatten. Den Beruf (vermutlich oft nur den ehemaligen) gaben noch weniger an, 1482. Darunter waren 349 Arbeiter, 216 Arbeitsburschen, 46 Knechte und Kutscher, also zusammen 611, die man etwa als „Ungelehrte“ bezeichnen kann; ferner 114 Schlosser, 67 Bäcker und Konditoren, 60 Tischler, 50 Maler, 47 Maurer, 33 Klempner, 32 Schneider, 32 Schuhmacher, 30 Schmiede und Stelmacher, 24 Schlichter, 18 Gärtner, 17 Barbierer, 17 Sattler, 10 Weber u. s. w., schließlich noch 23 Bedrillinge, zusammen 591 Handwerker; weiter 43 Kellner, 79 Hausdiener, 76 Kaufleute, 24 Schreiber, 17 Techniker, 4 Lehrer, 5 sonstige Beamte und 8 „Andirte Leute“. Diese Zahlen lehren, ebenso wie die früher von uns besprochene Uebersicht der Berufsstellungen wegen Vettelei und Obdachlosigkeit im Jahre 1894, daß es durchaus falsch ist, anzunehmen, es seien fast nur „Nichtberliner“ und meist „Ungelehrte“, die in Berlin arbeiten und obdachlos werden und dann entweder durch das städtische Obdach ins Gefängnis und Arbeitshaus oder durch die „Schrippenkirche“ in die Arbeiterkolonie wandern. Ueber das Alter dieser Unglücklichen kann der Bericht bei 1614 eine Angabe machen. 14 bis 16 Jahre alt waren 63, 17—20 Jahre 624 (1), 21—30 Jahre 468, 31—40 Jahre 280, 41—50 Jahre 158, über 50 Jahre 71. Der Bericht fügt hinzu: „Es ist eine traurige Wahrnehmung, daß so viele jugendliche Kräfte brach liegen.“ In der Erkenntnis, daß unter der Herrschaft des Kapitalismus zahllose Arbeitskräfte, jugendliche und alte, brachliegen müssen, können sich natürlich die Leiter der „Schrippenkirche“ nicht ausschwingen. Deshalb werden sie auch die Erfolglosigkeit ihres Thuns nie einsehen. Mag sein, daß sie manchmal durch ihr „Bete und arbeite“ zu einem geordneten Leben zurückführen. Aber die Grundursachen der Arbeitslosigkeit, die ihnen immer neue Schaaeren von Arbeits- und Obdachlosen zuführen müssen können sie durch keine „Schrippenkirche“ und keine Arbeiterkolonie beseitigen. Sie wollen es aber auch gar nicht; ja sie bemühen sich sogar, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung, deren Begleiterscheinung die Arbeitslosigkeit ist, zu schützen und zu stützen.

Unter den entlassenen Strafgefangenen, die in Berlin nach Beschäftigung und Verdienst suchen, wird das „Erd“ immer größer, — also steht es zu lesen in einer durch die bürgerliche Presse gehenden Notiz, durch die der hiesige „Verein zur Besserung der Strafgefangenen“ das „wohlthätige“ Publikum für eine von ihm in Aussicht genommene Matinee zu interessieren sucht. Sonst blieb es in der Regel ungenutzt, die Tätigkeit des Vereins gehalten sich immer erfolgreicher. Was entspricht nun den Thatsachen? Solchen Widersprüchen kann man aber in den Mittheilungen über die Tätigkeit unserer „wohlthätigen“ und „gemeinnützigen“ Vereine mehrfach begegnen, wenn man die Berichte über den Erfolg ihrer Tätigkeit und die Aufrufe zur Beschaffung der Geldmittel neben einander hält. Noch ein anderer Widerspruch ist uns in der Notiz aufgefallen. Von den „jugendlichen Uebelthätern“ wird gesagt, sie würden „meistens“ zu Handwerker in die Lehre gegeben. Dieses „meistens“ muß wohl ein Irrthum sein. In den Jahresberichten des Vereins, die sonst sehr detaillierte Zahlenangaben bringen, fehlt leider jede Mittheilung gerade darüber, wieviele Jugendliche zu Handwerkern in die Lehre gekommen sind; man erfährt nur, wie viele von ihnen im ganzen in Arbeit bzw. Lehre gebracht wurden. Man kann sich aber wenigstens ein ungefähres zutreffendes Urtheil über die verhältnißmäßige Zahl der Handwerkslehrlinge bilden, wenn man erwägt, daß z. B. im Jahre 1893 (dem letzten, über welches bisher ein Bericht veröffentlicht ist) von zusammen 2942 Jugendlichen und Erwachsenen untergebracht wurden: 1. 63 als Kaufleute, Buchhalter, Verkäufer, Aufseher, Schreiber; 2. 188 als Tischler, Schlosser, Maler, Schneider, Stricker, Schuhmacher; 3. 131 als Kutscher, Gärtner, Hausdiener; 4. 77 als Fabrikarbeiter; 5. 281 als Erd- und Ziegeleiarbeiter; 6. 2102 als Landarbeiter. Die Zahl der untergebrachten Jugendlichen allein war 831. Es ist klar, daß unmöglich die meisten davon zu Handwerkern

und verlangt unerbittlich Genußthum. Die vornehme Mutter soll ihr Kind öffentlich anklagen und ihre Schande eingestehen. Welche Grausamkeit von dem Zuchthäusler. Aber Philipp ist ein Gemüth und sorgt für die Gemüthlichen. Wilau hat eine Tochter, die den ältesten Sohn von Frau Wedekind liebt. Das Glück dieser Tochter ginge in Trümmern. So quillt auch die Thranen der Nahrung aus dem Munde des nachgedrückten Wilau; er vergiebt aus übergroßer Liebe zur Tochter, was Frau Wedekind aus Mutterliebe gesündigt hat.

Herr Wilau (Frau Wedekind) versucht es zum ersten Male, die Rolle einer alten Frau zu spielen. Ihre schauspielerische Sicherheit war auch da nicht zu verkennen, wenn auch freilich ein gemüthlich warmer, warmer Ton die fürchterliche Seelenmarter nicht recht überzeugend erscheinen ließ. Die dankbarste Rolle, ein alter Luger, kreuzbraver Vetter aus Bremen, war Herrn Meitens zugefallen. Er fand hierfür die behäbighumorvolle Sprache. Im übrigen kommt es bei Dramen, wie dem Dornenweg, zumeist auf eindrucksvolle lebende Bilder an, insbesondere bei den Aktchiffen, wenn der Vorhang langsam niedergeht.

Theater-Wochenchronik. Sonntag, 27.: In Kroll's Theater nachmittags 1/2 Uhr: Hünzel und Gretel. Elaische Brandverding. Im Opernhause abends 7 Uhr: Der Pöppel. Montag, 28.: Tristan und Isolde. Anfang 6 1/2 Uhr. Dienstag, 29.: Der Evangelist. Phantasien im Bremer Rathskeller. Mittwoch, 30.: Idello. Donnerstag 31.: Der flüchtige Holländer. Freitag, 1. November: Carmen. Sonnabend, 2.: Niemand. Sonntag, 3.: In Kroll's Theater nachmittags 1/2 Uhr: Opernvorstellung. Im Opernhause: Unbestimmt. Montag, 4.: Lohengrin. Anfang 7 Uhr. Herr Emil Odhe als Gast. Schauspielhaus. Sonntag, 27.: Niemand weiß es. Frauenlob. Montag, 28.: Die Frau von Weisla. Dienstag, 29.: Niemand weiß es. Frauenlob. Mittwoch, 30.: Ein Sommernachtsstraum. Donnerstag, 31.: Niemand weiß es. Frauenlob. Freitag, 1.: 1812. Sonnabend, 2.: Wie die Alten jungen. (Amaliese Frei. Adels Wienrich von Herzogl. Hofkapeller in Norburg als Gast.) Sonntag, 3.: Niemand weiß es. Frauenlob. Montag, 4.: Othello, der Diab von Venetia. — Im Deutschen Theater ist heute die erste Wiederholung von Goldas neuerer Komödie Robinsons Uland, die außerdem in nächster Woche noch Dienstag, Freitag, Sonntag und nächstfolgenden Sonntag Abend in Szene geht. Sonntag nachmittags wird Don Carlos mit Herrn König in der Titelrolle gegeben. Montag und Donnerstag gelangen Die Mütter zur Aufführung. Für Mittwoch ist der Meister von Palmyra mit Frau Sorna und Herrn König angezogen. Wegen des andauernden Erfolges dieses Stückes ist der Uelaub des Herrn König noch auf acht Tage hinausgeschoben. Am nächstfolgenden Sonntag nachmittags tritt der Künstler als König Allos in Der Talisman auf. — Im Lessing-Theater wird das Schauspiel Der Dornenweg heute, Dienstag und Donnerstag wiederholt. Gräfin Frizi wird Montag, Mittwoch, Sonnabend und am nächsten Sonntag gegeben, während am Freitag Madame Sans-Gêne mit Fräulein Groß

gelommen sein können, vielmehr müssen die meisten als Landarbeiter untergebracht worden sein. Das letztere ist thatsächlich auch die Absicht des Vereins. Im letzten Jahresbericht wird als „eine erfreuliche Erscheinung“ bezeichnet, daß es gelingt, „eine nicht unbeträchtliche Zahl der jugendlichen Berufslosen, welche in früheren Jahren sehr ungern aus Berlin herausgehen wollten, für die landwirtschaftliche Tätigkeit zu gewinnen“. Bei dem Gewicht, das der Verein darauf legt, daß durch seine Tätigkeit zugleich die Landwirthe mit Arbeitern versorgt werden, darf man eine andere Behandlung der Frage, wo die Jugendlichen unterzubringen seien, kaum erwarten.

In dem Kampf zwischen Zivilmusikern und Militärmusikern war, wie noch erinnerlich, zu Beginn des Frühjahrs gemeldet worden, daß sich bei dem Generalkommando des Gardekorps so etwas wie Mitleid mit den Zivilmusikern gezeigt hätte. Diese seien, so hieß es auch in dem militärfrommen Theil der bürgerlichen Presse, doch darauf angewiesen, mit ihrer Kunst sich und ihre Familie zu ernähren; und man habe in maßgebenden militärischen Kreisen sich der Einsicht nicht verschlossen, daß die Zivilmusiker, die doch auch Staatsbürgerpflichten erfüllen müßten, unmöglich durch die Konkurrenz der von den Steuergeldern ernährten Militärmusiker zu Grunde gerichtet werden könnten. In der That wurde auch den Militärmusikern der Berliner Garnison aufgegeben, nicht unter einem bestimmten Preise zu spielen.

Wie es zur Stunde mit dieser humanen Anordnung steht, lehrt folgende erbauliche Meldung: Der Streit zwischen den Militär- und Zivilmusikern ist in ein neues Stadium eingetreten. Nachdem sieben Leiter von Regimentsmusikern des Gardekorps, die unter der Hand zu einem niedrigeren Preise mit einigen Besitzern größerer Etablissements abgeschlossen hatten, von ihren obersten Vorgesetzten rekrutirt worden waren, schien endlich ein einheitlicher Tarif erreicht zu sein. Die Militärmusiker mußten aber bald die Erfahrung machen, daß man, da sie nun erheblich mehr verlangten als früher, vielfach auf ihre Mitwirkung bei Privatfeiern verzichten mußte. Manche Kapellen hatten daher im letzten Sommer im Vergleich zu früheren Jahren einen erheblichen Ausfall. Dieser wäre wahrscheinlich im Winter noch größer geworden, wenn auch für diese Zeit der hohe Sommertarif aufrecht erhalten worden wäre. Es hätte dann infolgedessen die Gefahr vorgelegen, daß gute Musiker die Provinzialregimenter der Garde vorzögen wegen des höheren Nebenverdienstes in den Garnisonen der Provinz. Diese Gefahr hing schon jetzt an sich bemerkbar zu machen. Das Generalkommando des Gardekorps hat daher den Tarif für den Winter wesentlich erniedrigt. Der geringste Satz für Konzerte in ein Sonn- und Feiertage z. B. betrug nach dem Sommertarif 7 Mark für die Person bei 6 stündiger Dauer des Konzertes; er soll künftig bis zu 5 Stunden 5 M. und für jede weitere angefangene Stunde 1 M. mehr betragen, und an Wochentagen statt 4 nur 3 M. bei dreistündiger Dauer und für jede fernere Stunde 50 Pf.

Man ist also so ziemlich wieder auf dem alten Standpunkt angelangt, und die Zivilmusiker, die sich ja zum großen Theil noch etwas darauf zu gute thun, brave Staatsbürger zu sein, können wieder von vorne anfangen, unterthänig zu petitioniren. Vielleicht reißt sich aber hier und da unter ihnen doch einer die Augen.

Was ist Sozialdemokratie? Wer das nicht weiß und es erfahren will, der lese den „Lokal-Anzeiger“ vom Sonnabend Morgen. Dort wird (dritte Beilage, Briefkasten) einem „Lottchen“ auf diese Frage die folgende Auskunft gegeben:

„Die Sozialdemokratie ist die politische Partei, welche die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klasse durch völligen Umkehr der bestehenden Verhältnisse des Staats und der bürgerlichen Gesellschaft verhindern will, und zwar namentlich durch Beseitigung des Klassenunterschiedes und der kapitalistischen Produktionsweise.“

Dunkel ist der Rede Sinn. Aber „Lottchen“, Du weißt es nun!

in der Titelrolle zur Aufführung gelangt. Als Nachmittags-Vorstellung geht heute Sonntag Der Herr Senator in Szene, während für nächsten Sonntag nachmittags das Schauspiel Ein Tropfen Gift in neuer Rollenbesetzung vorbereitet wird. — Im Berliner Theater wird heute nachmittags um 1/2 Uhr das Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel Die Grille aufgeführt; abends um 1/2 Uhr geht das vieraktige Lustspiel Nachtrakt von Robert Misch in Szene, das in nächster Woche Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag, 3. November, wiederholt wird. Auf Sonnabend ist die erste Aufführung von Schalepce's König Lear angezogen. Dienstag wird Odh von Verlichingen, Freitag Der Pöppel von Kirchfeld, Sonntag, 3. November (nachmittags), Die Grille wiederholt. Mittwoch und Sonnabend (nachmittags) finden Aufführungen von Freitag's „Journalisten“ für Schalerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten statt. — Der Spielplan des Neuen Theaters ist Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Francillon, abends 7 1/2 Uhr, zum ersten Male: Der tapfere Carduino, vorher 10 000 Fuß hoch! Montag: 9. Abonnementsvorstellung, und Dienstag: Der tapfere Carduino, 10 000 Fuß hoch! Mittwoch: Der Militärstaat. Donnerstag und Freitag: Der tapfere Carduino, 10 000 Fuß hoch! Sonnabend: Der Militärstaat. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Francillon, abends 7 1/2 Uhr: Der tapfere Carduino, vorher: 10 000 Fuß hoch! — Im Schiller-Theater kommt Sonntag, nachmittags 3 Uhr, Odh von Verlichingen zur Aufführung, abends 8 Uhr: Der zerbrochene Krug und Die zärtlichen Verwandten. — Im Bürgercafe des Rathhauses ist 7 1/2 Uhr Weber-Abend. Montag wird Das Glas Wasser wiederholt, Dienstag, Mittwoch und Sonnabend wird Wilhelm Tell gegeben. Donnerstag kommt zum ersten Mal zur Aufführung Durchs Ohr und Der Adelsnarr (Bourgeois-Gentilhomme). Diese Vorstellung wird Freitag zum ersten Male wiederholt. — Im Friedrich-Wilhelm'städtischen Theater belustigen die Illiputaner mit der Reise nach dem Mars die kleine Welt Berlins. Sonnabend und Sonntag führen die Kinder Vorstellungen jedesmal hunderte vergnügter Kinder ins Theater. — Im Theater Unter den Linden ist heute die letzte Sonntag-Aufführung von Der goldene Kamerad. Am Mittwoch geht zum ersten Male die dreiaktige Operette Die Karlsruherin von Hugo Wittmann, Musik von Karl Weinberger in Szene. — Im Belle Alliance-Theater geht heute Abend Leopold Gyl's Gejangspöffe „Berliner Randweg“ in Szene. Ihr folgt das Ballettpöppel. Nachmittags 3 Uhr findet die letzte Aufführung von Jbiens „Volkseind“ statt. — Das National-Theater bringt heute Abend „Odh von Verlichingen mit der eisernen Hand“, nachmittags „Maria Stuart“ als Volksvorstellungen. — Im Alexanderplatz-Theater ist auch der Beginn der heutigen Sonntagsvorstellung auf acht Uhr festgesetzt. Die „Keinen Kämmer“ wurden gestern vor vollbesetztem Hause gegeben. — Das Zentral-Theater bringt auch diese Woche hindurch die Pöffe „Eine tolle Nacht“ zur Aufführung. — Das Apollo-Theater theilt uns mit, daß es für den nächsten Monat 14 neue Künstler engagirt habe.

Table with 6 columns: Stationen, Barometerstand in mm., Windrichtung, Windstärke (Stala 1-12), Wetter, Temperatur nach Celsius (10 Grad). Rows include Swinemünde, Hamburg, Berlin, Wiesbaden, München, Wien, Gagaranda, Petersburg, Cort, Aberdeen, and Paris.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 27. Oktober 1895. Ziemlich trübes, regnerisches Wetter mit schwachen südwestlichen Winden und wenig veränderter Temperatur. Berliner Wetterbureau.

Gerichts-Beitung.

Eine Klage wegen Aufreizung zum Klassenhass... Eine Klage gegen unseren Parteigenossen Friedrich Wilhelm K... Der Angeklagte hat am 18. März d. J. in einer Versammlung... Die Klage wurde abgewiesen.

Die Streiffrage, welche zwischen der Wehrde und den... Die Wehrde hat beschlossen, die Streiffrage zu untersuchen... Die Entscheidung wird in Kürze bekannt gegeben.

In Betrieb gesetzt wird endlich vom 1. November d. J. an mit Beginn des Winterfahrplans der Großen Berliner Pferde...

Die Heiligkeit der bürgerlichen Ehe. Inserat im „Lokal-Anzeiger“ 501, 4. Beiblatt, 4. Seite: „Protestantisch...“

Wir erhalten folgende Mittheilung: Die im vorigen Frühjahr hier in Berlin gegründete „Deutsche Gesellschaft für völkisch-naturkundliche Naturkunde“...

Im Circus Menz findet heute außer der Abendvorstellung um 4 Uhr nachmittags eine Extravorstellung statt...

Ueber ein eigenthümliches Geschäftsgeschähen wird uns berichtet! Eine Dame sah am Montag im Schaufenster des Schuhwaaren-Geschäfts zum Hans Sachs...

Einen tödtlichen Ausgang hat für den 80-jährigen Musiker Johann Krumm aus der Pulbusstr. 20 ein Streit gehabt...

Aus dem Landwehrkanal wurde die 33-jährige Martha L. gerettet, als sie sich wegen unglücklicher Liebe am Freitag Nachmittags am Maybachufer zu ertränken suchte.

Ein ungemein dreister Einbruchdiebstahl ist in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag bei dem Verlagshändler Georg Reimer in der Anhaltstr. 12 verübt worden...

Ein Mauerwerkling, der an einem Bau in der Mauerstraße gearbeitet hat, ist auf Veranlassung des Bauleiters wegen Diebstahls von Wasserleitungshähnen verhaftet worden.

Aus der Kaserne. Aus dem Militärarrest wurde vorgestern ein Mann vom 2. Garde-Mann-Regiment entlassen...

Vermißt wird seit verflorenem Montag der Weber Gustav Sporenberg, der sich am genannten Tage aus seiner Wohnung Schlimannstr. 18, Hof, Quergebäude 4 Treppen...

Polizeibericht. Am 25. d. M. nachmittags fiel in der Eisenbahnstraße ein Kutscher hin und litt eine schwere Verletzung...

fährungen der Angeschuldigten im vollen Umfange beständig hatten, hatte der Staatsanwalt democh gegen das freisprechende Erkenntnis des Schöffengerichts Berufung eingelegt...

Der Verteidiger wollte sich mit dem, auf glatte Freisprechung der Angeschuldigten lautenden Antrag des Staatsanwalts nicht begnügen, sondern beantragte, daß auch die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auferlegt würden...

Das Ziel höchst bedenklicher Schießversuche bildeten im Mai d. J. die Fensterheben des Postamts in der Prinzessinnenstraße. An zwei verschiedenen Tagen drangen Geschosse durch die Scheiben...

Strindberg's „Reichte eines Thoren“, welche von der Staatsanwaltschaft bekanntlich als unästhetische Schrift bezeichnet wird, beschäftigte gestern die 9. Strafkammer...

Im Wucherprozeß Regün, der dieser Tage vor der Strafkammer verhandelt worden ist, wurde Freitag das Urtheil gesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten 2 Jahre Gefängnis, 5000 M. Geldstrafe...

Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Zimmermann u. Gen. haben sich am Montag vor der Strafkammer des Landgerichts Dresden wegen Vergehens gegen das Aktien-gesetz...

Auf das preussische Landrecht stützte sich, wie der „Volk's Ztg.“ geschrieben wird, ein Urtheil des Kölner Schöffengerichts, welches über eine gegen einen Dissidenten in Köln wegen Zurückhaltung seines Kindes...

Das Urtheil im Falschspielerprozeß Wiffing und Genossen (Eberfeld) wurde Freitag Abend gesprochen. Wiffing wurde wegen gewerbmäßigen Glückspiels zu 10 Monaten Gefängnis, David wegen gewerbmäßigen Glückspiels zu 2 1/2 Jahren Gefängnis...

Vermischtes.

Arbeiterisiko. Infolge einer Kesselexplosion ist am Freitag Nachmittags die Grube „Marie“ bei Deuben bei Weiseweiler niedergebrannt, wobei eine Anzahl Arbeiter erheblich verletzt wurden...

Briefkasten der Redaktion.

Zum Protokoll des Dresdener Parteitag's macht uns Genosse Quard aufmerksam, daß Genosse Kron's seine Agrar-vorläufe nicht, wie das Protokoll S. 164 sagt, „vor Jahren“ gemacht habe...

Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin SW.
2. Genuß-Straße 2.

Donnerstag, 24. Oktober, erschien das diesjährige

Kongress-Protokoll.

Preis 80 Pf., Porto 10 Pf. Partienbezug: Rabatt.

Die Verhandlungen über das Agrarprogramm machen den Breslauer Parteitag zu einem der bedeutungsvollsten der Partei und da diese Verhandlungen im Protokoll besonders ausführlich wiedergegeben sind, so wird das diesjährige Protokoll ganz besondere Beachtung finden. Im Anhang sind die verschiedenen Vorschläge der Agrarkommission im Wortlaut nebst der Frankfurter Resolution beigefügt, so daß das gesammelte Material hier zusammengefaßt ist.

Um das Protokoll als Nachschlagewerk dauernd benutzen zu können, haben wir

Gebundene Protokolle zu 50 Pf.
(Porto 20 Pf.) in beschränkter Anzahl fertigstellen lassen.

Weiter sind erschienen:

Geschichte des Britischen Trade-Unionismus.

Heft 1 75 Pf., Porto 10 Pf. Erscheint in 7 Lieferungen à 75 Pf.

Freie Liebe und bürgerliche Ehe.

Preis 10 Pf., Porto 3 Pf.

Gerhard, Adele

Konsumgenossenschaft und Sozialdemokratie.

Preis 25 Pf., Porto 5 Pf.

Lütgenau

Der Essener Meineidprozess.

Preis 15 Pf., Porto 5 Pf.

Künstl. Zähne 2 M. Vollkommen schmerzlos, Zahnz. u. Nervlöden 1 M., Plomb. 1,50. Rep. sof. Theilzahlg. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr

Künstl. Zähne, vorzügl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, looses Zahnziehen, Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren. Reelle Waare in Rußbaum u. Mahagoni. **Büchermöbel**, Berlin SW., **Franz Tutzauer**, Bücherstr. 14.

Böttcherei von **Vinzens Müller**, C., Kaiserstraße 43.

Empfehle den Genossen mein gr. Lager fertiger Böttcherewaren zu den billigsten Preisen: Waschkücher u. Jober von 3 M. an. Sadewannen von 1,75 M. an. Schenkerfässer von 1 M. an. Reparaturen prompt u. billig.

Tranringe 85788*
veell. Dulaten gestempelt 980.
2 Dulaten 22,50. 1 1/2 Dulaten 17,50.
Alle anderen Goldschalen ebenso veell.
Begr. **Hugo Lemke**, Begr. 1840.
Auguststraße Nr. 91, part.,
nahe der Oranienburger Straße.

Cigarren - Gigaretten,
gediegenes, eigenes Fabrikat, unübertrefflich an Reellität und Güte.
Hermann Wicht,
91858* Dresdenstraße 16.

Allen Rauchern
empfehle meine vorzügl. 4, 5 u. 6-Pf.-
Cigarren, sowie reinen amerikanischen
Kippenstab, Pfd. 80 Pf. 84568*
Rudolf Langberg,
Mariannenstr. 8, zwischen Oranien- u.
Stalhoferstraße.

Knaben-Garderoben
von den einfachsten bis zu den besten
Genres in größter Auswahl zu den
billigsten Preisen. 84522*

J. Lorkoska,
90. Friedenstr. 90 am Landsbergerplatz.

Hammer-Marie
pro 1000 St.
= 8,75 M.
Sommerpreis nur noch diesen Monat.
Niehu und Buchen-Abfallholz,
ofenrecht zerkl., p. Mtr. 9 M., a. tiefen-
weise. O. Schuch, Gneisenaustr. 50.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geb. 18 M.
Silb. Herren-Remont. Uhr 15
2jähr. Garant. Charlottenstr. 15.
Kein Abzahlungs-schwindel.

Seidenstoffe
Sammete, Plüsch, Velours, Cravatten-
stoffe. Alles in größter Auswahl.
Billiger als in jedem Laden.
Stralauerstr. 44, 1 Tr. Kein Laden.

Alte Jakobstraße 86
Reste i. Sammt, Plüsch
u. Stoff i. allen
erdenklichen Farben zu
kleidern und Knaben-
Anzügen, 80 cm breit.
Plüschreste für Capes.
Kochmann, Alte Jakobstraße 86

Freiwillige Versteigerung.
Am Donnerstag den 31. d. M.,
vormittags 10 Uhr, versteigere ich
Neue Schönhauserstraße 16 in einer
Streitfache
11 Ballen Sumatra-Tabak,
4 do. Borneo do.
in einzelnen Ballen öffentlich meist-
bietend gegen Baarzahlung.
A. Weflowski, Gerichtsvollzieher,
Borsigstraße 81b.

Möbel-Gelegenheitskauf

Zum Umzug **Oranien-Straße 73, Hof 1.**,
günstigste Gelegenheit für Brautleute, Hotels,
Wiederverkäufer. In meinem 8 Stagen großen
Möbelspeicher, alles hell und übersichtlich, fein
Laden, sollen sofort ca. 300 neue ganze Wohnungs-
einrichtungen von 100-1000 Mark und darüber
verkauft werden. Speziell empfehle ich die großen
Vorräte verleihe gewissermaßen zum Theil sehr
wenig benutzter Möbel für jeden annehmbaren
Preis. Theilzahlung gestattet. Kleiderpind,
Sopha 18 Mark, Kommode, Küchenspind, Waschkü-
cheltische 12 Mark, Stühle 3 Mark, Bettstellen
mit Federmatratze und Kissen 18 Mark,
elegante Rußbaum-Kleiderspinde und Wäsche-
spinde 30 Mark, Muschelspinde 40 Mark,
Säulen-Kleiderspinde und Vertikows, hoch-
elegant 40 Mark, Trumeaux mit Stufe 55 Mark,
Plüschgarnituren 80 und 100 Mark, Panee-
lgarnituren, Paneelesopha 80 Mark, Muschel-
garnituren, Chaiselongue, Schlafsofa, Schreib-
tische, Kauslische, Schreibtische, Schreibtische,
Tische, Spiegel etc., alles staunend billig, sowie
fertig decorirte Salons, Speise- und Schlaf-
zimmer. Beschädigung erbeten ohne Kaufzwang.
Gekaufte Möbel können drei Monat kostenfrei
lagern und eigene Gespanne werden durch
transportirt und aufgestellt. 3109 L*

Wo kauft man enorm billig
Knaben-Anzüge von 3,- M. an
Knaben-Paletots v. 3,50 M. an
Mädchen-Kleider v. 1,50 M. an
Mädchen-Jacken v. 1,- M. an
Mädchen-Mäntel v. 2,50 M. an
Tuch-Reste, Sammet-Reste,
Seiden-Stoffe, Krimmer
in enormer Auswahl in der Rester-
Handlung von

J. Rosenberg, Kottbusser
Damm 93, part.

Größtes Spezialgeschäft für
Bettfedern u. Betten.
Weltbekannte billigste Bezugsquelle.

L. Beutler, Berlin. Haupt-
geschäft:
Ackerstr. 29, Ecke Invalidenstr. 11.
2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
3. Geschäft: Kurfürstenstr. 25.
4. Geschäft: Reichendörferstr. 84c.
Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.
Halbdannen „ 1,00 - 1,50 M.
Grane Dannen „ 2,00 - 2,50 „
Fertige Betten, Oberbett, Unter-
bett, zwei Kissen 10 Mark, mit
guten Inletts u. neuen gereinigten
federn, bessere Sorten: Stand 12,
15-18, 24 Mark. Hochfeinste
Brautbetten 30-45 Mark. Große
Polsterbetteffellen Stück 8 Mark,
Prima 10 Mark.

Landwolle,
garantiert nicht einlaufend,
besterse empfohlenswertig gegen
Schweißfüße, Schod 25 Pfennig.
Kleiverkauf:
R. Stock, Wrangel-Straße 110.
Gleichzeitig empfehle aus besonderen,
haltbaren Garnen: Strümpfe, Socken,
Trikotagen, wollene Westen. 3010L*

Hohenzollern-Mäntel
58.1*

Winter-Joppen.
Wollfutter, Brusttaschen, von einer Diefer-
nung zurückgeblieben, Hälfte Kostenpreis.

Neuze zu Knaben-Anzügen
spottbillig, G. legenheitskauf.
Herrenhosen-Reste
von 3 Mark an
nunsonst zugeschnitten.
Münzstr. 4, Engel.

Wer - Stoff - hat
fertige Anzug 20 M. feinste Zubaten,
saubere Arbeit, zwei Anproben. Winter-
paletot 18 M., Wollfutt, Sammettrag.
Dose 3,50 M. **Münzstr. 4, Engel.**
Dabe auch Stofflager. 8*

Gut-Bazar.
Jeder Gut 2,70 M.
Hochlegante Ausstattung.
Oscar Pusck
Brückenstr. 10b.

Pelzwaaren
zu den billigsten Fabrikspreisen empfiehlt
Adolf Göbel,
Jerusalemstr. 65,
(Laden an der Kirche). Sämtliche
Pelzwaaren - in jeder Preislage vor-
rätlich - sind aus besten Winterfellern
unter eigener fachmännischer Leitung
hergestellt. Teleph.-Amt IV Nr. 1407.

Gardinen-Reste
passend zu 1-4 Fenster unter Fabrik-
preis! Nur gute, dauerhafte Quali-
täten werden angefertigt. 84135*
M. Hildebrand,
Dresdenerstr. 117, parterre.
Ladeneinrichtung. 82938*
Komptoir, Material, Futter, Vor-
kost, Restauration, Treitel, Michael-
straße 1, an der Holzmarktstraße.

Achtung!
Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilz.
wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-
ziehen, Zahnreinigen, Nervlöden un-
löst **Gudel**, Laufferplatz 2. Eissaffer-
straße 12.

Fertige Betten, großer Stand-
Oberbett, Untere-
bett, 2 Kopf-
kissen, mit gereinigten neuen Federn, von
12 Mark an, **fertige Paletts**, Bettmatten,
Matratzen jeder Art, Sopp, Schlaf-, Bett-
decken und Polster-Bettstellen empfehle billigst
das als streng reell bekannte, 1870 gegründete
Spezial-Geschäft von **S. Pollack**, **Oranien-**
straße 61, am Moritzplatz.

Sammet-Reste

zu Kinderkleidern, Knabenanzügen, auch
plaudweise, Plüsch-Reste, Krimmer-
Reste, Ultrachau-Reste, Reste f. Mäntel,
Capas, Kleiderstoff-Reste, Satin-Reste,
Parasch-Reste, Stoff-Reste zu Knaben-
Anzügen, Kattun-Reste. Beste Bezugs-
quelle für Wiederverkäufer.
Neue Königstr. 30, 1. Tr.

77. Prinzenstr. 77, 81588*
Zum gemüthlichen Picket!
Billiger Einkauf für Arbeiter in
Herren- u. Knaben-Garderobe
wenig getragen und neu.
Winterpaletots in gr. Auswahl.

Teppiche, Gardinen,
Portieren, Säuserstoffe, Tisch- u. Stepp-
decken spottb. Ausverkauf Münzstr. 17.*

Strickwolle.
Strickwollereier. Zephyr, Rockwolle
zu Partipreisen, jezt Holzmarkt-
strasse 60, Hof links 1 Tr. E*

Bettfedern - Betten-
Spezial-Geschäft
Paul Grindel, Berlin NO.,
Gr. Frankfurterstr. 58.
Stetes Lager v. 100 Stand Bett.
Kompl. Bett v. 12-42 M. Bett-
federn in größter Auswahl, Pfd.
von 50 Pf. bis 3 M. Fertige
Inletts, Bezüge, Matratzen,
Polster- und Eisenbetteffellen.

Zahn-Klinik. Preise
event. Theilzahl.
Frau Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

Sammetreste (Velours)
per Meter und
nach Gewicht, Plüsch, Krimmer, Stoff-
reste etc. Resterhandlung **A. Beerbaum**,
Alte Jacobstr. 94/95, L. a. d. Seydelstr.

Hör! Für 88 M. liefere ff. Winter-
paletot n. Maß Kaufstr. 14. I.

Bettfedern-Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 8170L*
Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Größte Auswahl geriffener Gänse-
federn und Dannen Pfd. 1, 2 bis
6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Photographisches Atelier,
Holzmarktstr. 71, a. d. Jannowbr.
hält sich bestens empfohlen.
Theilzahlung gestattet. 30642*

Theilzahlung. Monatl. v. 10 M. an
lieert elegante
Anzüge nach Maß
Tomporowski, Schneidermeister,
Berlin C., Jüdenstr. 37, 1 Tr.

Lexika Brehm's Tierleben und
Bücher jeder Wissenschaft laufe [14/6
Antiquariat, Kochstr. 56, 1 Tr.

Zahnersatz
Plomben, Zieh-
Dresden-
strasse 46, Ecke
Prinzenstr. 56. Frau Hellwig.

Teppich-Reste,
Teppiche aller Größen zu Fabrikspreisen.
Weinbergsweg 11 b part. Alb. Lenz
Heute bis auf weiteres kostet der Liter
96 pro. **Politurspiritus 25 Pf.,**
85 pro. Brennspiritus 22 Pf.,
von 10 Liter ab frei Haus. 788
Otto Kalischer, Blumenstr. 78.

Stiefel spitz u. halbr. verl. billig 8
bis 3,75 M. jezt Pädlerstr. 11.

Rankestr. 9,
am Zool. Garten, 1 Laden u. Wohn-
zu Grünraum oder Wohnwaaren re-
logisch sehr billig. 10056

Frdl. Schlafstelle für Herrn, Wiener-
straße 9, v. 4 Tr., Sichter. 986v

Schlafstelle, möblirte, für 2 Freunde,
verm. Neue Königstr. 25, 5. 8 Tr. Frau
Gärtig. 985v

Theilnehmer z. möbl. Zimmer, 10 M.
mit Kasse, v. Graichen, Calovinstr. 9.

Anständige Schlafstelle für Herren,
Georgenkirchstr. 5, Querg. 1, Rogwitz.

Frdl. Schlafst., sep., Madaistr. 10 v. IV.
Schlft. z. verm. Wrangelstr. 187, v. II r.

Schlafstelle, sep. Eing., an 1 oder
2 Herren z. verm. Angermünderstr. 5,
2 Tr. rechts. 986b

Möbl. Schlafst. Manteuffelstr. 111,
v. 4 Tr., Schmidt. 1021b

Frdl. Schlafst. f. S. Wilhelmstr. 50
L. Seitenfl. 4 Tr. 1019b

Gen. findet Schlafst. Koppenstr. 63,
Hof 3 Tr. bei Frau Mocol. 1016b

Frdl. Schlafst. (sep.) Bauhofstr. 3
v. 2 Tr. r. bei Siedel z. verm. 1015b

Möbl. Schlafst. (sep. Klurcing.) 7 M.
Forststr. 2 v. 3 Tr., Heier. 1028b

Frdl. Schlafst. f. Herren Reichenberger-
straße 140 Hof part., Gänzhö. 1127b

Frdl. Schlafst. f. S. (sep. Eing.) bei
Kretschmer, Laufferstr. 15 v. II. L. 1027b

Frdl. möbl. Schlafstelle Manteuffel-
straße 51 v. 3 Tr. rechts. 1029b

Schlafst. f. 1 S. (Pr. 5 M.) Naunyn-
straße 90 v. 4 Tr. bei Grabowstr. 1030b

Vorderz., möbl. Schlafst. f. 2 S. (sep.)
b. Wwe. Ott, Köpnickestr. 159 II. 1031b

Thelln. f. möbl. Zimmer (7,50 M.)
b. Rothe, Gneisenaustr. 89. 1018b

Schlafst. (sep.) verm. Schmidt, Frucht-
straße 59 part. 1034b

Höchststr. 18 v. 4 Tr. r. Schlafst. (sep.)
Eine Schlafst. f. 1 S. b. Wwe. Welch,
Grüner Weg 103 v. 4 Tr. 1032b

Möbl. Schlafstelle bei Wm. Burg,
Große Frankfurterstr. 130, Querg. II.

Gut möbl. Zimmer f. 1 od. 2 Herren
als Schlafstelle, II. Zimmer allein für
1 Herrn, 11 M. mit Kasse, vermietet
Vierch, Schönleinstr. 25, v. 1 Tr.

Genosse findet frdl. Schlafstelle mit
sep. Eing. Oranienstr. 2, v. 3 Tr. L.

Frdl. möbl. Schlafst. f. Herren, sep. IV.
Eing., bei Ende, Prinzenstr. 105, v. IV.

II. Stube a. 1 od. 2 Herren verm.
O. Mettel, Dresdenstr. 184. 986b

Möbl. Schlafst. f. Herren, 7 M., sep.
b. Bien, Alte Jakobstr. 106, 5. 2 Tr.

Schlafst. f. Herren, sep., Waldemar-
straße 54, v. part. r. 985b

Möbl. Schlafst. f. Herren, sep. Eing.,
Preis 7 M., b. Gröde, Fürstenstr. 15,
Hof 3 Tr. 981b

Möbl. Schlafst. f. 2 Herren b. Sudak,
Manteuffelstr. 99, 3 Tr., II. Eing.

Frdl. möbl. Zimmer an 1 od. 2 S.
zu verm. b. Wm. M. Wulfsinger, Zugs-
bofstr. 3, 3 Tr. 989b

Möbl. Schlafst. f. 1 S. b. Dabinnus,
Mariannenstr. 23, v. 2 Tr. L. 982b

Frdl. möbl. Schlafstelle für S. Eing.
separat bei Eckhardt, Prinzenstr.
straße 7, vorn 3 Tr. 980b

Möbl. Schlafstelle f. 2 S. Manteuffel-
straße 65a v. 2 Tr. r. b. Wwe. Guichard.

Möbl. Schlafst. an 1 sol. Herrn bis
1. Nov. verm. Adalbertstr. 95, IV. Et. r. v.

Schlafst. b. Wm. Meyer, Naunyn-
straße 84, v. 3 Tr.

Saubere Schlafst. f. Herrn, sep. C.
Kottbusserstr. 2, 5. r. 3 Tr. b. Pawlak.

Freundl. Schlafstelle, 7 M., Stall-
schreiberstraße 55, Querg. 3 Tr.

Möbl. Schlafstelle f. Herrn, sep. C.,
Ritterstr. 116, 4 Tr. L.

Möbl. Schlafstelle Adalbertstr. 84 b.
Wm. Gejch. 984b

Schlafstelle f. Herrn, sep. Eing., bei
Grzeszowski, Soimstr. 21, 5. I. 985b

Möbl. Schlafstelle f. S. Elisabeth-
Hof 43 d. Titel. 987b

Freundl. möbl. Schlafst. a. S. z. verm.
Kaalberstr. 15, v. 2 Tr. r. b. Witsdorf.

Zimmer, möbl., auch möbl. Schlafst.
für 2 S. oder anst. Geschäftsdamen
Fürbringstr. 12, v. 4 Tr. L. 983b

Möbl. Schlafstelle, sep. Eing. z. verm.
Kotoderstr. 11, v. 1 Tr. r. 978b

Schlafstelle für Herrn Brandenburg-
straße 7, v. Sijl. 2 Tr. b. Wm. Warden.

Möbl. Schlafst. mit Balkon z. verm.
Manteuffelstr. 69, v. III bei Dammig.

Möbl. Zimmer z. verm. für 1-2 S.
Manteuffelstr. 111, v. 1 Tr. Wm. Marofe.

Freundl. Schlafstelle f. S. b. Stanel,
Lüddenerstr. 14, v. 4 Tr. r. 977b

Eine saubere Schlafstelle ist z. verm.
Langestr. 104, Querg. 4 Tr. v. Richter.

Freundl. Schlafstelle bei Sasse, Mark-
grafenstraße 9, 5. I. 4 Tr. 975b

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren
Stallschreiberstr. 60, 3 Tr. L. 980b

Schlafstelle f. 1 Herrn Lindenstr. 93,
5. 4 Tr. b. Wm. Polack. 979b

Frdl. Schlafstelle z. verm. Wenden-
straße 2, v. 3 Tr. b. Frau Jäger. 971b

Schlafstelle für 1 oder 2 Herren
Oranienstr. 157, IV., Nähe Moritzplatz,
bei Fritz. 970b

Arbeitscheu und Arbeitslosigkeit.

Es ist eine selbstverständliche Thatsache, daß die sogenannte „Arbeitscheu“ im innigsten Zusammenhange mit der Arbeitslosigkeit steht. Wer dauernd in Arbeit steht, wird nur in sehr seltenen Fällen arbeitscheu werden. Im allgemeinen ist es so, daß jemand infolge andauernder Arbeitslosigkeit verlornt und schließlich arbeitscheu wird. Trotzdem sind die wirklich „Arbeitscheuen“ unter den Proletariern sehr zu zählen. Wenn wir im folgenden unter diesen Begriff die wegen „Betteln“ und „Obdachlosigkeit“ Verurtheilten zusammenfassen, so meinen wir also nicht, daß auch nur ein erheblicher Prozentsatz derselben arbeitscheu ist, sondern wir meinen nur einen Ausdruck der bürgerlichen Anschauungsweise, nach welcher diese Unglücklichen ja auch dem Arbeitshaus überwiesen werden können. Wirklich arbeitscheu macht eher ein zu gutes Leben, wie man daran erkennen kann, daß von den besser Situirten, welche durch die kapitalistische Entwicklung ihr Vermögen verloren haben, ein großer Theil sich das Leben nimmt.

Eine Statistik der Arbeitslosen einerseits und der sogenannten Arbeitscheuen andererseits besitzen wir nicht, so daß der direkte Zusammenhang zwischen den genannten Erscheinungen nicht ohne weiteres zahlenmäßig nachzuweisen ist; bei der großen Menge unserer Regierungen, der Feststellung unangenehmer Wahrheiten aus dem Wege zu gehen, werden wir wohl auch noch einige Zeit auf die Aufstellung dieser für die Beurtheilung unserer Kultur wichtigen Statistiken zu warten haben. Es ist daher immer mit Freude zu begrüßen, wenn irgendwo ein Ansat dazu gemacht wird.

In der Nr. 2 der „Sozialen Praxis“ vom 10. Oktober ist eine dahin gehende Arbeit zu finden. Um ein annäherndes Urtheil über die Arbeitslosigkeit zu gewinnen, wird von den 248 826 Personen, die in den Dreißigjährigen- und Betriebs-Krankenkassen durchschnittlich an jedem Tage des Jahres 1894 versichert waren, der Prozentsatz der Versicherten am ersten Tage jeden Monats berechnet. Danach ergaben sich der Reihe nach folgende Prozentätze: 90,7, 95,0, 95,7, 96,5, 101,5, 102,1, 102,2, 102,6, 102,7, 103,0, 103,6, 101,1. Diese Zahlen bieten kein sicheres, aber doch ein ungefähres Bild der Arbeitslosigkeit, da ja die Arbeitslosen zum großen Theil auch aus den Klassen austreten müssen. Man sieht nun aus den Zahlen, daß die Arbeitslosigkeit am größten im Januar war, sich dann allmählich verringerte, im Mai mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit erheblich geringer wurde, dann noch etwas weiter sank, jedoch im November wieder stieg; auch im Dezember dauerte die Zunahme der Arbeitslosigkeit an, da der Mitgliederbestand am 1. Januar 1895 wieder auf 97,4 pCt. gesunken war.

Ueber die sogenannten „Arbeitscheuen“ konnte man ein Bild gewinnen, da das Statistische Amt der Stadt Berlin die wegen Betteln und Obdachlosigkeit erfolgten Verurtheilungen zusammengefaßt hat. Nimmt man auch hier von dem monatlichen Durchschnitt den Prozentsatz, der auf die einzelnen Monate kommt, so ergibt sich der Reihe nach: 138,8, 150,2, 128,6, 87,6, 71,6, 60,3, 71,6, 62,0, 97,4, 91,4, 101,4, 100,4 und im Januar 1895 wieder 112,5 pCt. Die größte Zahl der Verurtheilungen fällt nicht gerade mit der größten Zahl der Arbeitslosen im Januar zusammen, sondern in den Februar, wie auch das Minimum der Verurtheilungen im August nicht mit dem Maximum der Beschäftigten zusammenfällt; aber man erkennt doch deutlich den Zusammenhang, man sieht, wie in der kalten Jahreszeit (Januar bis März) die Zahl der Verurtheilungen außerordentlich groß ist, wie sie dann mit der zunehmenden Beschäftigung in der warmen Jahreszeit erheblich zurückgeht, vom September an allmählich wieder steigt, bis sie im Januar 1895 wieder die Höhe von 112,5 pCt. erreicht hat.

Dieser Zusammenhang der Verurtheilungen mit der Arbeitslosigkeit zeigt sich noch deutlicher bei den Verurtheilungen, in welchen vorzugsweise im Winter die Thätigkeit ruht, bei den Maurern und Zimmerern. Bei ihnen sind die betreffenden Zahlen der Verurtheilungen für den gleichen Zeitraum (wir geben hier, weil

es sich nur um kleine Zahlen handelt, nicht die Prozentätze, sondern die absoluten Werthe, da diese eine bessere Uebersicht gewähren): 46, 47, 39, 20, 6, 20, 17, 15, 20, 22, 24, 33, 42.

Wir wissen, daß die Arbeitslosigkeit in der bürgerlichen Gesellschaft nicht beseitigt werden kann, und daß die bürgerliche Gesellschaft auch weiter Jahr für Jahr tausende von Opfern ihrer verfehlten Ordnung dem Arbeitshaus, dieser Abart des Zuchthauses, überweisen wird; doch ließe sich der Prozentsatz dieser letzteren durch gute Organisation des Arbeitsnachweises verringern, vor allem aber durch den Anschluß der Proletarier an ihre beruflichen Organisationen. Wie die Berufs-Organisationen im Stande sind, bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, so können sie auch ihre arbeitslosen Mitglieder vor der Bettelei und dem Arbeitshaus, sowie vor dem Fall ins Lumpenproletariat wenigstens einigermaßen schützen. Darum können wir nicht oft genug den Arbeitern zurufen: Organisiert Euch.

Soziale Rechtspflege.

Hat ein Anwalt im Verfahren in Unfallsversicherungssachen Anspruch auf Gebühren nach Maßgabe der Gebührenordnung für Rechtsanwälte? Gerechtfertigte Klagen über die Höhe von Anwaltskosten in Unfallsachen treten häufig auf. Die meisten Rechtsanwälte gehen davon aus, daß auch für Unfallsachen die Rechtsanwalts-Gebührenordnung maßgebend sei. Trifft man dieser Ansicht bei, so erwachsen für Unfallsachen der Partei geradezu unerschwingliche Kosten. Handelt es sich z. B. um eine Monatsrente von 50 Mark, so würde das Streitobjekt nach den Regeln der Zivilprozessordnung 15 000 Mark, die Gebühren eines Rechtsanwalts, der nur Verurteilung auf schiedsrichterliche Entscheidung oder Nichts eingelegt, also eine sehr einfache, von jedem Arbeiter mit Hilfe eines Gewerkschaftsgenossen leicht zu verrichtende Thätigkeit ausgeübt hat; 76 Mark betragen. Vertritt er im Termin, so läme gar eine Gebühr von 152 Mark heraus. Es zeigt schon diese Höhe, daß eine halbwegs vernünftige Gesehung solche Gebührensätze schwerlich angewendet wissen wollte. Das Reichs-Versicherungsamt hat deshalb mit recht wiederholt (z. B. in den Entscheidungen abgedruckt in seinen amtlichen Nachrichten Jahrgang 1887, S. 167, Jahrgang 1888, S. 279) dargelegt, daß die Gebührenordnung auf das Verfahren in Unfallsachen keine Anwendung finde — giebt es doch auch kein Armenrecht für Unfallsachen. Es nimmt an, daß für die Höhe der Gebühr freies Ermessen maßgebend sein müsse, wobei die jedesmalige Sachlage und die in der Sache aufgewandte Mühe und Thätigkeit des Anwalts angemessen zu berücksichtigen sind. In dem obigen Beispiel würden also für Einlegung des Rechtsmittels etwa 2 Mark, für erfolgreiche Vertretung im Termin je nach Lage des Sachverhalts 10—30 Mark angemessen sein. An die Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts sind aber die Vorstände der Anwaltskammern und die ordentlichen Gerichte nicht gebunden. In der Regel setzen diese im Streitfalle die Gebühren einfach nach Maßgabe der Gebührenordnung in dem oben angeführten Sinne fest. Es liegt mithin die Nothwendigkeit vor, in der Unfallsicherungs-Novelle Klipp und klar der Aufhebung des Reichs-Versicherungsamts zu ihrem Recht zu verhelfen, wenn auch anständige Rechtsanwälte schon jetzt den Grundrissen des Reichs-Versicherungsamts entgegenkommen. Im übrigen können wir nur wiederholt auf das im allgemeinen unzulässige der Bevollmächtigung eines Anwalts für Unfallsachen hinweisen. Selten handelt es sich um Streitigkeiten juristischer Natur in Unfallsachen. Der Arbeiter thut gut, sich in seiner Gewerkschaft oder im Gewerkschaftsbureau oder in der Redaktion der Arbeiterzeitung seines Wohnorts Rath in seinen Angelegenheiten zu holen. Uebrigens ist er durch die reiche Fülle von Formularen und Beispielen, die zum Beispiel auch auf diesem Gebiet „Das Arbeiterrecht“ von Stabthagen enthält, für die meisten Fälle in den Stand gesetzt, ohne Kosten sein schmales Recht selbst zu vertreten. In all' den Fällen, in denen Anwälte die für Unfallsachen hohen Gebühren der Gebührenordnung beanspruchen, erhebt es angezeigt, einem unserer Vertreter im Reichstag die Liquidation zwecks gelegentlicher Verwerthung im Reichstag zu übermitteln.

Versammlungen.

Die Sattler hielten am 23. Oktober in P e o c h n o w 's Lokal, Sebastianstr. 99, eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab. P ö r s c h (Mitglied der Agitationskommission) erläuterte zunächst in einem interessanten Vortrage die Bestrebungen der Gewerkschafts-Organisation und ermahnte die neu zugeworbenen jungen Kollegen zum sofortigen Beitritt in den Verband. Dann theilte er mit, daß von den Kriegsministerien ein Bescheid über die eingesandten Petitionen bisher nicht eingegangen ist, und berichtete hierauf über den Stand des Streiks bei der Firma S c h o l z N a c h f o l g e r in Schöneberg. Dort streiken 41 Personen, worunter drei Frauen. Die Situation des Ausstands ist noch unverändert. Wohl lasse der Fabrikant durch den Budler in seinem Hause die Mär verbreiten, er brauche die Streikenden nicht mehr, er könne es auch ohne sie noch ein Jahr aushalten, denn die Behörden hätten ihm die Lieferfrist bedeutend verlängert, indeß lasse seine übrige Handlungsweise den Schluß zu, daß er über kurz oder lang werde kapitulieren müssen. So habe er wiederholt Streikende brieflich aufgefordert, wieder bei ihm baldigst in Arbeit zu treten, andernfalls er sie wegen Verstoß gegen § 153 der Gewerbeordnung dem Gericht überliefern würde. Weiter wurde mitgeteilt, daß auf seine Veranlassung ruhig vor der Fabrik patrouillirende Streikende zur Polizei stiftet, aber wieder entlassen wurden, weil gegen sie absolut nichts vorlag. Die übrigen Fabrikanten, welche Militärarbeit herstellen lassen, sollen fürzlich befehlen gemessen sein und beschloffen haben, keinen der Streikenden von der Firma S c h o l z N a c h f o l g e r in Arbeit zu nehmen. Dieser Bescheid konnte einige Posttage zu spät, denn schon bei Ausbruch des Streiks wäre von seiten des Verbandes den Ausständigen zur Pflicht gemacht worden, weder abzureisen noch in einer anderen hiesigen Fabrik Arbeit zu suchen. Nur vier Kollegen haben sich gegen die Beschlüsse der Organisation vergangen. Da nun auch in anderen Werksstätten, so bei L o h 's S ö h n e, W u n d e r l i c h N a c h f o l g e r, D o t t y, E l l a n und P o s s i a n n mit der preussisch-deutschen Militärarbeit begonnen wird, so haben, wie P ö r s c h weiter ausführte, die Vertrauensleute in einer Sitzung hierzu sofort Stellung genommen und nach reiflicher Erwägung beschlossen, folgende Resolution in Vorschlag zu bringen:

Die re. Versammlung erklärt unter allen Umständen für den deutschen Lohnarbeiter 6 M., für die deutsche Patronatskasse 1 M., und für die übrigen Artikel, welche zu einer Garnitur gehören, die von den Elberfelder Fabrikanten gezahlten Preise zu fordern. Die Versammlung beauftragt diejenigen Kollegen, welche deutsche Arbeit anfertigen und sich noch nicht im Auslande befinden, mit den Fabrikanten betreffs dieser Forderung in Unterhandlungen zu treten und haben alsdann dieselben über das Resultat der gepflogenen Unterhandlungen in einer in aller nächster Zeit einzuberufenden Versammlung Bericht zu erstatten.

In der Diskussion wurden abweichende Ansichten über die Durchführbarkeit der in der Resolution geforderten Preise nicht geäußert. S a f f e n b a c h theilte mit, daß E l l a n in Leipzig andere Firmen bei den Submissionen bedeutend unterboten habe und nun vielleicht glaube, durch Verdrückung seiner Arbeiter doch noch sein Schicksal zu scheeren. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, ferner mit großer Majorität einem Antrage zugestimmt, der besagte, daß, wenn es zu größeren Arbeitseinstellungen kommen sollte, die weiter arbeitenden Kollegen anderer Firmen sich verpflichten, mindestens 1 M. pro Woche zum Streikfonds zu zahlen, damit die Ausständigen genügend unterstützt werden können.

Samstagsplauderei.

Wohin ist die rosige Stimmung gerathen, die einstmal's Berlins liberales Bürgerthum erfüllte? Verklungen sind die Hosiannarufe, die tagtäglich Berlins stolzes Wachsthum, seine schwellende weltstädtische Ueppigkeit, seine strotzende Bürgerkraft, und seine genialischen Verwaltungsbehörden priesen. Wer zum Morgenlaffere seine Zeitung las, der mußte sich auch tüchtig lokalpatriotisch gehoben fühlen. Reichshauptstädter hier, Reichshauptstädter dort, hieß es auf allen Seiten. Die junge Würde wurde mit Anstand getragen. Der Reichshauptstädter nahm sie wie eine selbstverständliche Anerkennung gumbürgerlicher Tüchtigkeit hin und wenn ihm sein Morgenblättchen berichtete: „Wiederum ist eine fremde Kapazität nach Berlin gekommen, um die Musteranstaltungen der Reichshauptstadt zu studieren; wir erfahren, daß soeben der Stadthauptmann von Großwardein in Ungarn in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen sei.“ — da schlug das Herz des Musterbürgers höher in freudiger Erregung. Noch ist es nicht allzu lange her, seit das Schlagwort „Groß-Berlin“ aufkündete. Wie durfte damals der Groß-Berliner in reichen Illusionen schwelgen. Statistische Tabellen wurden emsig studirt; sorgsam wurde das Wachsthum von Niddorf, Schneberg und Charlottenburg kontrollirt; und die Augen wurden feucht vor süßer Nahrung, wenn man zusammenzählen durfte, Groß-Berlins Einwohnerzahl habe die zweite Million erreicht. Es ist eine alte Erfahrung: Wer selber nicht einmal fähig ist, mit Geist und Sinn an großstädtischer Entwicklung theilzunehmen, wer mitten im bewegtesten Leben nie anders denkt, nie anders empfindet, wie der trügliche Kleinstadtpflichter, der ist dennoch von einem gewissen komischen Stolz besetzt, wenn er sich einer Million oder gar zweien beizählen darf.

Selbst dies unschuldige Vergnügen aber hat man dem Brauen dicht verdorben. Die schwingvollen Redensarten von Groß-Berlin sind nicht mehr Mode. Auf die Kraftmeierei von ehedem ist jetzt bange Verzagtbeit gefolgt. Der Reichshauptstädter, der früher über städtische Kulturmittelpunkte, die zurückbleiben, nicht genug zu schmähen wußte, ist nun selbst an seiner Herrlichkeit irre geworden. Der Thatendrang reichshauptstädtischer Bourgeoisie ist lahm geworden. Man beruft sich nicht mehr mit so pathetischer Beredsamkeit auf die Glorie der großen Kriegszeit, zugleich der Urheberin der jungen weltstädtischen Stellung Berlins. Nicht mehr ertönen im Morgenblättchen die lokalpatriotischen Fanfaren. Grau und lagen-

jämmerlich ist die Stimmung geworden. Selbst nur große Aufgaben auf Erfüllung harren, ist statt hoffnungsfreudiger Energie schwächliche Resignation in die Gemüther eingezozen. Der unruhige Geist, der sich in der hohen Politik zu dem Schlagwort: „Es will nichts mehr gelingen“, verdrückte, sah ebenso am jüngsten Donnerstag zu Gast, als man im Nothen Hause über das Thema Groß-Berlin, über die Einverleibung der Vororte, die heute mit hundertsachen Täden organisch mit Berlin verbunden sind, verhandelte.

Aus Enthusiasten sind Nörgler geworden. Aus Großsprechern, die mit thöricht verliebten Augen ihre Welt als unübertroffen anzusehen pflegten, Weinerliche Raisonneure. Es fehlt nicht viel, und man wird den Mann, der etwa von der robusten Konstitution Berlins zu sprechen sich erdreistet, mit den Worten: „Wie können Sie unser Krähwinkel nur achten! Sehn Sie nicht, wie krank wir sind an Haupt und Gliedern? Wäßen wir nicht alle Tage an unserer Stadt herunkuriren, daß es ein Jammer ist?“

Neulich erst habe ich an dieser Stelle der Wandlungen gedacht, die das große Ausstellungsunternehmen, dem wir entgegengehen, durchzumachen hatte. Anfangs eine hohe Gedensfeier zum Dank und Jubel für 1870. Die staunende Welt sollte erfahren, was das geeinte Deutschland in Werken des friedlichen Wettbewerbes geschaffen habe. Aber rasch machte die trüben Begeisterung erachteteren Gefühlen Raum. Dürftiger und dürftiger gestaltete sich der große Plan. Das widerliche Gezänke großkapitalistischer Interessengruppen begann; und der neueste vielbesprochene Beschluß der Geschäftsführung, die eigentlichen Ausstellungshallen in der Abendzeit nicht zu beleuchten, hat am deutlichsten bewiesen, auf welel' seichtem Grund man gelandet. Auch da der jähe, unvermittelte Stimmungswandel von übertriebener Hoffnungslosigkeit zur bleichen Niedergeschlagenheit. Und wieder steden allerhand Doktore die Köpfe zusammen und berathen und sinnen über Mittel und Mittelchen, wie dem Patienten „Große Gewerbe-Ausstellung“ genannt, zu helfen sei.

Es ist das die gleiche, von Extrem zu Extrem jagende Unstetigkeit, die ein bedeutendes Merkmal unserer ganzen jüngsten Epoche ist. Kaum eine Woche vergeht ohne eine Weile. Hier eine Gedächtnisrede, da ein Denkmahl, dort ein neuer Reichspalast! Erinnerungsfreier reißt sich an Erinnerungsfreier. Aus den Reden strömt es über wie von Glieks- und Nachttempeln. Man sollte meinen, die herrschende Gesellschaft und deren Wortführer seien gehoben von überkräftigem Selbstbewußtsein. Aber auf die lautesten Versicherungen: Festgearündet steht unsere Herrschaft; was will das Gebelfer eines Häuf-

leins von Unzufriedenen besagen? Mit denen wird eine eiserne Faust rasch fertig! — folgt ein plötzlicher Umschwung. Nervöse Verstimmungen, beklemmendes Unbehagen rütteln an dem Machtbewußtsein der herrschenden Gesellschaft. Das lächerliche Häuflein wird zur revolutionären Bande. In unruhiger Erregung fordert man den Zusammenschluß aller bürgerlichen Volkselemente. Wo irgend eine Bluthat aus Exaltation geschieht: die aufgeschreckten Gemüther suchen im vollendeten Widerspruch zu ihren Kräfteäuperungen nach einem Zusammenhang zwischen der großen, nothwendigen Bewegung der Geister und irgend einem einzelnen verzeifelten Akt. Selbst wenn eine zufällige Wiederholung solch' trauriger Geschehnisse unzweideutig ergibt, daß keinerlei ursächliche Verbindung zwischen wesensverwandten Thaten zerritteter Seelen sich konstruiren lasse, wenn, wie jetzt auf die Mülhauseuer Bluthat, als Seitenstück der verzeifelte Ausbruch des Leipziger Polizisten folgte: man verschließt sich vor der klaren Lehre und man poltert in der Presse unausgesetzt weiter. Die einen an pessimistischen Einbildungen heraus, die anderen, weil sie stets bereit auf der Lauer stehen, „das edle Bild der Freiheit zu hegen“, wie es in einem wehmüthigen Gedichtchen von Lenau heißt.

Wenn es nach den Wünschen dieser Geheuser der Reaktion ginge, sie würden am liebsten so patriarchalisch-radikal wirtschaften, wie es der neue Bismarck Oesterreichs, der Parlamentsverächter, der eiserne Graf Babeni träumt oder gar wie in Stambul der glückliche Sultan gegen die Führer der neutürkischen Bewegung auftreten darf. Wie frohsinnig möchten sie in das alte Studentenlied einstimmen „Der Sultan lebt in Sans und Wans“. Der Sultan, der, wenn die telegraphischen Nachrichten nicht lügen, ganz einfach die Führer der Jungtürken, also die rebellischen Volkverheer und Reneker, gemeinsam auf ein Schiff laden und sie im Bosporus, wo die Strömung am reißendsten, wie blinde Ragen ertränken ließ. Fünfzig Stück an der Zahl, heißt es. Und nun, so schließt der naive Bericht, mag das türkische Vaterland ruhig sein. Der Unzufriedenheit ist der Kopf abgehauen. Die Volksvergister sind abgethan; es giebt keine revoltirende Agitation mehr. Solcher Naivetät kann man allerdings nur drunten, fern in der Türkei, gewärtig sein. Im jüdischen Abendland findet man von derlei türkischen Vorstellungen, mit energischen, vorwärts drängenden geistigen Bewegungen kurz fertig zu werden, keine Spur mehr.

Alpa.

Wegen Ausmischung

der bisherigen Geschäftsräume werden die Restbestände der **Fabian & Simon'schen Konfurmasse** in den Ladenräumen **88 Wrangelstraße 88** u. 1. Etage des Hauses

zu festen Taxpreisen weiter anverkauft und bringen wir einzelne Artikel als ganz besonders billig zur Kenntnis des Publikums.

| | |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| Damen-Hemden, starkfädig, Stk. 68 Pf. | Normal-Herren-Jacken, Stk. 48 Pf. |
| Damen-Unterröcke, Velour, „ 87 | Doppelbr. Kleider-Warp, „ 22 |
| Normal-Herren Hemden, „ 68 | Arbeiter-Parehend-Hemden, Stk. 98 |
| Farb. Bettdecken, „ 168 | Kohlenschuppen, „ 19 |
| Normal-Damen-Jacken, „ 48 | Parehend-Damen-Beinkleider „ 78 |
| Imit. Smyrna-Teppiche, „ 595 | Herren- (Engl.) Lederhosen, „ 225 |
| Wollene Herren-Westen, „ 148 | Küchenlampen, Stk. 33, 48, 69 |
| Bunte Parehend-Nachtjaken, „ 78 | Weisse Herren-Chomissetts, Stk. 37 |
| Herren Taschentücher, Stk. 7, 10, 19 | Solinger Stahl, Messer und |
| Essensträger, Stk. 48 | Gabel, Paar 28 |
| Weiss. Parehend-Nachtjaken, „ 95 | Kinder-Taschentücher, Stk. 3 |
| Damast-Stuben-Handtücher, „ 32 | Engl. Tüllgardinen, Stk. 17, 23, 30 |
| 50 cm breit „ 32 | Vogelbauer, Stk. 47 |
| Gute Land-Wolle, Gr. Puppe „ 22 | Hemdentuch, 3/4 breit „ 13 |
| Tolletten-Seife, Großes Stück „ 9 | Thee-Kessel, Stk. 78 |
| Gr. email. Eimer, Stk. 85 | Doppelt breit. reinw. Cheviot „ 50 |

sowie alle Email-Gegenstände für Haus und Küche, ebenso sämtliche Spielereien und Galanteriewaaren werden, so lange der Vorrath reicht, zu Tax-Preisen abgegeben. Bitte genau auf Hausnummer, sowie auf Firma zu achten, da verschiedene sogenannte Ausverkäufe sich in der Nähe niedergelassen haben.

Tappiche mit kleinen Webe' feblern in Velour, Stk. v. 6,50 M. an Tournay, Smyrna

Gardinen, Portiären, Sophistoffreste 190 cm breit, zu Bezügen glatten u. gemusterten Stoffen, der komplette Sopha-bezug von 3.-M. an.

Sophagestelle von Polstermaterialien: Rospaare, Fasern, Berg, Seegras, Sprungfedern, Matrahendrell, Gurte etc. 32442*

auch im Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Wilh. Bursch, Alte Jakobstr. 93 (nahe der Seydelstr.)

Metzner's Korbwaren-Fabrik, Berlin, 1. Gesch.: Androssstr. 23, D. v., gegenüb. Androsspl. 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.

Kinderwagen größtes Lager Berlins. Muster- stattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Roh-Tabak J. Fränkel, Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30.

Roh-Tabak (sehr preisw. Sumatra's) Rud. Völcker & Sohn, Köpnickestr. 45.

Roh-Tabak! Sumatras, Java's, Carmen, Domingo, St. Felix, deutsche Tabake zu den billigsten Preisen in Ballen und auch ausgenommen, empfiehlt 675* Oskar Vietich, Friedrichstr. 234.

Roh-Tabak. Das reichsortierte Lager in allen in- und ausländischen Rohtabaken und in allen Preislagen empfiehlt 33051.* W. Lindenstädt, 179 Brunnen-Strasse 179, 48 Landsberger-Strasse 48.

Roh-Tabak, speziell hochfeine Sumatras, hell- und mittelfarbig, billigt abzugeben Mörkernstr. 85.

Roh-Tabak. Grösste Auswahl! Billigste Preise! Sämtliche Fabrikations-Mittel. Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstrasse Nr. 185.

Roh-Tabak. Gegen Gicht u. Rheumatismus Bade Lohtannin Wallstr. 70, Pankstr. 32. Probebad nur 1 M. Loh-Tanninbäder auch für Krankenkassen. Dampfbäder nur Wallstr. 70 (weiter Eingang: Neu-Kölln a. B. 6/8). 84481.* G. Münsel. Prospekt franko umsonst.

Roh-Tabak. Grösste Auswahl! Billigste Preise! Sämtliche Fabrikations-Mittel. E. Schwarz, Brunnen-Strasse 194.

Brunhilde. Klippstein's „Brunhilde“ ist ein selbstgewebter unverwundlich, und echtfarbiger Hausleiderstoff; „Nereides“ und „Sola“ elegante, dabei solide Bronnenaden-Kleiderstoffe. Altdenische Portiären in sehr schönen Mustern.

Herren-Anzug u. Ueberzieherstoffe, nur moderne u. haltbarste Qualitäten, zu Fabrik-Preisen. Große Auswahl. Aufträge von 20 M. an und Muster stets franko.

Carl H. Klippstein & Co., Weberei und Versand-Geschäft, Mühlhausen i. Thür.

Krieger's Ballsalon, Wasserthorstr. 68. Sonntag, Dienstag, Donnerstag: **Gr. Ball.** Mein Saal mit Nebenräumen ist zu Festlichkeiten zu vergeben. Hoch einige Sonnabende frei. 34109*

Parteienossen empfehle meine Schankwirtschaft als angenehmen Familien-Aufenthalt. Speisen und Getränke in bekannter Güte. Vereinszimmer für ca. 60-80 Personen. Dasselbe ist auch zu Festlichkeiten zu vergeben. 34618

Edmund Reuter, N., Swinemünderstr. 45.

Empfehle mein vorzügliches Weiß- und Bairisch-Bier 8806

Zimred, Restaurat., Inselstr. 1.

Vereinszimmer in Piano, 50 Personen. **H. Horn, Kleine Markstr. 10.** 8938

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Local.** Auch ist ein Vereinszimmer mit Klavier zu vergeben. **L. Grubert, Urbanstr. 109, Ecke Schönleinstr.**

Gesellschaftshaus 35, Swinemünderstrasse 35. Jeden Sonntag: **Gr. Ball.** Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben. **Hübner.**

Empfehle allen Genossen, Freunden und Bekannten mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Local** August Reyer, Pankstr. 62. 29768*

Nieff's Fest-Säle, 17 Weberstr. 17, 80958* Umstände halber hab noch Sonnabende frei, empfehle dieselben unter fühl. besant. Bedingungen zur baldigen Bestellung. Alles übrige besant. **B. Nieff.**

Wo speisen Sie? **Pommersche Küche** Oranienstr. 181. Mittag mit Bier 50 Pf. Gr. Auswahl. Abendessen von 30 Pf. an. **Sonnabend u. Sonntag: Gänsebraten.**

Fey's Gesellschaftshaus Brunnenstrasse 184. 31271* Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Sonnabend, 23. Nov., noch frei. Empfehle meinen Saal, 500 Personen fass., zu Versammlungen u. Festlichkeiten.

C. Bolzmann's Gesellschafts-Säle, Fichtenbergerstr. 16. Neu renovierte Säle mit Bühne für 20-500 Pers. Tanzunterr. j. Sonntag v. 4-6 U. nachm., Donnerstag v. 8-11 U. abds. Jeden Sonntag Ball. Montags Frei-Theatervorstellung. 81501

Cösliner Hof, Cöslinerstrasse 8, Wedding. Jeden Sonntag: **Großer Ball** mit großer Orchester-Musik. Anfang 4 Uhr. Ende 1 Uhr. Am Sonntag, den 27. Oktober: **Gratis-Präsent-Vertheilung.** Für Herren: Stoff zum ganzen Anzug oder 20 Mark baar. Für Damen: Ein Winter-Jaquet mit Muff oder 20 Mark baar. NB. Die Sachen liegen im Lokal heute zur gest. Ansicht aus. 81928* **Die Direktion.**

Empfehle Freunden u. Genossen mein **Weiß- u. Bairisch-Bier-Local.** Vereinszimmer mit Klavier für 30 Personen. **August Vieberstein, 33038* Lauscher Platz 2.**

F. Nagel's Festsäle, Schwedterstr. 23/24. Gr. Saal mit Bühne (400 Pers.) Kl. Saal mit Bühne (200 Pers.) Kleine und große Vereinszimmer.

Kur-Bade-Anstalt und Massage von H. Mania, Brunnenstr. 16. Dampf- und Heißluft-Bastebäder, Wannen- und medizinische Bäder. Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Veleant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 22828*

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen. Die Bäder nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Jannowik-Kur-Bad Nur Holzmarkt-Strasse 9, part. Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr.

Möbeltischlerei und Polsterwaaren-Fabrik von A. Schulz, Reichenbergerstr. 5, an der Ritterstrasse. — Gegründet 1878. Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in **Hußbaum und Mahagoni** von 240, 300, 400, 500, 600 bis 6000 M. in anerkannt ge-diegener Ausführung. Auch Einzelverkauf zu Fabrikpreisen. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko. 35321*

Ananas-Bowle ausgezeichnet, à Fl. 60 Pf., 10 Fl. 5,50 M. inkl. **Johannisbeerwein**, herb à Fl. 60 Pf., Dessortwein, süß 75 Pf. **Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-Saft**, vorzügl., Liter 1,20 M. **Alter Portwein u. Malaga**, à Fl. 1,50 M., 10 Fl. 13,50 M. inkl. **Medicin. Ungarwein**, beste Qualität, à Literflasche 2,10 M. empfehle und sende einzelne Flaschen frei Haus Berlin

Eugen Neumann & Co., 6a Bellealliance-Platz 6a. 81 Neue Friedrichstrasse 81. 8 Oranienstr. 8. 29 Genthinerstr. 29. Potsdam, Waisenstr. 27

Damen- u. Kinder-Mäntel-Fabrik G. D. Schweizer, Brunnenstr. 43, 1 Treppe. Kein Laden. Eigne Anfertigung. — Billigste, feste Preise. 35121*

Küchen-Einrichtungen! Emaile-Geschirre! Stahlwaaren, Glas, Porzellan, Lampen etc., reichhaltigste Auswahl, kauft man am reellsten und billigsten bei **F. Scholz, Köpenickerstr. 35, Ecke Gr. Frankfurterstr.**

Joseph Wiedemann, O., Blumenstr. 38, Telephone: Amt VII. 9760. empfiehlt sein **Restaurant nebst Destillation u. gr. Vereinszimmer.** Jeden Sonntag: **Musikalische Abendunterhaltung.** 346621*

„Süd-Ost.“ **Vereinshaus, Waldemarstrasse 75. Restaurant** (Speisen à la carte) mit Billard und Kegelbahn. Saal (500 Personen fassend) und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. **Jeden Sonntag: Grosser Ball** bei guter Musik. Anfang 4 Uhr. 34811* **Hermann Brüder.**

Fortuna-Säle, Straußbergerstr. 3. Inhaber: **H. Birk.** 33498* **Sonntags: Grosser Ball. Donnerstags: Damen-Kränzchen.** Außerdem empfehle meine Säle zu Versammlungen und Vergnügungen. **Kleiner Saal** (40-70 Personen) noch einige Tage an Vereine zu vergeben

Paster's Gesellschaftshaus **Neue Königstr. 7. Pferdebahnverbindung.** Jeden Sonnabend **Großer Ball.** **Großes Ball-Orchester. Neueste Tänze.** **Horror-Entres** (Tanz und Garderobe) 65, Damen 35 Pf. 32958* **Empfehle Saal mit Nebenräumen für Gesellschaften von 100-400 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.**

R. Buske (seefeld) früher Kaiser Wilhelmstrasse 18 M, 2. Eing. Grenadierstrasse 33. Grosse u. kl. Säle, mehrere Vereinszimmer, Kegelbahnen, Billard. 33218*

Volkskaffee u. Speisehalle **Rosenthalerstrasse 60, Ecke Teinstraße.** 81211* **Größte Auswahl höchst sauber und schmackhaft bereiteter Speisen.** Täglich 8 bis 10 Gerichte im Preise von 10 bis 30 Pf. **Eugen Schultz.**

Franke's Volkskaffee und Speischaus, Gr. Frankfurterstr. 73, an der Kaiserstrasse. **Billiger Mittag- und Abendisch.** Grösste Auswahl äußerst schmackhaft bereiteter Speisen; täglich 8-10 verschiedene Gerichte von 10-30 Pf. Bier, 1/20 10 Pf., 2/30 5 Pf. aus der Brauerei Reichenkron.

„Märkischer Hof“ **Admiralstr. 18c. Jeden Sonntag im pracht. Spiegelssaal: Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Große Horn- und Streichmusik. — Empfehle meine beiden Säle zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Mehrere Vereinszimmer mit Piano und zwei Kegelbahnen sind noch frei. **Die Restaurationsräume stehen den geehrten Familien Sonntags zur Verfügung.**

Brauerei - Aussehank Stralau. Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Tanz frei. 34421* **F. Kalbkenn.**

Restaurant Ravenstein bei Friedrichshagen empfiehlt sich Vereinen und Gesellschaften. 33862* **F. Kautsch.**

Cöpenick. Gasthof „zum goldenen Hirsch“ empfiehlt sein Weiß- und Bairisch Bierlocal **Friedrichshagerstr. Nr. 1, A. Dalbritz.** 33841*

Köpenick W. Garisch's Restaurant empfiehlt den Vereinen und Gesellschaften sein **Weiß- und Bairisch-Bier-Local** zur gefälligen Verwendung. 33358*

II. Wahlkreis.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, bei Zubell,
Lindenstr. 106:

Oeffentliche Versammlung.

Vortrag des Genossen Fritz Hansen.

Nach dem Vortrag: Gemüthliches Beisammensein.

210/6

Entree 10 Pf.

Partei-Versammlung.

Mittwoch, 30. Oktober, abends 8 Uhr, in Brochnow's Salon, Sebastiansstr. 39:

Versammlung

der Parteigenossinnen und Genossen des III. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Tages-Ordnung:

Fortsetzung der Tagesordnung von der letzten Versammlung.

Diskussion. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

213/4

Der Vertrauensmann.

Achtung! 6. Wahlkreis. Achtung!

3 große Versammlungen

Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr.

1. „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünderstraße 35. Referent: Stadtv. Hermann Borgmann.
2. Gründel's Salon, Brunnenstr. 188. Referent: Stadtv. Ewald Vogtherr.
3. Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Referent: Stadtv. Arthur Stadthagen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Stadtverwaltung wie sie ist und wie sie sein sollte, in besonderer Berücksichtigung für die Arbeiter.

Jedermann hat Zutritt, freie Diskussion. Zahlreiche Beteiligung ist notwendig.

Sozialdemokratischer Agitationsklub für den Osten Berlins.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, in Albrecht's Salon, Remelerstraße 67:

Oeffentliche Versammlung

für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen A. Hoffmann über „Glaube und Vernunft“. 2. Diskussion.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Entree 10 Pf.

9546

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Versammlung

am Dienstag, den 29. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Bohue, Gasenhaide 45.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen E. Wurm über: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Börse“. 2. Diskussion. 3. Co. Fragen.

288/9

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale des Herrn Henke, Raunynstraße Nr. 27: **General-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes, der Kassirer und der Revisoren.

2. Neuwahl des gesamten Vorstandes.

3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

242/9*

Die Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß das Protokoll des Breslauer Parteitages bei den Bezirksführern gratis zur Ausgabe gelangt.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Buske (früher Seefeld), Grenadierstr. 33:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Hoffmann (Beib) über: „Glaube und Vernunft“.

2. Diskussion.

3. Wahl von 56 Bezirksführern.

4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

245/5)

Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung der Herren, Damen- u. Knabenkonfektions-Schneider und Schneiderinnen

am Montag, den 28. Oktober, abends punkt 9 Uhr in Böttzow's Brauerei, Prenzlauer Thor.

Tages-Ordnung:

1. Schwihsystem, Hausindustrie und Arbeiterschutz. Referent Genosse Thierbach. 2. Diskussion. 3. Die rücksichtslose Behandlung seitens der Firma Baer Sohn.

Kollegen! Zeigt, was Ihr wollt. Erscheint alle!

1000b

Die Lohnkommission.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 27. Oktober, abends 6 Uhr, im Saale des Englischen Gartens, Alexandersstraße 27c:

55/17

Versammlung.

Vortrag des Genossen J. Timm.

Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.

Gäste, Damen und Herren sehr willkommen. Nach dem Vortrag erhalten nur noch Mitglieder Zutritt.

Der Vorstand.

4 große öffentliche Versammlungen

Mantelnäherinnen, Bügler, Zusneider, Stepper, Stepperinnen, Kinderkonfektions-, Blausen- und Tricottailen-Arbeiterinnen, Herrenkonfektions-Schneider u. Näherinnen, sowie Schneider und Schneiderinnen aller Branchen

am Montag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

Für Centrum und Friedrichstadt: Berliner Ressource, Kommandantenstraße Nr. 57.

Für den Osten: Louis Keller's Festsäle (großer Saal), Koppenstr. 29.

Für den Norden: Berliner Prater, Kastanien-Allee 7.

Für Moabit-Wedding: Bernhard Raabe's Salon (fr. Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

„Schwihsystem, Hausindustrie und Arbeiterschutz“.

Referenten: Reichstags-Abgeordneter August Bebel, Frau Martha Rohrlack,

J. Timm und Frau Emma Ihrer.

Kollegen, Kolleginnen! Die Geister sind aufgereizt! Ueberall herrscht ein reges Interesse für unsere Bewegung. Es gilt, die gesetzgebenden Körperschaften zu veranlassen, Schutzbestimmungen zu erlassen, welche der zunehmenden Verelendung Eurer Lage vorbeugen. Erscheint daher in den oben bekannt gegebenen Versammlungen, damit ein Druck ausgeübt wird für die Abnahme besserer Zustände. Laßt Euch nicht abhalten, Eure Pflicht zu erfüllen, von Leuten, die da meinen, es ruht doch nichts, solche Menschen sagen es aus Unkenntniß der Sachlage oder aber, sie haben den Muth an sich selbst verloren.

Arbeiter, Parteigenossen! Eure Frauen und Töchter sind gezwungen, unter erbärmlichen Verhältnissen in der Konfektion zu schaffen. Wir fordern Euch auf, mit ihnen in den Versammlungen zu erscheinen und mitzuarbeiten an der Erhaltung Eurer Familie.

Die Agitations-Kommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

Im Auftrage: J. Timm, Vertrauensmann.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u.

Verwaltung Berlin E.

Mitgliederversammlung

Sonntag, d. 3. November cr.,

vormittags 10 Uhr,

bei Schops, Gerichtstr. 10.

Tagesordnung:

1. Wahl eines ersten Schriftführers.

2. Vortrag des Herrn Dr. Woyl über:

Naturheilkunde und deren Nutzen.

3. Abrechnung vom 3. Quartal 1895.

4. Kassenangelegenheiten. [183/2

Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler.

Verwaltung Berlin B.

Mitgliederversammlung

am Montag, den 28. Oktober cr.,

abends 8 Uhr,

im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18c.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal.

2. Bericht über die Heilanstalten

Neu-Nahnsdorf, Gütergots u. Herzberge.

3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

181/3 Die Ortsverwaltung.

65/11 J. A.: Otto Hein.

Achtung!

Der Gesangsverein „Schilhorn“ ersucht freundlich die Delegirten der Vereine des Arbeiter-Sängers-Bundes, welche vom Konzert der IV. Sängerkapelle Leipzig abzurechnen haben, dieses in der morgen stattfindenden Ausschusssitzung zu erledigen.

Der Vorstand.

J. A.: Otto Hein.

65/11 J. A.: Otto Hein.

Der gute Ruf der besten

Geschäfte der Uhrenindustrie

wird gefährdet durch Händler,

die durch marktfeindliche

Kellame werthlose Uhren

vertreiben. Mit dieser Er-

klärung trete ich keineswegs nur für

mich selbst, sondern zugleich auch im

Interesse der zahlreichen mir be-

freundeten Fabrikanten und Händler

hervor.

Man wolle sich durch einen Versuch

von meiner Leistungsfähigkeit über-

zeugen. Ich offerire bei dreijähriger

Garantie: Nickelremontoir-Uhren

mit echtem Emaille-Zifferblatt, über

30 Stunden gehend, garantiert

gutes Werk, 8,50 M. Silberne

Remontoir-Uhr (Doppel-Goldrand)

garant. echt Silber (vergoldete Facon-

zeiger) 11 M. Acht silberne Anker-

Uhr, Primo-Werk, mit doppelt Gold-

rand, 15 Rubis, hartes Gehäuse,

Cuvette-Metall, 18 M. Weckeruhren

2,50, 2,75, 3,00, mit Nacht-leuchtendem

Zifferblatt 3,95 (genau wendend).

Regulatore, 14 Tage Geh.-u. Schlag-

werk, 70 Zentimeter hoch, von

12,50 M. an.

Nichtkonvenirendes nehme sofort

zurück. Alle Werke sind reparirt

(abgezogen). 8380b*

E. Eisenstäd, 835b

Berlin O., Frankfurter Allee 165.

Telephon 3408 Amt III.

Nordhäuser, Elßer, Cognac, Rum,

Ungarweine. 835b

Ein kleiner

Alter

5 Pf.

Str.-Nr. 1 Mt.

Carl Schindler, Chausseestr. 55.

Der heutigen Stadtausgabe liegt

ein Prospekt der Firma M. Grün-

berg Nachh., Müllerstr. 181, bei.

Für die hiesigen Leser liegt

der heutigen Nummer unseres

Blattes die gewrige Gewinnliste

der preuß. Lotterie bei.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Vertrauensmänner-Versammlungen:

Osten. Montag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn

Hierl, Weberstr. 17.

Tagesordnung: Besprechung über die Ausnutzung der günstigen Ge-

schäftslage. 78/9

Südosten. Montag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in „Güde“,

Waldemarstr. 75.

Tagesordnung: 1. Besprechung über unsere gegenwärtige Situation.

2. Erhebungen über Lohnverhältnisse.

Bezirks-Versammlung

Westen und Südwesten. Montag, den 28. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,

in dem Lokale des Herrn Zubell, Lindenstr. 106.

Tagesordnung: Besprechung der gegenwärtigen Geschäftslage und Er-

hebungen über Lohn- und sonstige Arbeitsverhältnisse.

Nachstehende Werkstätten werden besonders eingeladen: Tischlerei von

Schubert, Kreuzbergstr. 7; Plagemann, Belle-Alliancestr. 84; Sauer-

wein u. Sawalle, Belle-Alliancestr. 84; Grün u. Getwig, Für-

bringerstr. 9; Krause, Kurfürstenstr. 12; Böller u. Hoffmann,

Hagensbergerstraße 52; Stavenow, Wilomstraße 57; Gast u. Brud,

Hallschestr. 13; Haberland, Krausenstr. 52; Pingel, Wilhelmstr. 180;

Siewert u. Aschenbach, Wilhelmstr. 121; Wirth, Gleditschstr. 26.

Bezirks-Versammlung

am Montag, den 28. Oktober 1895, abends 8 1/2 Uhr,

in Mörchel's Salon, Schönhauser Allee 28.

Tagesordnung: Besprechung über die Ausnutzung der günstigen

Geschäftslage.

Neue Mitglieder werden in den Versammlungen aufgenommen. Um

zahlreichen Zuspruch ersucht Die Ortsverwaltung.

Verband aller in der

Metallindustrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.

Montag, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Kaiserthümlichen Concerthaus, Alte Jakobstraße 87.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Ergänzungswahlen zum

Vorstand. 3. Antrag auf Aenderung des § 7 Absatz 2 des Statuts. 4. Be-

stätigung der vorgeschlagenen Beisitzer. 5. Der Streik bei der Firma

Fr. Weiss. 6. An den Vorstand gelangte Anträge.

Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt. 111/18

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Maler, Anstreicher, Spezialisten.

Dienstag, den 29. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr präzis,

bei Joël, Andreasstr. 21:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten M. Schippel.

2. Diskussion. 126/6

3. Der von der Lohnkommission aufgearbeitete Lohnsatz für 1896.

Näheres Säulenanschlag am Montag. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Die Lohnkommission.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Die Lohnkommission.

Große öffentliche Versammlung

fämmtlicher

Seiden-Hutmacher und Garnirerinnen Berlins

am Dienstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: „Glaube und Vernunft“.

2. Stellungnahme zu der Frage: „Ist das Gütebügeln des Sonntags

als zum Handelsbetrieb gehörige Beschäftigung zu betrachten?“

3. Verschiedenes. 88/2

Alle in der Seidenhut-Branche Beschäftigten, besonders aber die als

Ladengefellen thätigen Kollegen, sind hierdurch höflich wie dringend eingeladen,

recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Einberufer.

Achtung! Friedrichsberg.

Dienstag, den 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale

des Herrn Müller, Frankfurter Chaussee 86:

Große öffentliche Volksversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent Genosse Bruns. 2. Diskussion. 3. Bericht

des Vertrauensmannes. 4. Wahl desselben. 5. Wahl der Revisoren. 6. Wahl

der Lokalkommission. 222/16

Um regen Besuch ersucht Der Vertrauensmann.

Gerichts-Zeitung.

Der Streit zwischen dem Vorstände des deutsch-freimüthigen Arbeitervereins und dem Gastwirt Frig. Walterstein erfuhr gestern vor dem Schöffengericht ein Nachspiel. Walterstein hatte den zweiten Vorsitzenden des genannten Vereins, den Kaufmann J. Moritz wegen Hausfriedensbruchs angezeigt. Der Beschuldigte gab folgende Darstellung des Sachverhalts: Am 20. Juni d. J. habe er auf Befragen bei dem Sohne des Herrn Walterstein die Zulassung eines Saales zum 24. Juni erhalten, ohne daß dabei wegen Leistung und Gegenleistung eine Verabredung getroffen worden sei. Am Abende des 24. Juni seien denn auch etwa 150 Mitglieder des Vereins erschienen, welche einem Vortrage des Rechtsanwalts Epslein über den Prozeß Melloge beizuwohnen wollten. Der Redner habe kurze Zeit gesprochen, als sich im Saale an der Eingangstür ein solcher Tumult entwickelt habe, daß eine Pause eintreten mußte. Es stellte sich heraus, daß der Wirth einen Besucher, der nicht einmal Mitglied des Vereins war, nach heftigem Wortwechsel die Thür geöffnet hatte, weil der Gast sich geweigert habe, etwas zu bestellen. Verschiedene Personen hätten gegen den Wirth Partei genommen, der immer erregter geworden sei und schließlich an den ganzen Verein die Aufforderung gerichtet habe, den Saal zu verlassen. Als man ihm entgegengehalten habe, daß für diesen Abend der Verein als Meier der Saal das alleinige Verfügungsrecht besitze, habe Walterstein den Gasthahn schließen und den Saal mit vier Kerzen beleuchten lassen. Jetzt habe der Verein sich allerdings entfernen müssen. — Der Zeuge Walterstein behauptete, daß der Angeklagte in früheren Fällen den Saal gratis eingeräumt erhalten habe, wenn ein anderer Verein, dessen Vorsitzender der Angeklagte Moritz ebenfalls sei, seine Sitzungen abgehalten habe. Es seien immer nur 9—10 Personen erschienen, welche aber alle etwas verzehrt hätten. Sein Sohn wie er hätten annehmen müssen, daß es sich wieder um diesen Verein handelte. An dem fraglichen Abende habe er 5 bis 6 Personen bemerkt, welche kein Bier vor sich stehen hatten. Einer dieser Besucher sei auf die Bemerkung Walterstein's, daß er etwas verzehren müsse, grob geworden. Man habe ihn hinausweisen müssen. Auf der Treppe habe dieser Mann den Zeugen mit einem Messer bedroht. Nun habe der Zeuge den Angeklagten, der ihm von den Besuchern allein bekannt sei, durch einen Knecht bitten lassen, auf den Fluß zu kommen, der Angeklagte habe ihm aber erwidern lassen, daß er gar nichts zu sagen habe. Nun habe der Zeuge von seinem Hausrecht Gebrauch gemacht.

Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Angeklagten, weil derselbe wohl geglaubt habe, sich in seinem Rechte zu befinden. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Mendel, hat, bei der Urtheilsverkündung ausdrücklich anzuerkennen, daß nicht der Angeklagte, sondern der Zeuge Walterstein sich im Unrecht befinden habe. Der Gerichtshof erkannte dies auch an. Walterstein hatte den Saal tatsächlich vermietet, die Besucher fanden den Raum erleuchtet und zu einer Versammlung hergerichtet vor. Wenn einige Besucher die Voraussetzung, daß sie etwas verzehren würden, nicht erfüllt hätten, so konnte der Angeklagte hierfür nicht verantwortlich gemacht werden. Für diesen Abend stand dem Verein und nicht dem Wirth das Verfügungsrecht über den Saal zu. Der Angeklagte sei deshalb freizusprechen.

Daß es oft gefährlich ist, sich mit Abzahlungsgeschäften einzulassen, hat die unerechelte Analise Antonie W o r m a n n in N i x d o r f an sich erfahren müssen, welche sich dieser Tage wegen Unterschlagung vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten hatte. Vor einiger Zeit hatte sich die Angeklagte von einem Reisenden des „Kunsthandlers“ Joh. Z i e l e b e i n in Berlin beschwären lassen, einen sogenannten „Hausfegen“, sowie zwei geringwerthige Bilder, also Sachen, für den verhältnismäßig hohen Preis von 16 M. auf Leihvertrag gegen wöchentliche Ratenzahlungen zu entnehmen. Nachdem die Angeklagte bereits 14 M. abgezahlt hatte, konnte sie infolge Arbeitslosigkeit den Rest nicht bezahlen, was den sogenannten „Kunsthandler“ Veranlassung gab, die Vormann wegen Unterschlagung zu denunzieren, da ihm dieselbe angeblich mitgegeben habe, daß die Bilder sich nicht mehr in ihrem Besitz befänden. Die Angeklagte, welche bisher völlig unbescholten ist und einen sehr glaubwürdigen Eindruck machte, bestritt entschieden, je eine derartige Aenderung gethan zu haben und erklärte, sich bisher nie von den Bildern getrennt zu haben, was ihre Wirthin bezeugen könne. Zielebain blieb dagegen bei seiner Behauptung und bekräftigte dieselbe mit dem Eide. Da der Zeuge sehr häufig mit ähnlichen Sachen die Gerichte belästigt und anscheinend seine Kunden auf die Anklagebank bringt, so sah sich der Vorsitzende, Richter Dr. S c h l o s s i n g, veranlaßt, sich etwas näher mit denselben und seiner Glaubwürdigkeit zu beschäftigen und hierbei ergab sich, daß Zielebain bereits wiederholt empfindliche Freiheitsstrafen wegen Eigentumsvergehens erlitten hat, in moralischer Beziehung also nicht ganz einwandfrei ist. Unter diesen Umständen beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und zum neuen Termin die Wirthin der Angeklagten zu laden. Jedenfalls dürfte es aber angebracht sein, wenn sich die Arbeiterbevölkerung vor einer Geschäftsverbindung mit Zielebain und seinen Abzahlungsgeschäften hütet, um nachher nicht allerhand Unannehmlichkeiten zu haben.

Schon mit mancher Klage auf Konfessionsentziehung hatte sich der 3. Senat des Obergerichtsgerichts zu beschäftigen, kaum aber jemals mit einer derartigen, wie sie die Orts-Polizeibehörde von Meierheim gegen den Gastwirt V o s angebracht hatte. V o s war mit einem Konsulenten eine Wette darüber eingegangen, daß er an ihm eine Arbeit verrichten wolle, wie sie sich an einer berühmten gewordenen Stelle im Ode von Verdingungen näher bezeichnet findet. Geseht wurden 3 Mark. Der Gastwirt soll denn auch tatsächlich die wohl nicht gerade angenehme Prozedur ausgeführt haben. Die That des Mannes wurde jedoch bald dem Auge des Gefesenes offenkundig, und V o s mußte vor dem Strafrichter. Er sollte sich eines groben Unfalls schuldig gemacht haben. Die Strafkammer sprach ihn aber frei, indem sie annahm, daß wohl eine eklektische Handlung vorliege, die allerdings einen hohen Grad von Unanständigkeit und Vohheit in sich berge, welche aber doch noch nicht die Annahme groben Unfalls rechtfertige. Jetzt lagte die Orts-Polizeibehörde auf Entziehung der Konfession gegen V o s, mit der Begründung, daß seine Mißthat berechtigten Anlaß dazu gebe, anzunehmen, er werde sein Schankgewerbe in Zukunft zur Förderung der Unsitlichkeit mißbrauchen. Kreisaußschuß und Bezirksaußschuß traten dem bei und erkannten dahin, daß V. die Konfession zu entziehen sei. Diese Entscheidungen wurden gefällt, obgleich feststand, daß V o s seit dem Jahre 1877, wo ihm die Konfession erteilt wurde, sich keinerlei Vergehens schuldig gemacht hatte. Seiner Revision gab das Obergerichtsgericht deshalb statt, weil der Bortrichter entgegen dem Verlangen des Beklagten vom Bürgermeister kein Zeugnis über V o s eingeholt hatte, und weil diesem ein angeblich bei den Alten befindliches Zeugnis, welches sich als eine Fälschung des Staatsanwalts entpuppte, nicht mitgeteilt

worden war. In freier Beurtheilung der Sache erkannte der höchste Gerichtshof dahin, daß V o s allerdings einen tohen, geschmacklosen Scherz getrieben habe, daß derselbe aber keinen Grund zur Konfessionsentziehung darstelle. Aus dem fraglichen Verhalten des sonst unbescholtenen Beklagten lasse sich noch nicht schließen, daß er das Gastwirthsgewerbe zur Förderung der Unsitlichkeit mißbrauchen werde. Die Vorentscheidungen wurden demgemäß aufgehoben, und V o s behält seine Konfession.

Durch standgerichtliches Erkenntnis vom 23. Oktober ist der Unteroffizier H. von der 9. Kompanie des in Harburg stehenden Pionierbataillons zu 14 Tagen Mittelarrest und Degradation vom Unteroffizier zum Gemeinen verurtheilt worden. H. bekam am 18. September als Wachthabender einen Brief zur Uebergabe an einen Wachtposten. Er lieferte indessen diesen Brief dem Adressaten nicht ab, sondern öffnete ihn, entnahm ihm die einliegenden zwanzig Fünfpennig-Marken und zehn Zehn-pennig-Marken, ließ sie vom Wachtfaktor in Geld umsetzen und sich dann Abendessen mitbringen. Der betrogene Pionier erfuhr jedoch davon, worauf er den diebstahligen Unteroffizier zur Anzeige brachte.

Versammlungen.

In der Freien Vereinigung der Händler Berlins hielt am 18. Oktober Frau P a l m aus Werder a. S. einen Vortrag über die Verhältnisse der Landbevölkerung. Die Versammlung beschäftigte sich dann mit dem bekannten Prozeß der Händler und Händlerinnen, die wegen Handelns beim Volksfest in Müggelspöckchen zu hoher Geldstrafe verurtheilt worden sind.

Die Statuten der Vereins und Umgegend nahmen in ihrer letzten Generalversammlung die Abrechnung vom letzten Quartal entgegen. Danach betrug die Einnahme 1083,70 M., die Ausgabe 410,20 M., der Kassenbestand 673,50 M. Von 5178 vorhandenen Marken wurden 2189 Stück ausgegeben, so daß 2989 Stück übrig blieben. Der vom Kollegen K e r b e r gestellte Antrag, dem Hauptkassierer die üblichen 3 pCt. der Gesamteinnahme auch ferner zu bewilligen, wurde angenommen; der Hauptkassierer ging die Verpflichtung ein, sich mit dem Hilfskassierer selber auseinander zu setzen. Der Antrag des Kollegen D o w. D a s t e, § 3 Absatz A des Statuts dahin abzuändern, daß die Unterthätigkeit auf sechs Monate verlängert würde, wurde gegen zehn Stimmen angenommen und hierauf beschlossen, in den Monaten April bis Dezember eine tägliche Kontrolle von 8—6 Uhr auszuüben, für die anderen Monate aber die alte Bestimmung gelten zu lassen. Die nächste Vereinsversammlung wird in Charlottenburg abgehalten und in dieser die Wahl eines anderen Hilfskassierers an stelle des jetzt dort antretenden vorgenommen werden.

Lugapapierbranche. Eine große öffentliche Versammlung der in diesem Gewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 23. Oktober bei V o l y in der Alten Jakobstraße tagte, erklärte sich, mit dem Streik der in der Lugapapierfabrik von Schaller u. Seyfert in Glandau beschäftigten gewesenen Kollegen einstimmig einverstanden, nachdem Kollege S a i l e r die Ursachen des Ausstandes mitgeteilt hatte. Dieser machte dann über die Arbeitsverhältnisse der Berliner Firma P r i e s t e r u. C o. eine Reihe von Mittheilungen, die ihm von einer größeren Anzahl von Personen als zutreffend bestätigt worden sind. Danach steht der Verdienst der Arbeiterinnen in beträchtlichem Mißverhältnis zu der gesundheitschädlichen Arbeit, die sie leisten müssen. Die jugendlichen brachten es kaum auf 4—5 M. Wochenverdienst. Es sollen zwar Löhne von 17 bis 20 M. vorkommen, doch wären das nur Ausnahmen bei besonders begünstigten Arbeiterinnen. Garbenoberräume gäbe es nicht; die Sachen der Arbeiterinnen hingen in den staubigen Arbeitsräumen. Gänzlich unzureichend seien die Umkleieräume. Die Arbeiterinnen müßten vielfach die vorhandenen Kloseträume benutzen, deren Zahl übrigens im Verhältnis zur Größe des Personals unzureichend sei. Trotz der gesetzlichen Bestimmung, daß Arbeiterinnen Sonnabends um 1:30 Uhr feiertag sein sollen, verließen sie hier die Fabrik erst etwa um 7 Uhr. Auch über die Behandlung, insbesondere durch den Meister K a i p e r, wurde lebhaft geklagt; von der Firma K r o t s c h u u. C o. wurde mitgeteilt, daß dort durch mangelhafte Schutzvorrichtung eine Arbeiterin, die — beiläufig bemerkt — 7,50 M. Wochenlohn hatte, so zu Schaden kam, daß sie heute noch arbeitsunfähig ist. Mit Vorliebe würden jugendliche Arbeiter eingestellt, denen man 5—6 M. Wochenlohn gäbe. Als sich wegen verschiedener Mißstände eine Werkstube-Besprechung nötig machte, sei durch Anschlag in der Fabrik allen, die an der Besprechung teilnehmen würden, mit sofortiger Entlassung gedroht worden. In der Diskussion wurden über die Firma P r i e s t e r u. C o. eine Reihe von Mittheilungen gemacht, die sich auf die unangemessene Behandlung der Arbeiterinnen bezogen, während der Buchdrucker W a d e diese Firma zu entlasten suchte, ohne daß es ihm gelang, die Versammlung zu überzeugen. Der anwesende Meister K a i p e r wurde energisch aufgefodert, sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen. Er versuchte sich aber hinter der Weidensart, daß dies seine „Würde“ nicht zulasse. Hierauf erhob sich ein wahrer Entrüstungssturm. Die Versammlung hielt es ihrerseits unter ihrer Würde, den Herrn noch länger unter sich zu dulden; er wurde hinausgewiesen und der Beschluß gefaßt, ihm den etwa gespeicherten Versammlungsbobolus wieder zurückzugeben. Zum Schluß wurde mitgeteilt, daß vom Arbeitsnachweis Amnenstraße 16 den Gesuchen um Arbeiterinnen nicht geneigt werden konnte, da sich keine weiblichen Arbeitskräfte gemeldet hatten.

Vergolber. „Die Erfolge unserer Lohnbewegung“, lautete die Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung der Vergolber und Berufsgenossen, die am 25. d. M. abgehalten wurde. Wie man dort ausführte, kann von großen Erfolgen nicht gesprochen werden, aber auch nicht von einer Niederlage, da sonst die Fabrikanten mit Maßregelungen nicht zurückgehalten hätten und die Arbeiter nicht wieder in die Werkstätten zurückgekehrt sein würden. Die Fehler, die gemacht worden, würden in Zukunft vermieden werden. Da Streikende nicht mehr vorhanden sind, wurde der Streik für beendet erklärt. Einen genauen Situationsbericht und vielleicht auch schon die Abrechnung wird die Kommission in der nächsten Versammlung geben. Soweit bis jetzt ersichtlich, sind Lohnrückgehungen bis zu 25 pCt. zu verzeichnen. Nur eine Maßregelung ist vorgekommen. Die Verdingung des Streiks wurde nur als ein Waffenstillstand betrachtet. Die Sammelstellen werden weiter zirkulieren, um die eingegangenen Verpflichtungen zu decken. Der Mindestbeitrag wurde auf 25 Pf. festgesetzt.

Mariendorfer. Am 20. Oktober hielt der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend seine Generalversammlung bei Zentischke ab. Laut Bericht des Kassierers betrug die Einnahme 42 M. und die Ausgabe 22,80 M., sodas mit dem alten Bestand von 18,28 M. ein Kassenbestand von 37,48 M. vorhanden ist. Ans der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: A. T h i e l als 1. Vorsitzender, G. S c h n e i d e r, Mariendorfer, als 1. Kassierer, A. P e l t, Tempelhof als 2. Kassierer, und W. O t t o, Mariendorfer, als Bibliothekar. Um dem Verein mehr Mitglieder zuzuführen, wurde beschlossen, in den in Frage kommenden Ortsteilen ein Flugblatt zu vertheilen.

Nixdorf. In der gut besuchten Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes sprach am 21. Oktober Dr. V i n n unter großem Beifall über Muhamed und seine Lehre. Nach kurzer Diskussion wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Der Kassierer erhielt Decharge. Gegenüber dem hier bestehenden Gemeinde-Arbeitsnachweis wurde beschlossen, den hiesigen Arbeitsnachweis des Holzarbeiter-Verbandes weiter bestehen zu lassen. Dieser befindet sich Prinz Handjery und Vestinghofen-Edel bei Hoffmann. — Die Mitgliederzahl der Zahlstelle Nixdorf beträgt zur Zeit 142.

Weißensee. In der Volksversammlung, die am 22. Oktober im „Pfadlaten“ abgehalten wurde, konnte der Vertrauensmann in seinem Bericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr die erfreuliche Thatfache feststellen, daß die politische Organisation in Weißensee stetig Fortschritte gemacht hat, obwohl auch hier der Wind ganz ansänblich weht, was die verschiedenen Maßregeln beweisen, mit denen die Behörde gegen unsere Partei vorgeht. Der Vertrauensmann unterzog dieses Verfahren der Behörde einer Kritik und gab dann die Kassenabrechnung. Diese wies 270,20 M. Einnahme, 174,50 M. Ausgabe und 95,70 M. Bestand auf. Zu Revisoren wurden V a t n e s, F r a n z und N i e t s c h gewählt, zum Vertrauensmann P a s e w a l d t, in die Lokalkommission K o p f, S c h ä t t l e r, P o t r a y und M ü l l e r. Der Bericht über die Breslauer Verhandlungen mußte vertagt werden, da nach einer Erklärung des überwachenden Beamten für das Lokal um 10 Uhr die Polizeistunde begann, was ihn zur Auflösung nötigte, falls länger als bis 10 Uhr verhandelt würde.

Köpenick. Am 22. Oktober berichtete hier im Kaiserhof in einer öffentlichen Parteiversammlung Genosse T h o m a s aus Nixdorf über den Breslauer Parteitag. An der Diskussion beteiligte sich niemand. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen und der Haltung des Delegierten Thomas auf dem Parteitag einverstanden. Der Bericht des Vertrauensmannes ergab eine Einnahme von 1089 M. 90 Pf., eine Ausgabe von 876 M. 80 Pf., demnach einen Bestand von 213 M. 10 Pf. Auf Antrag des Revisors wurde die Decharge erteilt. Genosse N i e t s c h wurde wieder zum Vertrauensmann gewählt, zu Revisoren W u c h w a l d, N i c h a r d R o a t, K a r l S c h u l z und K r o l l und in die Lokalkommission August R o a t, J a d und J o s e m a r k e r.

Christliche Gesellschaft. Samstag, den 27. Oktober, abends 6 Uhr, im Saale des Englischen Garten, Alexanderstraße 27c, Vortrag des Genossen J. T i m m.

Privat-Theaterverein „Liebesglück 1894“. Samstag, 7. nachmittags 6 Uhr.

Samariterkutsch für Arbeiter und Arbeiterinnen. Samstag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, bei G o l y, Brühlstr. 20; Vortrag des Herrn Dr. B o d t über: Persönliche soziale Hygiene.

Alle an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter. Am Sonntag, den 27. Oktober, nachm. 3 Uhr, findet im Saale des Herrn K i l l e, Amnienstr. 26, eine öffentliche Versammlung statt.

Verhörer von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktion. Geute Jahrtag: Adersstr. 123 bei W a r t e n und O r a n t e n s t r. 224 bei B a f o v.

Vergnügungsklub „Hend“. Samstag, den 27. Oktober, nachmittags 6 Uhr, bei W i l t, Straußbergerstr. 9.

Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend. 1. Vorsitzender: W. N e u m a n n, Holzwalderstr. 3. Alle Veränderungen im Vereinsstatute sind zu richten an Friedrich K o r n i a n, W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.

- Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **W a n t e n s t r a ß e 4 9, p. 2 T r.** **Montag, abends 8—11 Uhr:** Lebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. **Hedertafel** der W a l e r, W a n t e n s t r a ß e 6, bei G r e n z b e r g.
- Wiederhall, Spandauerstr. 121 bei G o g e.** — **J u t a n s t. I.** S t a h l e, W o o m s t r a ß e 126, S c h o t t e s G a m b r i n a.
- Arbeiter-Gewerband Berlin und Umgegend.** **Wiederhall, Spandauerstr. 12**

Geschäfts-Häuser Baer Sohn

Fabrikation von Herren- u. Knabenbekleidung.

Baer Sohn BERLIN
 1. Geschäftshaus:
**24a, Chaussee-
 Straße 24a,**
 zwischen Invalidenstr.
 u. Friedrich-Wilhelm-
 städtisches Theater.
 Herren- u. Knaben-
 Bekleidung

Baer Sohn BERLIN
 2. Geschäftshaus:
**11, Brücken-
 Straße 11,**
 mit dem großen Er-
 weiterungsbau
 Ecke Ringstraße.
 Herren- u. Knaben-
 Bekleidung

Baer Sohn BERLIN
 3. Geschäftshaus:
**16, Große Frank-
 furterstraße 16,**
 schrägüber dem
 National-Theater.
 Herren- u. Knaben-
 Bekleidung

Der Verkauf geschieht nur gegen sofortige Cassa ohne jeglichen Abzug.

Alle Preise sind in Zahlen an den Waaren ausgezeichnet, streng fest und sehr billig.

Großbezug aller Waaren aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes.

Großer, schneller Umsatz bei kleinem Nutzen.

Unser Personal ist angewiesen, jeden Käufer streng wahrheitsgemäß zu bedienen.

Jede berechtigte Reklamation findet entgegenkommendste Berücksichtigung.

Eigene Fabrikation im grossen Massstabe.

Neueste Erfindungen auf dem Gebiete des Schneider-Gewerbes.

**Reform-
 Hose**

Ohne Hosenträger und Knöpfe zu gebrauchen. Dieselbe schmiegt sich dem Körper an, ohne einen lästigen Druck auszuüben und rückt infolge der elastischen Einlage nach den jeweiligen Körperbewegungen. Die Brust und der Rücken sind frei von allen schädlichen Einengungen. Die Athmungsorgane haben freie und ruhige Bewegung. Hinsichtlich der Gesundheit wie der Bequemlichkeit bietet das Beinleid außerordentliche Vortheile, die durch Fortfall der Ausgabe für Hosenträger materiell vergrößert werden.

Diese Hose aus reinwollenem, dauerhaftem Buckskin mit der elastischen Einlage.

D. R. P. a.

9 M.

**Reform-
 Joppe**

Joppe ohne Rückennähte, ohne Seitennähte, ohne Achselnähte. Eine Freude für die Hausfrauen, da obige Nähte nicht vorhanden sind und auch nicht plagen können. Der größte technische Fortschritt auf dem Gebiete der Schneiderkunst. Die Joppe ist vom kaiserlichen Patentamt geschützt. (D. R. G. M. Nr. 45 747.)

Diese Joppe aus kernigem, massivem Loden mit dauerhaftem Futter

12 M.

D. R. G. M. No. 45 747.

Besonders vortheilhafte Angebote unserer Fabrikation:

| | | | | |
|--|---|---|---|---|
| Winter-Paletot in dunkelblauen, braunen u. and. Farben, gefüttert 10 M. | Pelerinen-Mantel gut. Lob. Pel. Abknöpf. sol. Futter 27, - 24 18 M. | Offiziers-Mäntelchen In Ausführ. f. all. Trupp.-gattungen, prachtv. Kleidungsstück 10 7 M. 50 | Festtags-Anzüge in Rammg., fest. Zwirn u. dicke Stoff, 36, 30, 24 18 M. | Jünglings-Anzüge Rammg., Satin Zwirn- und Cheviot-Stoffe 18, 15, 10 5 M. |
| Winter-Paletot glatter Cachemir-Eskimo in versch. Farb. sol. w. Futter 18 M. | Hohenzollern-Mantel Inländisch, glatt-grauer Stoff, all-seitig anerkannt, gut gefüttert, 40, 36, 25 21 M. | Winter-Joppen Für d. Jagd, fürs Eis, für die Reise, Schutz g. Wind u. Wetter 15, 12, 9, 6 M. | Gehrock-Anzüge Gute deutsch. u. engl. Fabrikate 50, - 40, - 30 M. | Werktags-Hosen Glatt, rhein. u. fäch. Zwirn-buckst. in fester Näharbeit 4, 3, 2 M. |
| Winter-Paletot fein. Est. u. eleg. krummerähnl. Stoff m. f. Futter 30, - 25 M. | Knaben-Mäntel Verschiedenfarb. Loden und glatte Waare in schönen Ausführ. 8, 6, 4, 3 M. | Werktags-Anzüge Glatt, buckst. unentbehr. f. die Wochen-tage 10 M. | Schlaf-Röcke Weicher mollig. Stoff in divers. Qualitäten 25, 20, 15 8 M. 50 | Festtags-Hosen Rammg., buckst. u. glatter Stoff, geschmackv. Streif. 12, 9, 6, 5 M. |
| Winter-Paletot vorzügl. Erzeugn. echte Nilgarinfarb. m. best. Futter 42, - 36 M. | Jünglings-Mäntel mit u. ohne abknöpf. Pelerine i. geschmackv. Ausf. 18, 12, 10 6 M. | Cheviot-Anzüge schwarze, blaue u. braune Farbe, eleg. Aussehen 12 M. | Knaben-Anzüge Allerh. Buckskins in vornehm. u. ein-fach. Verarbeitung 9, - 6, - 5, - 3 M. | |
| Kaiser-Mantel Deutscher Loden mit warmem Futter 12 M. | | | | |

Tadellose Maass-Anfertigung aus deutschen und englischen Stoffen zu sehr mässigen Preisen unter Leitung eigener erster Meister.

Fortuna

N., Kastanien-Allee 93, Ecke Oderbergerstr., empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen Herren- und Knaben-Garderoben.

Spezialität: 8297L

Winter-Paletots.

Anfertigung nach Maass in eigener Werkstatt N., Kastanien-Allee No. 93, Ecke Oderbergerstraße.

Nach beendeter Inventur gelangen grosse Vorräthe meiner Teppiche!! Gardinen!! Feinenwaaren!! Portieren!! Steppdecken!! Fertigen Wäsche!! zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum

Ausverkauf

Am Stadt-bahnhf. Börse. J. Brünn, Hackescher Markt 4. Ecke Neue Promenade.

Homöopath. Arzt Dr. Hösch, Finienstr. 149. 8-10, 5-7 Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Sicht, Rheuma

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Spezialität: Heissluft- u. Dampfschwitzkastenbäder m. Verpackung, Massage. **Ritter-Bad, Bad Frankfurt,** 18, Ritterstr. 18. (Ecke Prinzenstr.) 136, Gr. Frankfurterstr. 136. Bädertlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.

Feste Preise. No. 57. D. Perleberg Feste Preise. No. 57.
Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse.
 Größtes Etablissement des Nordens
in Herren- u. Knaben-Garderoben
 erlaubt sich sein großes Lager, ausgestattet in den neuesten Erzeugnissen zur Herbst- u. Winter-Saison, hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Die Abtheilung für fertige Winter-Paletots, Ulster, Schwaloffs, Hohenzollern-Mäntel ist in überraschend geschmackvoller Auswahl vom einfachsten bis feinsten Genre zur beginnenden Saison komplett. Spezialität: Fertiges Lager in allen Grössen und für jede Figur passend wie allbekannt, zu äußerst billigen, streng festen Preisen stets vorrätig.
 Gleichzeitig mache meinen werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß eine ähnliche Firma in der Chausseestraße durchaus in keinem Zusammenhang mit meinem altrenommirten Geschäft steht, welches sich nach wie vor befindet
Feste Preise. No. 57. Chausseestr. 57, Ecke Liesenstrasse. D. Perleberg. Feste Preise. No. 57.

Von 5 M. an 8 Mark. Billigst. Detailverkauf d. deutschen, engl. eis. Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preisliste gratis). Detailverf. u. Kopierker. E. Sass, strasse 127, S. pt. Berlin.

Pelzwaren

Eingelverkauft zu Fabrikpreisen direkt in der Fabrik von **Wilh. Reinecke** Stallschreiberstr. 50/51, 1 Treppe. (Ecke Alexandrinen-Straße). Muster-Preisliste gratis und franco. Telephon: Amt IV Nr. 9790.

Elfenbein-Seife

mit der Schutzmarke „Elefant“ ist bekanntlich die vortheilhafteste und billigste Seife für die Wäsche und alle Hausbedürfnisse. Die gebrühten Hausfrauen wollen beim Einkauf ausdrücklich die echte Elfenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ von Günther u. Haussner in Chemnitz-Kappel verlangen. In Stück à ca. 125 Gramm nur 10 Pf., 250 Gramm 20 Pf. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Engros-Lager bei Herren Löwe & Seibt, Berlin N., Vorkingstraße 2. 186

Heberall
Päckete à 10 Pf.
mit ca. 200 Gr.
Inhalt.

Man prüfe Alles und behalte das Beste!

Heberall
Päckete à 10 Pf.
mit ca. 200 Gr.
Inhalt.

Volks-Kraft-Kaffee

ist vermöge seiner gesunden
Bestandtheile, seiner Billigkeit
und seines Wohlgeschmacks

der beste Kaffee-Ersatz.

Volks-Kraft-Kaffee

nimmt dem indischen Kaffee seine
schädlichen Wirkungen und ist durch
diese und seine sonstigen hervor-
ragenden Eigenschaften auch

der beste Kaffee-Zusatz.

Keine Hausfrau möge es unterlassen, mit dem **Volks-Kraft-Kaffee** einen Versuch zu machen, der Erfolg wird es reichlich lohnen!

Weitere Niederlagen werden vergeben durch die

Hauptniederlage von **A. Glaeser**, SW. 47, Wartenburgstraße 28,
Fernsprech-Anschluss Amt VI. 2177.

(1000) Astrachan (Damen)! Seiden-Plüschjackets, Astrachan-
Krimmer- und Plüschkragen
(Modelle) 6-35,00, Winterjackets, Golfcapes 5-20,00, Elegante Abend-
mäntel, Seide wattirt 8-30,00, Herbst-Regenmäntel 7-15,00, (50 Stück
Seiden-Plüschjackets mit kleinen unscheinbaren Webfehlern à 15,00.)
Landsberger-Str. 59, 1 Treppe, am Alexanderplatz. P*

Ein maßgebendes Urtheil

für streng reelle und billige Bedienung wird uns durch
unsere täglich zunehmende Kundschaft aus allen Gegenden zu theil.

Wir offeriren:

Damen-Kleiderstoffe zu allerersten Weberei-Preisen.

| | |
|--|--------------|
| Rheinische Warp-Stoffe für Hauskleider, doppeltbreit | Meter 25 Pf. |
| Cheviot-Lamas für Morgenkleider, nur neue Muster, doppeltbreit | Meter 32 Pf. |
| Velour-Flanelle für Hauskleider, neue türkische Muster, | Meter 42 Pf. |
| Ganzwollene einfarbige Cheviots in allen neuen Farben, doppeltbreit | Meter 60 Pf. |
| Ganzwollene einfarbige Böyerstoffe, glatt und foulirt, doppeltbreit | Meter 60 Pf. |
| Neueste Herbst-Stoffe im englischen Geschmack, doppeltbreit | Meter 50 Pf. |
| Ganzwollene Crêpe-Stoffe in wundervollen Lichtfarb., doppeltbr. | Meter 70 Pf. |

Große Fortiments eleganter neuer
Herbst- und Winter-Stoffe
in unabsehbarer Auswahl bis zu den kunstvollsten Webarten.
Breite 120 cm, per Meter 98 Pf., 1,10 und 1,25 M.

Kleiderstoff - Reste

von 2-8 Meter für halben Preis, darunter einzelne
Koben, 6 Meter, doppeltbreit, jezt Robe 1,50 M.

Zur Prüfung unserer erstaunend billigen Angebote geben
wir Proben von sämtlichen Stoffen in unserem Local gratis
ab und bitten davon ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Größtes
Modewaaren-Verkaufshaus
des Nordens!

Singer & Co.
Chausseestr. 56, Ecke Liesenstrasse.

Zurückgehe (wenig fehlerhafte)

Teppiche!!

Portièren!!

Gardinen!!

Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von

Emil Lefèvre, Berlin S.,
Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntfarbigen Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200

Gardinen- und Portièren-Ab-
bildungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franko!

Größtes Teppichhaus Berlins

Presskohlen

Marie I M. 7,75
II " 6,25
III " 5,75 } frei Keller.

Frischeisen, Waldemarstr. 2, I.



Zur gefl. Kenntnissnahme!
Wegen bedeutender Vergrößerung befindet sich mein
**Gold-, Silber-, Alfenidewaaren- und Uhren-
Fabrik-Lager** 3241L*
jezt im Nebenladen desselben Hauses
37 Admiral-Straße 37.
H. Gottschalk,
Goldarbeiter und Uhrmacher.
Verkaufe nach wie vor zu streng realen und billigsten Fabrikpreisen.

Künstl. Zähne schmerzlos eingeseht, fehsühend. Reparaturen sofort. Weniger
Bemittelte Ermäßigung. Kreslawaki, Spittelmarkt 13.

Louis Gordan, Oranienstr. 42,
Ecke Oranien-Platz.
Manufaktur-, Modewaaren- und Wäsche-Fabrik.

Wegen Umbau

meiner Geschäftsräume, die ich dann durch Hinzunahme
der ganzen ersten Etage bedeutend vergrößere, bin ich
gezwungen, das gesammte Waarenlager zu verkleinern und
stelle ich darum dasselbe zum

Ausverkauf.

Ich werde bezüglich der Preise große Opfer
bringen, um meine Bornaahme auszuführen, die Waaren
so schnell als möglich zu räumen und zu ganz bedeutend
ermäßigten Preisen verkaufen.

Der Ausverkauf sämtlicher Artikel ohne Ausnahme
beginnt am Montag, den 28. Oktober und endet am 28. November
dieses Jahres.

Die enorm heruntergesetzten Ausverkaufs-Preise
sind auf der Rückseite der Etiquettes neben den früheren Preisen mit blauen Ziffern vermerkt,
so daß sich Jeder von dem Preisunterschied zwischen früher und jetzt überzeugen kann.

Zur bevorstehenden
Winter-Saison! Carl Zobel, Köpnickerstrasse No. 121,
Ecke Michaelkirchstrasse,

bringt hierdurch sein
grosses Lager fertiger **Herren- und Knaben-Garderoben** in empfehlende Erinnerung.
(für jede Figur passend)

Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.

Bessere und billigere Bedienung wie in jedem Kleider-Geschäft.

Zur Anfertigung nach Maass: Ueberraschend grösste Auswahl der neuesten, schönsten und
besten Stoffe aus dem In- und Ausland.

Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit, wenn nöthig schon 12 Stunden nach der Bestellung, erledigt.
Der langjährige gute Ruf meines Etablissements bezw. meiner Firma bürgt für streng reelle Bedienung. Jede ergebene zur Befichtigung meiner fünf Schaufenster, der Geschäftsräume und
ausgestellten Waaren ein.

Hochachtungsvoll **Carl Zobel,** Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft, SO., Köpnickerstr. 121,
Ecke Michaelkirchstrasse.

